

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Geistliche Redner, Oder Gründliche Unterrichtung Vor Angehende Prediger**

... In vier Theile abgetheilet, Und Mit nöthigen Registern versehen

Vorstellend Was ein Prediger bey so vielerley theils frölichen und glücklichen, theils traurigen und unglücklichen Fällen von der Cantzel in Predigten, und sonst in kurtzen Sermonen zu reden hat, auch wie er endlich bey anderweitiger Beförderung sein bißheriges Amt niederlegen kann

**Haas, Nicolaus**

**Leipzig, 1693**

Des Geistlichen Redners Vierdter und letzter Theil/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-115592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-115592)

3. N. 3.

Des

# Geistlichen Redners

## Vierdter und letzter Theil/

Zeigend

Die kurzen Sermones und Reden/so ein Prediger bey unterschiedenen Fällen zu halten/ und was er endlich/ wenn er weiter beruffen wird/und sein bißheriges Amt aufgeben und niederlegen muß/ zu reden hat.

Das I. Capitel/

Von

## Denen Tauff-Sermonibus.

S. 1.

**W**ie ich droben im andern Theil c. XII. S. 3. versprochen: Weil ein Priester/ so er bey vornehmen Standes-Personen eine Tauffe zu verrichten hat/ sich auf einen kurzen Sermon, der vor der Tauff-Handlung pflaget gehalten zu werden/ gefast machen müsse/ so wolle ich an diesem Ort einige Anleitung und Exempel darzu geben; Das muß ich auch halten.

S. 2. Da

§. 2. Da unsern iezigen theuer-werthen  
 Churfürsten zu Sachsen/ (den Gott im Le-  
 ben und Segen lange erhalten/ und alles  
 was sein Herz gutes wünschet geben wolle!)  
 Herr D. M. Geier A. 1668. in dem Schloße  
 zu Dresden auf dem steinernen Saal tauff-  
 te/ war der Sermon aus Act. VII, 56.

Ich sehe den Himmel offen! Dieser  
 Worte gebrauchte sich der eiffrige Bekenner  
 Christi Stephanus, als er mitten unter de-  
 nen umher sitzenden hohen Raths-Personen  
 im Synedrio zu Jerusalem sich befand/ und  
 aller Augen auf ihn gerichtet waren/ Act.  
 VII. Ich sehe den Himmel offen! spre-  
 che auch ich unwürdiger Diener Christi bey  
 jetzt stehender Tauff-Handlung/ indem  
 ich mich erinnere der Tauffe unsers allge-  
 meinen Erlösers/ und was bey derselben  
 für gegangen; Denn da stehet klärllich Matth.  
 III, 16. &c. Da Jesus getaufft war/ siehe  
 da that sich der Himmel auf über ihn.  
 Worüber Theophylactus (Marc. I.) die  
 Gedancken führet: Coeli diffinduntur, ut  
 discamus, quod, quando baptizamur, ape-  
 riantur & nobis. Und also/ wenn ich vor-  
 habendes hochheiliges Werk im Geist er-  
 wege/ so sage ich noch einmahl an dieser/ wie-  
 (L) 5 wohl

wohl umschlossener Stätte: Ich sehe den  
Himmel offen! Als das Volck Israel mit  
Gott in einen Bund treten solte/da gieng  
es ziemlich streng und majestätisch zu: Ein  
stark Donner-Wetter zog sich früh auf 2c.  
Exod. XIX, 16. seqq. Psal. CXIV, 6. Wenn  
der heilige Vater Abraham mit seiner Fa-  
milie solte den Bund mit Gott vollziehen/  
und das Siegel der Gerechtigkeit die Be-  
schneidung empfangen/ kostete es Blut/  
Gen. XVI, 10. 23. &c. Tzund bey Vollzie-  
hung des heiligen Tauff-Bundes sehen wir  
gar nichts schreckliches/ dürfen uns auch  
keines Blutvergiessens im geringsten be-  
fahren/ sondern wir sehen den Himmel of-  
fen/ ja wir sehen dem himmlischen Vater gar  
ins Herz und in seinen heiligen Mund/ weiß  
er ieko diese Stunde zu unserm Ehurprinz-  
lichen Herrlein um seines eingebornen  
Sohns Jesu Christi willen sagen wird:  
Diß ist mein lieber Sohn 2c. Ja wir se-  
hen im Geist/ daß iko in dieser Stunde über  
unser junges Herrlein die himmlische Taub-  
e/ Gott der Heil. Geist/ sich herab sencket/  
Tit. III, 6. &c. Gleichwie wir aber im Geist  
über uns den Himmel zu allen Segen offen  
sehen; also sehen wir auch hier unten auf Er-  
den/

den/ wie die hohen Churprincklichen Eltern  
 und Churfürstlichen Groß- Eltern in Christi-  
 licher Begierde und Andacht 1630 nach sol-  
 chen eröffneten Himmel eilen/ und ihr klei-  
 nes Herrlein dem grossen Gott fürtragen/  
 daß ers segnen/ und ihnen also einen künfti-  
 gen Himmels Erben in ihre Arme wieder  
 aus Gnaden zustellen wolle. Welches heilige  
 Fürhaben und Begierde **GDZ** dem  
**HERRN** keinesweges mißfallen kan. Wohl-  
 an! Wir wollen im Rahmen **IESU** zum  
 Werk selbstn schreiten / unsere Vernunft  
 unter den Gehorsam Christi gefangen neh-  
 men / nicht auf Menschen / sondern allein  
 auf die Worte und Krafft **IESU** acht haben/  
 in Betrachtung / daß diejenigen selig sind/  
 welche nicht sehen un doch glauben/ Joh. XX,  
 29. **GDt** ermuntere unser aller Herzen zu  
 heiliger Andacht / und erhalte sie darinnen  
 um **IESU** Christi willen/ Amen.

Hierauf ist die Tauffe nach völligen Laut  
 der Kirchen- Agenden verrichtet  
 worden.

S. 3. Drey solche Tauff-Sermones hat  
 in seinen Casual-Predigten Petrus Kirch-  
 bach: Den I. aus Pfal. CXI, 2. Groß sind  
 die Werke des **HERRN**/wer ihr achtet/  
 der

der hat eitel Lust daran / Decad. II. p. I. seqq. Den II. aus dem Gesichte Johannis / Apoc. VII, 9. seqq. ibid. p. 29. seqq. Den III. von dem Erb-Gut der Töchter Zelaphehad / Num. XXVII, I. seqq. Decad. III. p. m. 139. So sind auch Herrn Christian von Stöcken A. 1670. heraus gegebene Tauff-Reden / 1. von dem ehernen Hand-Faß / Exod. XXX, 18. als einem Vorbild der heiligen Tauffe / 2. von der Vögel Wunder-Geburt / Gen. I, 20. dadurch das Geheimniß unserer Wieder geburt abgebildet worden / 3. von dem eingetauchten und getauften Sperling Levit. XIV, 4-7. bey der Tauffe eines adelichen Sohnes A. von Sperling / 4. von dem gläsernen Meer der heiligen Tauffe / darbey getauften Christen stille stehen / das heilige Tauff-Wasser ansehen / und ihre geistliche Harffen gehen lassen / aus Apoc. XV, 2. bekannt.

§. 4. Ich / der ich von weit gesuchten und gleichsam mit Haaren herzu gezogenen Inventionen nicht viel halte / nahm einst bey solcher Gelegenheit aus dem Spruch 1. Joh. V, 7. Anlaß zu diesen Tauff-Sermon:

Es wird wohl niemand unter uns seyn / hoch

hochwercheste Anwesende! der nicht wisse/  
 warum wir in gegenwärtiger Abend-  
 Stunde allhier uns eingefunden ha-  
 ben: Es wünsch den Hochadeliche  
 N. und seine Tugend-vollkommene Ehe-  
 liebste/ daß ihr in Sünden empfangenes  
 und gebohrnes Kind durch Wasser und  
 Geist zum rechten Christen-Adel wieder ge-  
 bohren/ und in das Stain-Buch der Kinder  
 Gottes mit Christi Blut eingezeichnet wer-  
 den möge. Sie/ als hierzu erbetene vor-  
 nehme Gevattern und Tauff-Zeugen/wol-  
 len das vielgeliebte Söhnlein dem großen  
 Gott aniesz fürtragen/ daß er es von allen  
 Sünden reinigen/ in seinen Gnadenbund  
 an- und aufnehmen/ und zu einen künfftig-  
 gen Himmels-Erben machen wolle. Und  
 ich unwürdiger Diener Christi bin auch be-  
 reit nach des Höchsten Befehl die Tauffe zu  
 verrichten/ und werde rein Wasser über die-  
 ses Kindlein sprengen/daß es rein werde von  
 aller seiner Unreinigkeit. Allein ehe wir  
 zum Christl. Werke selbst schreiten/ so er-  
 blicken wir gleichsam/ wie die Wolcken über  
 uns zertheilet werden und der Himmel sich  
 öffnet. Wir sehen mit unsern Glaubens-  
 Augen/ daß der Dreyeinige Gott selbst  
 aus

aus seiner H. Höhe zu uns herab kommen/  
 und Väter- oder Tauff- Zeugen- Stelle  
 vertreten wolle. Drey sind die da zeugen  
 im Himmel/ der Vater/ das Wort und  
 der H. Geist/ ruffet uns hierbey der liebste  
 Schöp- Jünger Jesu/ der Heil. Johannes/  
 zu aus seiner ersten Epistel am V. Denn  
 gleichwie es vormahl bey der Tauffe uners  
 HErrn und Heylandes JESU Christi am  
 Jordan geschehen/ daß der Himmel sich ü-  
 ber ihn aufgethan/ und die ganze Hochge-  
 lobte Drey- Einigkeit sich geoffenbahret:  
 GOTT der Vater ließ aus den Wolcken sei-  
 ne Göttliche Stimme hören: Diß ist mein  
 lieber Sohn &c. Der eingebohrne Gottes-  
 Sohn stunde da in seiner heiligsten Mensch-  
 heit/ in welcher alle Fülle der Gottheit leib-  
 haffig wohnet. Der H. Geist kam hernieder  
 gefahren in der lieblichen Tauben- Gestalt;  
 also erscheinen noch bis auf den heutigen  
 Tag bey unserer und unserer Kinder Tauf-  
 fe/ nebst denen irdischen Tauff- Vätern/ die-  
 se drey himmlische Zeugen/ GOTT Vater/  
 Sohn und H. Geist/ ob wir gleich mit leib-  
 lichen Gesichte sie nicht sehen können. Zwar  
 es haben vorlängst die Gelehrten darüber  
 gestritten/ wenn und zu welcher Zeit die Ge-  
 wohn-

wohnheit in der Kirche aufkommen sey/ daß man zur Tauff-Handlung gottselige Personen zu Zeugen und Gevattern zu erbitten pfleget? Etliche/ wie der berühmte Calvinist Gisbertus Voetius anführt/ haben behaupten wollen/ es sey dieser Gebrauch bereits in der Jüdischen Kirche bey der Beschneidung in acht genommen/ und von dannen zu der Apostel Zeiten in die Christliche Kirche überbracht worden. Und diesem nach wären die Gevatterschaften von Anbeginn der Heil. Tauff-Stiftung üblich gewesen. Hingegen haben solches andere in Zweifel gezogen und mit Barthol. Platina für gegeben/ nachdem anfänglich in 113. Jahren viel 1000. Menschen ohne Pachten getaufft worden/ hätte allererst im Jahr Christi 143. der Römische Bischoff Hyginus diese Gewohnheit eingeführt/ und zwar darum/ weil zur selben Zeit die blutigen Verfolgungen viele Kinder ihrer Eltern beraubet/ daß doch andre fromme Herzen der armen Waisen sich annehmen/ sie im Christlichen Glauben erziehen und zur wahren Gottseligkeit anhalten möchten. Aber es sey dem wie ihm wolle/ so sind wir doch versichert/ daß die von dem H. Johanne benahmten himmlischen Tauff-Pachten nicht

nicht nur bey der Beschneidung im A. T. sondern auch bey der Tauffe von Anfang des neuen Bundes bis hieher gegenwärtig gewesen/ und noch in dieser Stunde bey bevorstehender Tauff-Handlung sich befinden werden. O der hohen und fürtrefflichen Zeugen! Gewiß! edler und fürnehmer sind sie nicht zu finden: denn ie höher der Himmel über der Erde ist/ so viel/ ja unermesslich höher sind auch diese/ als alle andere auf der Welt. Sie besitzen den Majestätischen Thron des Himmels und wohnen in dem Reich der ewigen Glori und Herrlichkeit. Es sind die drey Personen des einigen Göttlichen Wesens; da ist Gott der Vater/ der Gott aller Götter und Herr aller Herren/ der König aller Könige zc. Jesus/ das selbstständige Wort Gottes/ der Sohn des Vaters/ der da ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit; Gott der Heil. Geist/ der saint Vater und Sohn eines Göttlichen Wesens/ gleicher göttlicher Ehre und Majestät theilhaftig ist. Und was kan wol von Christlichen und frommen Sevattern erfodert oder gewünschet werden/ welches diese himmlische Zeugen nicht unvergleichlich und mit überflüssigem Maße erfüllen? Irdische Tauff-

Tauff-Patzen sollen der Tauffe beywohnen/ damit sie davon Zeugniß geben können/ und müssen sich für den Täuffling bey Gott in Bürgschafft einlassen. So dem also ist/ wie der bekandte Jesuit Cornelius à Lapide beybringet/ so haben in der alten Kirche die Täufflinge sich vermittelst eines leiblichen Eydes zu den Apostolischen Glaubens-Bekändniß gegen Gott verbinden/ die Patzen aber als Bürger und Zeugen den Eyd unterschreiben und besiegeln müssen/ welcher alsdenn denen Kirchen Acten beygelegt worden. Ob nun wohl dergleichen heut zu Tage bey uns nicht mehr gebräuchlich/ so verbürgen sich doch die Tauff-Zeugen an des Kindes Statt gegen den Höchsten/ und schweren gleichsam der heiligen Dreyeinigkeit: Dieses Kind soll denen heiligen zehen Geboten folgen/bey dem Christlichen Glauben/ auf den es getaufft wird/ bleiben/ mit seinem Vater Unser den Vater im Himmel unablässig anrufen/und unter Christi Blut-Fahne wider Sünde/ Teuffel &c. ritterlich streiten/ auch bey seinem Heyland leben und sterben. Sie sind Zeugen ihres Pathgens/ daß es nach göttlichen Befehl und Einsetzung getauffet/ dem HErrn Christo einverleibet/

(M)

leibet/ zum Gliedmaß der Kirche angenom-  
 men/ Gottes Kind und ein Bürger des  
 himmlischen Jerusalems geworden sey. U-  
 ber ich meine ja/ unsere Väter im Himmel  
 thun diß und noch ein mehrers. Gott der  
 Vater wird anieko von unserm adelichen  
 Söhnlein zeugen: Diß ist mein lieber  
 Sohn/ an dem ich in meinem geliebten  
 Sohn Jesu Christo ein Wohlgefallen  
 habe/ und sich verbinden/er wolle ihm alle-  
 zeit geben seine Gnade und Segen/ daß es  
 gehen möge auf seinen Wegen; **JESUS**  
**Christus**/ der treue und warhafftige Zeuge/  
 wird bekräftigen/ er habe vor dieses Kind  
 sein Leben in Todt gegeben/ und sein Blut  
 am Stamm des Creuzes vergossen. Er ist  
 bereit sein gankes heiliges Verdienst bey der  
 göttlichen Gerechtigkeit zu verbürgen/ daß  
 er ihm wolle Sünd/ Todt/ Teuffel und Höl-  
 le helfen überwinden; Gott der h. Geist  
 giebt Zeugnuß unserm Geist/ daß dieser  
 Täufling seyn werde ein Kind des Höchsten/  
 ein Erbe des ewigen Lebens/ und durch ihn  
 wird der heilige Tauff-Bund bestätigtet/ ver-  
 sigelt/ und im Himmel beygelegt werden.  
 Irdische Tauff-Zeugen pflegen ihren Va-  
 ttern bey der Tauffe einiges Geschenck zu  
 überrei-

überreichen/ und sich dadurch als mit einem gewissen Unterpand zu verpflichten/ daß sie dasselbe herzlich lieben/ und in der Zucht un Vermahnung zum HErrn auferziehen helfen wollen. Vortreffliche Verehrungen haben in dergleichen Falle die Hohen in der Welt dann und wann abgestattet. Ich will mehr nicht anführen/ als was der belobte Niederländische Historicus Emanuel Meteranus beschreibet/ daß die Staaten der vereinigten Niederlande/ als sie im Jahr 1594. von Jacobo König in Schottland zu Tauf-Zeugen seines ältesten Prinzen Friedrich Heinrichs erbeten worden/ an statt des Pauthen-Geldes 2. Trinckgeschirr von lauterm Gold/ nebst einem güldenē Büchlein (welche zusammen auf 200. Unzen Gold gezogen) übersendet/ und einen versiegelten Kent-Brieff auf 5000. fl. dazu gethan/ welche dem Prinzen jährlich gezahlet werden solten. Aber was ist alles vergänglichē Gut und Geld gegen den unvergleichlichen Pauthen-Pfennig/ den der dreyeinige GOTT bey unserer Tauffe einbindet? Gott der Vater offeriret jetzt unserm Täuffling alle seine Gnade und Barmherzigkeit/ nebst der Versicherung seiner väterlichen Vorfor-

(M) 2 ge/

ge/ Schuges und Schirmes. Iesus Chri-  
 stes heut ihm dar den rothen blutigen Rosin-  
 obel seines heiligen Verdienstes / samt der  
 Versicherung seiner getreuen Brüderschafft  
 und der Mitgenießung seines himmlischen  
 Erbes. Der H. Geist schenck ihm seinen  
 unschätzbaren Trost mit der Versicherung  
 seiner Gnaden-reichen Beywohnung bis  
 an sein legtes Ende. (Vid. Scriv. Seelen-  
 Schatz P.III.p.m.1026.) Warhafftig nichts  
 bessers könnte er einbinden / darbey es seiner  
 Güte eingedenck seyn könnte. Nicht gnug  
 ist es zwar/das also irrdische Vathen sich ein-  
 finden/sondern sie sind als Compatres und  
 Wit-Väter verbunden nebst denen Eltern  
 Zeit ihres Lebens fleißige Aufsicht zu haben  
 auf das Kind/das es im Christlichen Glau-  
 ben/wie auch zu aller Gottseligkeit und Er-  
 barkeit auferzogen werde. Es gebührt ihnen  
 ihren Vathen öftters seines Tauff-Bundes  
 zu erinnern/auf das er dasjenige/was er für  
 Gottes Angesicht und in Gegenwart der  
 heiligen Engel versprochen/treulich halte/  
 und dem HErrn in Heiligkeit und Gerech-  
 tigkeit diene/wie es ihm gefällig ist. So er-  
 zehlet von dem frommen Maurita Richar-  
 dus de S. Victore, als Elpidophorus, wel-  
 chen

chen er aus der Tauffe gehoben/vom rechten  
 Glauben zu der Arianischen Kegerrey ab-  
 gefallen/ und die wahre Christliche Religion  
 heftig verfolgen helfen/ so habe er ihm sein  
 Wester-Hembde gezeigt und also zugeredet:  
 Siehe! diß ist das Kleid/in welchem du  
 dem dreyeinigen Gott treu zu seyn bey  
 deiner Tauffe geschworen hast. Dieses  
 Kleid wird dich an jenem grossen Tage  
 überzeugen und schamroth machen/  
 daß du verstummen und in ewige Fin-  
 sterniß wirst geworffen werden. Die-  
 ses Kleid soll dich einst auf deiner See-  
 le brennen / und dir zum Fluch wer-  
 den / den du anziehen wirst wie ein  
 Hembde. Welches denn so viel soll ge-  
 fruchtet haben/daß er sich bekehret und fröm-  
 mer worden. Und weil sich hiezuauch unsern  
 himmlische Tauff-Zeugen freywillig aus  
 Gnaden verbündlich gemacht/ so werden sie  
 es daran nicht ermangeln lassen. Der him-  
 lische Vater hat gegenwärtigem Söhnlein  
 bereits sein göttliches Gesez ins Herz ge-  
 schrieben/und will ihm auch seinen Geist ge-  
 ben / und einen andern Menschen aus ihm  
 machen/ der in seinen Geboten wandle/ sei-  
 ne Rechte halte und darnach thue **Jesus**

(M) 3 der

der Heyland will aus diesem Sünden-Kind eine neue Creatur machen / es im Glauben allezeit fest erhalten / auch durch sein heilig Wort erinnern lassen / daß es ihm angehöre und sich also wie ein lebendiges Gliedmaß an seinem heil. Leibe bezeugen müsse. **Got**t der Heil. Geist ist bereit unsers Täuflings seiner natürlichen Schwachheit aufzuhelfen / ihn zu allen guten anzutreiben / und auf ebener Bahn zu dem ewigen Leben zu leiten.

Ey nun wohl an! Außermehlte Anwesende! weil igt der Himmel offen stehet / und der dreyeinige **Got**t bey dieser Täuflinghandlung neben sie treten und sich so gnädig erweisen will / so wollen wir nun mit gottseliger Andacht und heiliger Ehrerbietung hinzu gehen / und das unserige nach dem Vermögen / das der **H**Err darreichet / auch verrichten.

Solget die Tauffe nach den Agendis Eccles.

**S**. 5. Ein ander mahl am 17. Martii hatte ich diese Invention: Keinen glückseligern Tag / Hochwertheste Anwesende! wird wohl das vor unsern Augen liegende liebste Kind auff dieser Welt erblicken / als den gegenwärtigen 17. Martii / der numehro zum Ende eilet. Niemahl werden in dieser Zeitlichkeit

lichkeit die hochadelichen Eltern (welche der gnädige Gott mit langem Leben und vielen Segen schmückte!) mehr Freude und größere Ehre an ihrem neugebohrnen Söhnlein erleben / als sie an demselben heute noch in dieser Abend-Stunde sehen sollen. Es sey zwar von mir als einem Priester und Diener Gottes ferne / daß ich denen abergläubischen Tagewehlern beypflichten oder es mit denen jenigen närrischen Calendar-Schreibern halten solte / welche einem Tage eine sonderbare Glückseligkeit nach ihren Gutdüncken zuschreiben / den andern aber vor höchst unglücklich ohne allen Grund ausgeben; Denn ich bin aus dem heiligen Worte des Allerhöchsten grugsam versichert / daß kein Tag etwas böses und unglückliches mit sich bringen würde / wofern nur nicht die Menschen selbst mit ihrer Bosheit die gerechte Rache des Himmels wider sich auffoderten / oder durch Verwegenheit sich nicht muthwillig das Unglück über den Hals zögen. Und also will ich gar nicht widerstreiten / daß dieser Tag ehedessen im 7905. Welt-Jahre dem edlen und hochberühmten Römer Cnejo Pompejo sein grosser Unglücks-Tag gewest / in dem er an demselben

(M) 4

in

in der Pharsalischen Schlacht von J. Casare geschlagen worden/ bey 39000. Mann eingebüßet und endlich elendiglich sterben müssen. Aber darzu brachte ihn sein eigener unersättlicher Ehrgeiß und tolle Thumföhneheit / wie erwehnter so gelehrter als tapfferer Casar selber im 3. Buch de Bello Civ. beschrieben hat. So leugne ich auch nicht/ das der wollüstige Keyser Valentinianus III. im Jahr E. 455. an diesem Tag sein grosses zeitliches / und zugleich ohne allen Zweifel das allergröste ewige Unglück gefunden hat / in dem er in seinen Sünden übereilet und gewaltsamer Weise getödtet wurde; allein daran war er ja selber Ursach / weil er das keusche Ehebett des Anicii Maximi durch schändlichen Ehebruch beslecket hatte/ und vor böse Arbeit billich einen bösen Lohn davon tragen muste/ als Emil. Probus weitläufftig erzehlt. Wie dem allen aber Hochwertheste Anwesende ! so getraue ich mir dennoch zu sagen / daß der heutige Tag dieses gang jungen Kindes allerglückseligster Tag in seinem gangen Leben seyn werde/ und verspreche mir auch dißfalls von ihnen allerseits gütigsten Beyfall zu erhalten. Denn es ist nicht also? daß vornehmer Leute

Leute Kinder auff Erden ihrem Geburts-  
 Tag manches Glück zu danken haben/weil  
 sie daran mit dem Eintritt in die Welt zu-  
 gleich die Anwartsung zu grossen Reichthum/  
 Ehre und Herrligkeit erlanget. So hatte  
 ja denjenigen Tag/an welchem er geboren  
 war/Keyser Carl der V. hoch zu achten/mas-  
 sen er an demselben von seinem Vater Phi-  
 lippo die Niederländischen Provincien,von  
 seiner Mutter das Königreich Spanien  
 und ein gut Theil Italiens/und von seinem  
 Groß-Vater Maximiliano das Erz-Her-  
 zogthum Oesterreich ererbte/wie der Jesuit  
 Mariana de rebus Hispan. von ihm zu rüh-  
 men weiß. Wem ist nicht bekannt/ daß  
 viele unter denen irrdisch gesünnten Menschen  
 den Tag glücklich preisen/an welchem sie in  
 die Gnade eines grossen Potentaten gesetzt  
 und zu hohen dignitäten erhoben worden  
 sind/oder sonst einen erwünschten Ausgang  
 ihres Vornehmens gesehen haben. So kon-  
 te sich Ulpius Trajanus an dem Tag gratuli-  
 ren/ da er von dem Keyser Coccejo Nervá  
 an Kindes statt auffgenommen und zu seinen  
 Cron- und Thron-Erben ernennet worden.  
 Und also hielte der löbliche Keyser Frieder. II.  
 diesen 17. März-Tag vormahls sehr hoch/

als an welchem er/nach Joh. Trithemii Be-  
 glaubigung/ im Jahr 1229. zu Jerusalem  
 seinen prächtigen Einzug gehalten/ und  
 den Orientalischen Regiments-Stul einge-  
 nommen hat. Wer weiß nicht endlich/ daß  
 nicht wenige der Sterblichen ihren Hoch-  
 zeitlichen Freuden Tag vor den allerglück-  
 lichsten in der Zeitlichkeit achten/wenn sie zu-  
 mahl eine vornehme Partie gethan/ ihr  
 völliges Vergnügen an einer angenehmen  
 Liebsten gefunden/ und also gleichsam in den  
 Himmel auff Erden getreten sind. Auff  
 solche Weise hat wohl der von geringem  
 Stamm entsprossene David anfangs ver-  
 meynet/ er hätte die höchste Glückes-Stuf-  
 fe beschritten an dem Tag/ da des Königs  
 Sauls Tochter die Michal/die ihn lieb hat-  
 te/beygelegt wurde. Und die arme Athe-  
 nais könnte gewißlich nie ohne Vergnügen an  
 den Tag gedencken/an dem der gloriwürdi-  
 ge Keyser Theodosius sich mit ihr vermählet  
 hat. Nun was ist denn aber gegenwärti-  
 ger Tauff-Tag unseres adelichen Söhn-  
 leins/als sein edelster Geburts-Tag? Denn  
 an diesem Tag wird es aus einem unglückse-  
 ligen Kind der Sünden/zu einen lieben und  
 seligen Kind Gottes durch Wasser und  
 den

den heiligen Geist wiedergebohren/und ver-  
 sichert werden des unvergänglichen / unver-  
 welcklichen und unschätzbaren Erbes der e-  
 wigen Herrlichkeit/ welches von Gott dem  
 Vater bereitet/ von Jesu Christo erworben  
 und von dem heiligen Geist ihm bereits an-  
 geboten worden. O welches ein unvergleich-  
 liches Glück ist dieses? Ist nicht dieser Tauf-  
 Tag ferner sein allergröster Ehren-Tag?  
 Denn an diesem Tag tritt es in die Freund-  
 schafft der Majestät Gottes/ in die Brü-  
 derschaft Jesu Christi/ und in die Gemein-  
 schaft des H. Geistes. Heute wird es aus dem  
 Reich des Satans errettet/ und in die Zahl  
 der auserwehlten Himmels- Bürger und  
 seligen Jüwoner des Jerusalems das dro-  
 hen ist auffgenommen? Welche Ehre und  
 Herrlichkeit/ welches Scepter und Crone der  
 Welt ist dem gleich zu schätzen? Endlich was  
 ist dieses zarten Kindes heutiger Tauff-Tag  
 anders als sein frölichster Hochzeit-Tag?  
 Denn an diesem Tag will mit seiner Seele  
 als mit seiner angenehmen Braut der Herr  
 der Herrlichkeit sich verbinden/ und verheißt/  
 daß er derselben mit ewiger Liebe und Treue  
 wolte zugethan verbleiben. Jesu düncket  
 mich / öffne sich dort über jenen mit Wasser  
 ange-

angefüllten Becken der Himmel/ und JE-  
sus ruffe aus den Wolcken: Hier/ hier mein  
lieber Sohn! will ich mich mit dir verlo-  
ben in Ewigkeit/ ich will mich mit dir  
vertrauen in Gerechtigkeit und Ge-  
richt. Ja im Glauben will ich mich mit  
dir verloben und du wirst den HERRN  
erkennen/ Hof. II. Kan ihm denn auch eine  
grössere und vollkommene Glückseligkeit  
jemahls auff Erden begegnen? Ist es denn  
möglich/ daß zu einiger Zeit die hochgeehr-  
testen Eltern mehr Ehre und Freude an ihm  
erleben können? Soltten wir nun nicht alle  
diesen Tag vor den erwünschtesten und sel-  
ligsten Glücks- Tag halten? Mich beredet  
ihr geneigtes Stillschweigen/ Schwerthe-  
ste! daß sie hierwider nicht das geringste ein-  
zuwenden haben. Aber damit will dieses  
liebste Kind noch nicht zu frieden seyn/ daß  
die unaussprechliche Glückseligkeit/ zu wel-  
cher es heute kommen soll/ von uns erkannt  
und gerühmet werde/ sondern es will dersel-  
ben nunmehr ohne allen Verzug theilhaf-  
tig werden. Seine sehnlichen Blicke ruffen  
nicht allein ihnen als außgewählten Tauf-  
Zeugen/ sondern auch mir als unwürdigen  
Taufser beweglich zu: Bringet/ bringet  
mich

mich doch fein bald zu GOrt meinem himmlischen Vater/daß ich zu seinen Gnaden-Kinde wiedergeboren werden uñ die Versicherung des himlischen Erbes empfangen möge. Lasset / lasset mich zu meinem Seelen-Bräutigam Christo Jesu/und wehret mir nicht/daß ich durch sein Blut die schöne rothe Fluth von allen meinen Sünden gewaschen/und mit ihm hier zeitlich und dort ewig in Liebe verbunden werde. Führet / führet mich doch zu Gott dem H. Geist/daß er durch die H. Tauffe mir Christi Unschuld und Gerechtigkeit anziehe / im rechten Glauben mich heilige und erhalte/ und endlich auf ebener Bahn zu dem himmlischen Jerusalem führe. So wollen wir demnach dich werthester Sohn! nicht länger auffhalten/ sondern nun alsobald zur heiligen Tauffe im Nahmen des dreyeinigen Gottes leiten. Gebe der Allerdächste/daß diese heutige Glückseligkeit dir die Thüre zur ewigen Seligkeit öffne / und du zu derselben einst am Ende deiner Tage unfehlbar gelangen mögest/ um Jesu Christi willen/ Amen!

§. 6. Oftt wird die Tauffe / wegen Schwachheit des Kindes / in Gegenwart dreyer Gevattern nach Inhalt der Kirchen-Regenden verrichtet / hernach aber weñ ein haar Duzent erbetene Gevattern auff den bestimmten Tag erscheinen / ehe die Presbiteren angeht / muß die Einsegnung des Taufkinds mit einem Sermon geschehen. Bey einer solchen Einsegnung gebrauchte ich einst am Tage der unschuldigen Kindlein folgende Rede:

Sie vergönnen mir / allerseits Hochgeneigte Anwesende! daß ihnen bey gegenwärtiger frölicher Zusammenkunft ich etwas recht trauriges zu Gemüthe führe. Die jämmerliche Blut-Tauffe meyne ich / mit welcher die unschuldigen Kinder zu Bethlehem auf Befehl des gottlosen Königs Herodis sind besprenget und getauffet worden. Denn gleichwie der heutige / nunmehr zwar vergangene Tag uns an nichts anders erinnert ; also hoffe ich / ich werde weder die Zeit noch ihre Gewogenheit mißbrauchen / so ich hiervon anieko Gelegenheit zu reden hernehme. Je grössere Freude das liebe Jesulein mit seiner gnadenreichen Geburt bey denen wenigen Frommen in der Stadt David

vid gebracht/ desto mehr Jammer und Her-  
 zenleid wurde bald darauff von Herode an-  
 gerichtet. So sehr wir diese H. Fevertage  
 über jauchzeten und frolocketen über unsern  
 neugebohrnen Heyland / so sehr und noch  
 weit sehrer erschrack und erzitterte damahls  
 über ihn der grausame Wüterich. Er hatte  
 sich von denen Hohenpriestern und Schrifte-  
 gelehrten zu Jerusalem berichten lassen/  
 welcher Gestalt derjenige zu Bethlehem  
 bald sollte gebohren werden/ der über sein  
 Volk Israel ein Herr seyn / und von ei-  
 nem Meer zum andern / von denen Was-  
 fern bis an der Welt Ende herrschen würde.  
 Kamen die Weisen aus Morgenland und  
 fragten nach den König der Jüden / dessen  
 Wunder-Geburt ihnen ein neuer Stern  
 verkündigt hätte/ So überzeugte Herodem  
 alsobald sein böses Gewissen/ durch was vor  
 Räncke er zum Königreich kommen / sein  
 Herz befahrte sich nichts gutes darbey und  
 hegete keine andere Gedancken/ als er wür-  
 de wieder vom Thron herunter gestossen  
 werden. Demnach war sein Tichten und  
 Trachten einig und allein darauff gerichtet/  
 wie er diesen neugebohrnen König der Jü-  
 den aus dem Mittel räumen / und also sich  
 und

und die Seinen auffer alle Gefahr setzen  
 möchte. Er fasste den tyrannischen Blut-  
 Rath/ in derselben ganzen Gegend alle klei-  
 ne Kinder/ die zweyjährig und drunter wa-  
 ren/ erwürgen und umbringen zu lassen/ so  
 würde es nicht fehlen können/ es müste sein  
 Mord- Schwert auch das liebe Jesulein  
 erreichen. War eine große Thorheit/ daß er  
 seinen Thron zu befestigen gedachte mit  
 Blutvergießen / so doch Cronen und Thro-  
 nen zu stürzen pfleget. Viel viel unschul-  
 diges Blut schrie allbereit wider ihn gen  
 Himmel / die Seelen der von ihm ohne Ur-  
 sach Erwürgten hatten längst die Ohren des  
 Höchsten mit ihrem Jammer- Geschrey er-  
 füllet. Denn so Josepho und Philoni zu  
 glauben steht / so hatte er 70. Beysäßer des  
 Sanhedrin oder grossenRaths zu Jerusalem  
 ermordet/ den armen Antigonum, den un-  
 schuldigen Aribobolü, die großmüthige Ma-  
 riamne, die betagte Alexandram getödtet.  
 Die Hölle brüllete schon nach ihm und that  
 ihren Rachen weit auf ihn zu verschlingen.  
 Die Erde wolte fast wegen seines unerträg-  
 lichen Beginns ihn nicht mehr tragen.  
 Nichts desto weniger hatten seine Hände  
 noch nicht genug Blut vergossen/ es muste  
 ins

ins Werk gesetzt werden der erbärmliche  
 Kinder-Mord/den er beschloffen. Es sey  
 nun/das er die armen kleinen Kinder allzu-  
 mahl unter einem ertichteten Schein und  
 falschen Fürwand nach Bethlehem beschrie-  
 ben / wie Nicephorus berichtet/ oder aber sie  
 durchs ganze Land in ihrer Eltern Häusern  
 suchen lassen/ wie andere der Meynung  
 sind/darum wollen wir allhier uns nicht be-  
 kümmern. So begehren wir auch mit de-  
 nen Papisten nicht curieus zu seyn und die  
 Zahl der Ermürgten/ ob derselben 14000.  
 oder gar 144000. gewesen/ zu erforschen.  
 Philo und Macrobius, und nach denselben  
 der bekandte Baronius, wollen gar sagen/ er  
 hätte seinen eigenen Sohn/ der zu Bethles-  
 hem gewesen/mit schlachten lassen/daher der  
 Keyser Augustus Schertzweise gesagt: Er  
 wolte lieber Herodis Schwein als sein Kind  
 seyn. Aber es wird solches von dem gelehr-  
 ten Casaubono billich in Zweifel gezogen.  
 Es sey aber wie es wolle/ so ist doch gewiß/  
 das viel tausend Unschuldiger getödtet/  
 das schuldige Kind IESum zu treffen/wel-  
 ches doch die Unschuld selbstien war. Dun-  
 menschliche Grausamkeit! Er läßt durch  
 seine gottlosen Knechte denen das Leben neh-  
 men/

(N)

men / die niemahl etwas fürgenommen / so ihm zuwider seyn können / er läßt denen den unschuldigen Lebens-Faden abschneiden / die nichts böses wider ihn angesponnen. Ewiger **GOTT**! wie manches Mutter-Hertz wird darbey vor hochbetrübtten Leide geblutet haben? wie kläglich und erbärmlich haben wohl die zarten Kinder gewinselt / wenn sie aus des Vaters Armen und der Mutter Schoos gerissen und jämmerlich ermordet worden? Fällete Salomo dorten das Urtheil über das Kind / darüber zwey Huren streitig waren / daß man ein Schwerdt bringen und es zerhauen solte / so entbrandte der rechten Mutter ihr mütterliches Hertz / alle ihr innwendiges fehrete sich vor Leid und Wehmuth um. So des Egyptischen Königs Pfammeniti Kinder vor seinen Augen zur blutigen Schlacht-Banck hingezogen werden / ist sein Jammer so groß / daß er keinen Thränen vergiessen kan: *Domestica mala, sagt er / sunt majora lacrymis.* Da dem geplagten Schmerzens-Mann Hiob angekündigt wird / seine Töchter und Söhne seyen durch ein großes Unglücke umkommen / steht er auf / zerreißt seine Kleider / rauffet seine Haare aus seinem Haupt und fällt endlich

endlich zur Erden nieder. Ey was muß demnach vor ein Schmerz als ein Schwerdt durch der Eltern Seele allhie gedrungen seyn/da ihr armes Fleisch und Blut/die beliebten Früchte ihres Leibes/ ihre unschuldigen Kinder vor ihren Augen unbarmherzig zerfleischet und hingemegelt worden? Der H. Geist selbst bezeuget/ es wäre kein Wunder gewesen/ daß die Gebeine der ihre Kinder so brünstig liebenden Rabel (die in der Bethlehemitischen Gegend begraben waren) im Grabe erbärmlich zu seuffzen und kläglich zu winseln angehoben hätten. Ich überrede mich auserwehlte Anwesende! wenn ich nicht einer kühnen Vermessenheit beschuldiget würde/ ich wolte ihre Gedanken errathen/die sie hierbey führen. Sonder Zweifel haben sie bald vor sich die unbarmherzigen Mörder/ und wundern sich/ daß sie das jämmerliche Winseln und Weinen nicht von der Grausamkeit abhält/ daß sie sogar alle Menschheit ausgezogen und der armen Kinder/ welche sich vor ihren Augen als Würmer krümmen/ nicht verschonen wollen. Bald schwingen sie sich in die Höhe zu dem gerechten **GOTT** und seuffzen: Liebster **GOTT**! du Liebhaber der Menschen!

(N) 2

schen!

schen! was haben doch diese kleinen Kin-  
 der verschuldet? wie kanstu / barmher-  
 ziger Vater! solche unmenschliche Un-  
 barmherzigkeit an ihnen verüben las-  
 sen? Alleine sehen sie diese kleinen Märtyrer  
 recht an / so erkennen sie leichte / daß ihnen  
 weder einig Unrecht noch Ubel hierunter ge-  
 schehen. Sie waren ja allzumahl von Na-  
 tur in Sünden empfangen und gebohren/  
 Kinder des Zorns und des zeitlichen und ewi-  
 gen Todtes schuldig; aber deswegen sind  
 sie doch nicht ewig verdammet und in die  
 Hölle gestossen worden/wie der abergläubis-  
 che Mönch/ der das Buch de vitâ Jesu ge-  
 schrieben/ sie unverantwortlich verurtheilet  
 hat; sondern es hat der Allerhöchste durch  
 diese Marter grosse Wohlthat an ihnen und  
 ihren Seelen erwiesen. Denn indem er durch  
 dieser Unmündigen und Säuglingen Blut  
 die Geburt seines Sohnes ie mehr und  
 mehr preisen und seine Ehre und Lob aus-  
 breiten lassen wolte/ so erlösete er sie aus dem  
 Elend. vollen Jammerthal dieses Lebens/  
 er reinigte sie durch das theure Blut seines  
 Sohnes von allen Sünden/und setzte ihnen  
 alsobald die unverweckliche Krone der Eh-  
 ren im ewigen Leben auf/ nicht als hätten sie  
 solches

solches durch ihren ausgestandenen Mar-  
ter- Todt verdienet / wie die Päßtler Al-  
phonfus Salmero und Franc. Costerus  
fälschlich vorgeben / sondern aus lauter  
Gnaden und Barmherzigkeit. Denn ic.  
O selige Kinder/ die so zeitlich getödtet wor-  
den/ daß sie ewig leben möchten! die der Tod  
aus dem Schoß ihrer Mutter gerissen und  
denen H. Engeln in die Arme gelieffert hat/  
die mit der Blut-Tauffe um Jesu Christi  
willen getauffet und zu Erben der Seligkeit  
eingeschrieben worden!

Sie wollen/ Hochgeneigte! nicht denk-  
ken/ daß ich bey so weitläufftiger Erzählung  
dieser Blut-Tauffe vergessen habe/ warum  
sie aniesz sich allhier eingefunden? Ich sehe  
wohl das adeliche Kind allhier vor meinen  
Augen liegen / welches vor einigen Tagen  
wegen sorglicher Leibes-Schwachheit ( in  
Beyseyn eglicher auch aniesz antwesender  
Tauff-Patzen) mit Blut / aber mit dem  
theuren Blut Jesu Christi nach der Ver-  
ordnung unsers Heylandes ist getauffet  
worden. Es war dieses geliebte Töchter-  
gen seiner Natur nach für Gott nicht un-  
schuldig/ sondern mit gleichen Sünden wie  
die Bethlehemitischen Kinder verunreinigt/  
(N) 3 aus

aus sündlichen Samen gezeuget / und in Sünden empfangen und geböhren. Der höllische Herodes hatte alsobald Mord-Gedanken wider dasselbe gefasset / der verfluchte Satanas / der ein Mörder von Anfang gewesen / bemühet sich dieses Kind umzubringen / und dem ewigen Todt und Verdammniß zu überliefern. O welchem Jammer und Elend war es also unterworfen! in was Gefahr stunde es wegen des teuflischen Mord-Schwertes! Hiervon aber ist es in der heiligen Lauffe befreyet worden. Jesus / der ehemal dem blutdürstigen Grimm Herodis entkommen / wolte die arme Seele in sichern Schuß nehmen. Lasset dieses Kindlein nur zu mir kommen / und wehret ihnen nicht / ruffte er denen Hochadelichen Eltern zu. Ey so haben sie denn billich ihm es ohne Verzug in seine Hände durch die Lauffe gebracht un überreichet. Hier durffte es nicht sein Blut vergiessen lassen / sondern der liebeiche Heyland hat es durch sein eigen Blut gewaschen / daß es gereiniget worden von seinen blutrothen Sünden. Christus hat alle seine Unschuld und Gerechtigkeit über dieses Kind ausgebreitet / daß dessen Übertretungen nicht mehr soll gedacht werden.

den. **G**ott/der barmherzige Vater/hat es in Christo zu seinem Kinde und zum Erben der ewigen Herrlichkeit angenommen / und will es/ allen Büten des höllischen Herodis ungeachtet / zu einen seligen Himmels-Könige machen durch das Bad der Wiedergeburt 2c. Der werthe H. Geist hat ihm einen neuen Nahmen gegeben/ und es durch das Blut unsers Heylandes mit dem Nahmen Johanna Charlotta ins Buch des Lebens eingezeichnet/ daß Satan keine Macht/ und der ewige Todt kein Recht mehr an ihm habe möge. Ihme ist beygelegt nicht die Marter-Crone/ sondern die Crone der Gerechtigkeit 2c. O welch ein seliges Kind istz durch diese Blut-Tauffe Jesu Christi worden! Nichts mehr ist übrig/ als daß auch sie/ die zu Gevattern und Pathen erbeten sind/ anieho dieses geliebte Töchterlein / diese N. N. ihrem Heylande Christo Jesu in einem inbrünstigen Gebet fürtragen/damit er ferner ihr lebenslang sie für der Gewalt und Tyranny des bösen Geistes an Leib und Seel schützen und beschirmen/seine Huld uñ Gnade reichlich über sie kommen/und den ewigen Segen des erlangten himmlischen Vades ihr mildiglich wiederfahren lassen wolle. So

(N) 4                      erheben

erheben sie demnach Mund und Herzen  
und beten: Vater Unser ic.

(Worauf ferner dieses Gebet aus D. Philipp  
Zahns Kirchen-Buch gesprochen wor-  
den.)

**A**lmächtiger / barmherziger Gott  
und Vater unsers lieben HErrn Je-  
su Christi! Wir danken dir von ganzen  
Herzen / loben und preisen deinen göttlichen  
Nahmen / daß du dieses Kindlein zu einem  
vernünftigen Menschen nach deinem E-  
benbilde hast erschaffen / auch dasselbe in  
Mutterleib für vielfältigen Ubel behütet/  
und endlich durch deine grosse herrliche  
Macht und Schickung an allen Gliedern  
vollk mmlich frisch und gesund von Mut-  
terleibe auf diese Welt gebracht / darzu auch  
mit dem Blut unsers lieben HErrn Jesu  
Christi in dem Bad der Wiedergeburt und  
Erneuerung des h. Geistes von allen sei-  
nen S nden und Unreinigkeit gewaschen/  
und in den ewigen Bund deiner Gnade und  
Barmh.  tigkeit angenommen hast. Wir  
bitten aber auch dem thiglich / du wollest dir  
dieses Kindlein im gegenw rtigen armen  
und elenden Leben / darinnen wir s mlich  
vielen Ungl ck / Widerw rtigkeit / Angst  
und

und Elend/ wie auch mannichfaltiger Leib- und Seelen-Befahr unterworfen sind/ weiter lassen befohlen seyn/ in deinen Schirm und Schutz es aufnehmen/ auf daß der böse Feind ihm keinen Schaden weder an Leib noch an der Seelen zufügen möge. Ach HErr! ordne und gib ihm zu deine H. Engel/ die dem leidigen Teuffel steuren und wehren/ und dieses Kindlein von nun an bis zum Ende seines Lebens auf seinen Wegen für allem Ubel/ daß es nirgend anstosse/ und sich weder an Leib noch an der Seele verlese/ behüten! Du wollest auch sein Hertz durch deinen H. Geist erleuchten und begnaden/ daß es durch desselben Regierung und Leitung in aller Gnade/ Weißheit und Gunst bey dir und denen Menschen reichlich trache und zunehme/ dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ wie es dir gefällig ist/ ohne Furcht allezeit diene/ dich lobe und preise vor alle deine Wohlthaten von nun an bis in Ewigkeit. Darum ruffen wir dich an/ O barmherziger Gott und Vater! im Nahmen deines lieben Sohnes JESU Christi/ unsers HErrn und Heylandes/ der mit dir und dem H. Geist lebet/ herrschet und regieret von nun an bis in Ewigkeit/ Amen!

Nun der **GOTT** aller Gnaden erhöret  
 ihr andächtiges Gebet/ es sollen um des blu-  
 tigen Verdienstes **IESU** Christi willen alle  
 Worte Ja und Amen seyn. Der **H. Geist**  
 legt den Segen in meinen Mund/ den ich  
 aniezo im Nahmen des Drey-Einigen  
 Gottes über dieses Kind sprechen soll. So  
 empfah denn/ du **GOTT**-geliebte Tochter!  
 den Segen des **HERN**: Der **HER** seg-  
 ne dich *ic.* der **HER** behüte dich vor al-  
 lem Ubel/ der **HER** behüte dein Leib  
 und Seele/ der **HER** behüte deinen  
 Eingang und Ausgang von nun an bis  
 in Ewigkeit. Amen.

§. 7. Bey der Tauffe eines bekehrten  
 Jüden hat in der Kirche zum **H. Creutz** in  
 Dresden A. 1692. d. 6. Nov. Herr M. Paul  
 Bose über die Worte Christi Joh. VI. v. 27.  
 einen Sermon gehalten/ den ich hier kürzlich  
 referire.

Im Nahmen der hochgelobten Drey-  
 faltigkeit *ic.*

Wer zu mir kömmt/ den werde ich nicht  
 hinaus stossen. Also Andächtige und Aus-  
 erwählte in Christo **IESU**! laßt sich derselbe  
 unser Heyland vernehmen Joh. VI. 37. Es  
 ist dieser gnädige **HER** ohne Zweifel der  
 aller-

allergröste HErr im Himmel und auf Er-  
 den/ der auch damahl im Stand seiner Er-  
 niedrigung/ daß Göttliche Herrschafft und  
 Gewalt ihm zukomme / theils mit viel-  
 fältigen Zeichen und Wunderwerken /  
 theils mit seinen Worten erwiesen. Nun  
 halten sonst große Potentaten meistens  
 den Gebrauch/ daß sie nicht iederman ohne  
 Unterscheid in ihre Palläste zur Audiens  
 kommen lassen/ wie (Esth. IV, v. II.) sonder-  
 lich die Königin Esther von dem Persischen  
 Hofe bezeuget / dergleichen Diodorus Sicu-  
 lus von den Königen aus Saba, Curtius von  
 denen in Indien/u. Trigautius von den heu-  
 tige Sinesern meldet. Das thun solche Für-  
 sten entweder aus Scham/daß sie ihres üppi-  
 gen wollüstigen Lebens sich schämten / wie  
 Sardanapalus ap. Justin. l. I. c. 3. oder Furcht  
 des Neuchel. Mords/oder aus Hochmuth  
 und unter dem Schein der Majestät / vid.  
 Polum in Esth. l. c. Um keiner dieser Ursachen  
 willen durffte oder wolte sich Iesus ver-  
 stekken. Seiner Lehre/Thuns und Lassens trug  
 er keinen Scheu ic. für den Todt fürchtete  
 er sich nicht / seiner Majestät war er durch  
 seine eigne Krafft verichert genug/von allem  
 Hochmuth war er so ferne/ daß ic. Phil. II, 6.  
 Ein

Ein gloriwürdiger Fürst ist die Sonne in  
 seinem Land/die ieder man helle scheineth/ der  
 Baum/der allen Scharren giebt/ein offener  
 Altar/ da ieder sein Dpffer und Gebet kan  
 anbringen. So auch unser Heyland Matth.  
 V, 45. c. XI, 28. Ebr. V, 6. Wer zu mir kömmt/  
 den will ich nicht hinaus stossen. Wer ist a-  
 ber der zu JEsu kömmt? wer sind die Begna-  
 digten? von sich selber aus eignen Kräfften  
 kan kein Mensch zu JEsu kommen/ das be-  
 stätigt JEsus selbst Joh. VI, v. 44. 65. Es  
 ziehet aber der himmlische Vater nicht mit  
 Haaren und Gewalt/ denn er hat Lust am  
 Gehorsam/ 1. Sam. XV, 22. wil ein williges  
 Volk haben/ Pf. CX, 3. sondern durch lieblich-  
 es Reizen und freundliches Nöthigen/  
 Cant. I, 4. und darzu braucht er wohl biß-  
 weilen Zäume und Gebiß des Creukes/ doch  
 aus Liebe/ Hof. XI, 4. viel lieber aber zieht er  
 durch seine Wohlthaten/ Hof. II, 14-16. für-  
 nehmlich aber durch das Red des Göttlichen  
 Worts und Heil. Evangelii/ Joh. XII, 32. da  
 könten und solten zwar wohl alle Men-  
 schen sich ziehen lassen und zu JEsu kömen/  
 denn Gott will 2c. 1. Tim. II, 4. Aber lei-  
 der! streckt er seine Hand aus den ganzen  
 Tag zu einem ungehorsamē Volk/ EL. XV.  
 &c. Nun

&c. Nun die einem andern nachtheilen/  
 werden großes Herzeleid haben; Wer aber  
 zu ihm kömmt/ den wird er nicht hinaus stof-  
 fen. Es steht der liebe Heyland noch heut zu  
 Tage mitten unter den sieben Leuchtern/wo  
 das Licht seines göttlichen Wortes scheint/  
 Apoc. VII, 13. Joh. V, 39. mitten unter de-  
 nen/die in seinem Namen versamlet sind/  
 Matth. XIIX, 20. Er steht im Tauff-Stein/  
 am H. Altar/ wer ihn sucht/ von dem will er  
 sich finden lassen/ Apoc. III, 20. Joh. XIV, 23.  
 So unaussprechlich nun diese Gnade ist/ so  
 gewiß ist sie auch: Wer zu ihm kömmt/den  
 wird er nicht hinaus stossen. Und wie wol-  
 te das der allerliebste HERR thun/ der ein  
 recht Vater- und Mutter Herz zu uns hat?  
 Pf. CIII. Gesezt/ wir sind verlorne Söhne/  
 so wir nur wieder kommen und rechte Buße  
 sehen lassen/ so ist er bereit uns zu umfassen:  
 Ist nicht Ephraim zc. Jer. XXXI, 20. Luc.  
 XV. Und wie solte er die Komenden ausstos-  
 sen/ da er selbst kommen zu suchen und selig  
 zu machen zc. Luc. XIX, 10. so viel blutige  
 Gänge er gethan zc. Er ruft uns allen zu:  
 Kommt her zc. Matth. XI. Solte es etwa  
 nicht sein Ernst seyn? das sey ferne. Ein  
 anders bezeugen seine heißen Thränen/ sein  
 theurer

theurer Eyd 2c. die ihn im wahren Glauben  
 aufnehmen/die nimmt er wieder auf 2c. Luc.  
 XV, 2. Joh. X, 28. Hier steht die Wurzel Jesu  
 zum Panier allen Völkern/ Esa. XI, 10.  
 Hier ist kein Jude noch Griech 2c. Gal. III,  
 28. Von den Juden zwar könnte einen Zweifel  
 erwecken / was dort Jesus sagt Matth.  
 VIII, 11. 12. Viel werden kommen 2c. Des  
 die Kinder des Reichs wer sind die / als die  
 Juden/ die Gott erwöhlet 2c. ? die auch im  
 N. T. den Vorzug hätten / Act. XIII, 46.  
 Luc. XXIV, 47. diese/ sagt Jesus/ sollen aus-  
 gestossen werden/ nicht allein aus dem Land  
 Canaan in die Dienstbarkeit/ aus dem Reich  
 in die Slaverey/sondern aus Gottes Gnade  
 in Zorn/ aus dem Segen in Fluch 2c.  
 Und diese Prophezeung ist nun freylich an  
 ihnen allzuwahr worden 2c. Indessen wer-  
 den sie doch nicht von Jesu hinaus gestossen/  
 sondern sie selbst wollen zu Jesu nicht kom-  
 men/ Luc. XIII, 34. So ist auch die Blind-  
 heit Israel nur eines Theils wiederfahren/  
 nicht aber allen / nicht wegen Verwerfung  
 aus blossem Rathschluß auf Seiten Christi/  
 sondern aus eignem Unglauben. In wel-  
 chem Unglauben wo sie nicht bleiben/sondern  
 zu Christo kommen 2c. ist nicht zu zweifeln/das  
 sie

sie zu Gnaden angenommen werden. Er  
 hat ja in und nach seiner Creutz-Erhöhung  
 schon viel tausend Jüden zu sich gezogen/  
 Luc. XXIII, 43. Act. II, 41. c. XXI, 20. So  
 mangelt's auch heut zu Tag nicht daran/wä-  
 re auch kein Wunder/wenn ihrer noch mehr  
 vom Irrthum abträten/weil ja die verheis-  
 sene Zeit/in welcher der Messias kommen  
 sollen/vorlängst verflossen/daher auch die  
 Gelehrtesten unter ihnen von seiner Zu-  
 kunfft zu zweiffeln beginnen. Und eben die-  
 ser Scrupel hat auch gegenwärtigen gebohr-  
 nen Jüden N. dahin bewogen/das er schon  
 vor vier Jahren ein Verlangen nach den  
 Christlichen Glauben bekommen/welches ie  
 mehr und mehr zugenommen/ie mehr er  
 unter den Christen sich aufgehalten ic. Da er  
 nun sonderlich an diesem Ort in die 18. Wo-  
 chen lang sich in dem Christenthum fleißig  
 unterweisen lassen und dessen Wahrheit  
 gnugsam erkannt/ist die Decke vollends von  
 seinen Augen abgethan und spiegelt sich in  
 ihm des H. Ernn Klarheit mit aufgedecktem  
 Angesicht/2. Cor. III. Erscheinet demnach  
 an dieser H. Stätte und bittet demüthigst/  
 das ihn Christus durch die H. Tauffe auch  
 zu seinen Jünger/Diener und Kinde gnä-  
 diglich

diglich wolte annehmen. Wir erkennen hierbey augenscheinlich den Zug des himmlischen Vaters und Trieb des h. Geistes / und zweiffeln nicht an dem gnädigen Willen unsers Heylandes: Darum gebühret uns nicht denjenigen zu verwerffen / den JEsus selbst nicht will hinaus stossen. Vielmehr ist unsers Herzens Wunsch mit Paulo &c. Rom. IV, 1. Sind demnach aniezo darinne begriffen / ihn in den Schoß der Christlichen Kirche durch das Bad der Wiedergeburt aufzunehmen. Damit wir aber nicht allein nach der alten Kirchen Gebrauch verfahren / sondern auch E. L. versichert sey / daß wir nicht das Heiligthum den Hunden geben zc. Matth. VII, 6. als ist nöthig / auf die zu dieser Handlung nothwendigste Religions-Fragen seine selbst-eigene Antwort und Glaubens-Bekantniß zu hören.

I. Wie heissest du?

Nach vollendeten Tauf-Actu und Gesang: Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß &c. beschloß er mit dem Glück-Wunsch: Der grundgütige Gott / der in dem Neugebohrnen das gute Werck angefangen / der wolte es auch vollführen bis auff den Tag JEsu Christi. Der Gott des Friedens

dens heilige ihn durch und durch/ und sein Geist gang &c. 1. Theff. V, 23. 24. **J**esus Christus/der verheissen hat: Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Nahmen/ der wird eines Gerechten Lohn empfangen. Und wer dieser Geristingsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers träncket &c. Matth. X, 41. 42. der vergelte der Durchl. Herrschafft/ und allen hohen Gutthätern und Gutthäterinnen die hohe Gnade und Freygebigkeit/ welche sie diesem neuen Christen erwiesen/ oder noch erweisen möchten mit reichen himmlischen Seegen nach Wuntsch der Hohen in der Welt/ an Leib und Seele/ hier zeitlich und dort ewiglich/ Amen!

§. 8. Bey der Tauffe einer Türckischen Frau und Knabens/ stelen mir einst ein die Worte Petri Act. X, 47. und darüber will ich meine wenige Gedancken kürlich hier entwerffen:

Mag auch jemand das Wasser wehren/ daß diese nicht getauffet werden/ die den Heil. Geist empfangen haben/ gleich wie auch wir? Diese Frage/ geliebteste Christen in Jesu Christo dem Geliebten! ließ ehemahls zu Caesarien der Apostel

(O)

Petrus

Petrus an die Gläubigen aus der Beschnei-  
 dung abgehen / als die zu Christo bekehrten  
 Heyden in dem Hause Cornelii bekehrten  
 wiedergeboren zu werden aus Wasser und  
 Geist/ Act. X. Petrus war auf sonderbare  
 Anregung des Geistes Gottes in die heyd-  
 nische Stadt Caesarea gekommen &c. Post  
 brevem narrationem & explicationem fit  
 Appl. Ich nehme aniezo billich diese Frage  
 aus seinem Munde/ und lege dieselbe euren  
 andächtigi Herzen und Gottliebenden See-  
 len für / da ich dort an dem heiligen Tauff-  
 Stein den freyen und offenen Brunnen  
 wider die Sünde und Unreinigkeit/ hier a-  
 ber an dieser geweyheten Stätte zwey nach  
 dem Wasser-Bad im Wort überaus begie-  
 rige Türcken / die bereits zu dem wahren  
 Gott bekehret und im Christlichen Glau-  
 ben wohl unterrichtet sind / vor mir sehe.  
 Mag auch / spreche ich / iemand das Was-  
 ser wehren ic. Solte mich ein ungläubi-  
 ger und keherischer Socinianer aniezo die-  
 ses reden hören / so würde derselbe bald ein-  
 wenden / es sey ja nicht nöthig / daß diese  
 Leute getaufft würden / die Tauffe helffe und  
 diene ihnen zu nichts. Der närrische  
 Schwentfeldische Irrgeist entblödet sich  
 nichts

nicht vorzugeben / es sey dieses von uns hoch  
 und heilig geachtete Sacrament eine Erfin-  
 dung des Teuffels / und vernichtet es als ein  
 Sau- und Hunde-Bad ; Allein ich bin hier  
 unter gläubigen und erleuchteten Christen /  
 die da wissen den klaren Ausspruch ihres  
 Heylandes JEsu Christi : Es sey denn /  
 daß jemand wiedergeboren werde &c.  
 Joh. III. Unter Christen / welche versichert  
 sind / die Tauffe sey das heilsame Bad der  
 Wiedergeburt &c. Tit. III. Unter Christen /  
 denen unverholen ist / daß ihr Erlöser selber  
 habe dieses heilige Sacrament als ein Mittel  
 zu Erlangung der ewigen Herrlichkeit und  
 Seligkeit eingesetzt und verordnet. Dem-  
 nach lasse ich mich voriezo solches alles nicht  
 irren &c. Mag auch jemand das Was-  
 ser wehren &c? Mich dünckt / ich sehe / wie  
 über gegenwärtigen beyden Täufflingen der  
 Himmel sich aufthut / und die Stimme und Hand  
 des dreyeinigen Gottes selbst sie zum Tauf-  
 Wasser leiten will. Ich höre meinen und  
 euren Vater im Himmel aus den Wolcken  
 reden : Diese gebohrne Türcken / von de-  
 nen es vormahls hiesse : Lo Ammi, ihr  
 seyd nicht mein Volck / solien hinführo  
 Kinder des lebendigen Gottes seyn.  
 (O) 2 Hier

Hier ist mein theurer Sohn ! diese ist mein trautes Kind / ich gedencke wohl daran / was ich von Ewigkeit ihres Heyls wegen beschlossen / darum bricht mir mein Herz über sie / daß ich mich ihrer erbarmen und sie in den Bund meiner Gnaden durch die Tauffe auffnehmen muß. Unser Iesus ruffet über sie gnädig aus : Auch diese Menschen habe ich mit meinem Blute zu meinem Eigenthum theuer erkauft und erworben / auch vor diese arme Sünder bin ich am Holze des Creuzes gestorben / laß sie nur zu mir kommen / und wehret ihnen nicht / wer zu mir kommt / den will ich nicht hinaus stossen / Joh. VI. Der Heil. Geist schwebet über ihren Häuptern und spricht : Weil ich diese mit Türckischer Finsterniß und Schatten des Todtes umgebene Leute habe durch das Evangelium zu Christo dem wahrhaftigen Licht beruffen / mit meinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben geheiligt / so will ich auch / daß sie durch die Tauffe in diesem Glauben gestärcket und bestätigt / und des himmlischen Erbes versichert werden sollen. Was  
meinet

meinet ihr nun / Allerliebste in G<sup>o</sup>tt! solte auch iemand das Wasser wehren können/ daß diese nicht getauffet werden? Damit ihr kein Bedencken haben dürffet/ sie zu euren Mit-Christen künfftig anzunehmen / so sollet ihr aniezo hören / wie sie den H. Geist bereits empfangen haben / gleich wie auch wir/und aus ihrem Munde das Bekänntniß des rechten Christlichen Glaubens vernehmen/welchen der Geist des H<sup>o</sup>Ernn in ihnen gewircket hat. Denn so wollen sie in dieser Stunde vor G<sup>o</sup>tt<sup>s</sup> Angesicht und euren Ohren allem ihren vorigen Türckischen Unglauben von Herken-Grund absagen / und sich zu eurer Christlichen Religion/ die den einigen Weg zur Seligkeit zeigt/ mit auffrichtigen Herzen und reinem Munde bekennen. Ihr allersehnlichstes Verlangen ist/ daß sie durch die Tauffe Christo I<sup>h</sup>esu unserm Heyland einverleibet / und seiner Gemeine der Heiligen in der Christlichen Kirche zugezehlet werden möchten. Ey so sey demnach ferne / daß wir solches Mittel der Seligkeit ihnen versagen / und von der heiligen Tauffe sie abhalten solten! Hier stehen dero erwählte vornehme und Christliche P<sup>o</sup>then/ die ihnen zum Christenthum nach besten

(O) 3 Vermö-

Vermögen beförderlich seyn / und sie zum  
Tauf-Stein begleiten wollen. Ich un-  
würdiger Diener JESU folge billich dem  
Befehl meines Heylandes: Gehet hin 2c.  
Matth. XXVIII. und will rein Wasser über  
sie sprengen 2c. **G**ott gebe seine Gnade und  
Segen / daß sie dadurch heilig und dermahl-  
einsten selig werden mögen / Amen.

Wenn sie ihr Christliches Bekändnuß ab-  
gelegt und die Tauffe nach Inhalt der A-  
genden ( allwo von den Täufflingen als er-  
wachsenen Personen geredet und an statt  
des Evang. Marc. X. die Worte Christi Joh.  
VI, 37-40. oder Joh. III, 1. seqq. verlesen wer-  
den soll ) verrichtet ist / könte der Schluß al-  
so gemacht werden:

Gelobet sey **G**ott und der Vater unsers  
**H**errn **J**esu Christi / der euch nach seiner  
grossen Barmherzigkeit wieder gebohren hat  
durch das Bad der Wiedergeburt 2c. zu einen  
unvergänglich / unbefleckten und unver-  
welcklichen Erbe das behalten wird im Him-  
mel. Jetzt seyd ihr aus Kindern des Teuffels /  
Kinder **G**ottes worden / nun ist euren ar-  
men Seelen Heyl wiederfahren &c. Von  
dieser Stunde an steht der Himmel euch offen  
im Leben und im Sterben. Gedencket dem-  
nach

nach an diesen Tag/ da ihr ausgegangen  
 seyd &c. Aber sehet zu/ daß ihr nicht vergeb-  
 lich diese Gnade Gottes empfabet. Las-  
 sets nicht darbey bewenden/ daß ihr nun ein-  
 mahl den Nahmen der Christen bekommen/  
 sondern glaubet auch als Christen/ lebet als  
 Christen/ betet als Christen/ seyd gedultig als  
 Christen/ bleibt beständig wie es Christen ge-  
 bühret/ so sollt ihr auch empfangē/ was allen  
 Christen Jesus im Himmel zu gebē verheissen.  
 Werdet ihr aber das nicht thun/ so soll diese  
 Kirche/ dieser Tauffstein/ so werden diese eu-  
 re Tauffzeugen/ ja alle diese anwesende Chri-  
 sten wider euch aufstreten und euch ankla-  
 gen an jenem Tage &c. Nun/ Gott und  
 der Vater unsers Herrn Jesu Christi/  
 der euch anderweit geböhren hat aus  
 Wasser und dem Heiligen Geist &c.  
 Gott schaffe in euch ein reines Herz/  
 und gebe euch einen neuen gewissen  
 Geist &c. Friede sey mit euch/  
 Amen!

(O) 4

Das

## Das II. Capitel/

Von

Administrierung des Heiligen  
Abendmahls.

S. 1.

**W**As bey der Privat-Communion derer / die wegen Kranckheit oder anderer Leibes-Zufälle nicht in die Kirche kommen können / zu beobachten und zu reden / hat mit unterschiedenen Exempeln der seelige D. J. L. Hartmann in seinem Manuali oder Handbuch vor die Seelsorger / Part. VI. cap. I. & IV. p. m. 759. & 796. seqq. gelehret / auf welchen Schlag man denn ohne alle Schwierigkeit viel andere nachmachen / und darzu Anlaß aus denen Sonntäglichen Evangeliiis, welche um die Zeit / wenn solche Communionen geschehen sollen / die Christliche Kirche uns fürhält / nehmen kan.

S. 2. Ich setze hieher nur ein einiges Exempel / wie ich mit einem / der durch bekannte Sünden wider das 6. Gebot sich die garstige Frankosen-Kranckheit an Hals gezogen / und in seiner großen Schwachheit die Absolution und das H. Abendmahl verlanget / geredet habe.

Bey

Beym meinem Eintritt wünschte ich zu seiner vorhabenden Buß-Andacht Gottes Gnade und des Heil. Geistes Beystand/ und setzte drauff folgendes Allocquium vor der Beicht:

Es ist deiner Bösheit Schuld / daß du so gestäupet wirst / und deines Ungehorsams / daß du so gestraffet wirst. Also muß du inne werden und erfahren / was vor Jammer und Herzeleid es bringe / den H. Erren deinen G. D. t. verlassen und ihn nicht fürchten / spricht der H. Erre H. Erre Zebaoth. Dieses war die scharffe Buß-Predigt / welche der starcke und eiffrige G. D. t. dem Propheten Jeremia in den Mund gelegt: So mußte dieser Mann Gottes dem Volck Israel ins Gewissen reden / wenn es über seinen verzweiffelt bösen Schaden schmerzlich klagte / Jer. II. v. 19. Post brevem explicat. per L. C. G. D. t. lasse seinen Dienern durchaus nicht zu / daß sie muthwilligen und sichern Sündern Küffen unter die Arme und Pfüle zu den Haupten legen / sanfte predigen zc. sondern gebiete ihnen / bey Verlust ihrer Seelen Seligkeit / getrost zu ruffen zc. Esa. LVIII. v. 1. Ezech. III. v. 17. 18.

(O) 5

Appl.

Appl. Keine andere Anrede gegen euch mein Freund! verstattet mir anieho der ernste Befehl Gottes / mein Priesterliches Gewissen und euer gegenwärtiger Zustand. Einer solchen harten Anrede muß ich als ein Botthschaffter an Gottes statt mich gegen euch gebrauchen / wenn ich nicht freventlich wider Gottes Willen leben / schwere Verantwortung für Christi Richterstuhl auf mich laden und euch selber um eurer Seelen Heyl bringen will. Das hättet ihr wohl nimmermehr gedacht / daß mit euren gottlosen Sünden-Wesen / da ihr den HErrn euren Gott schändlich verlassen und alle seine Furcht aus den Augen gesetzt / hingegen aber dem Huren-Teuffel eure Glieder zu seinen lasterhafften Dienst gewidmet und aufgeopffert / es endlich einen solchen Ausbruch nehmen solte. Nimmermehr werdet ihr euch eingebildet haben / daß die fleischliche Lust / der euer Herz durch Verführung des unsaubern Geistes mehr als zu viel nachgehungen / ein so unlustiges und jämmerliches Ende würde gewinnen / als ihr iezo mit euren Augen sehet und an eurem abscheulich zugerichteten und einem stinckenden Nas ähnlichen Leibe / vor welchen iederman sich ent-

entsetzet/ empfinden müßet. Ihr möget die Ursachen dieser eurer Noth hersuchen wo ihr wollet/ und die Schuld dieser garstigen Kranckheit/ weiß nicht wem/ aufbürden/ ich kan/ soll ich meine und eure Seele nicht zugleich in die Gefahr des ewigen Todes setzen/ euch nicht verhalten: Es ist eurer Bosheit Schuld ic. O sündige Seele! deine ohne Scheu getriebene Sünden/ deine mit sonderlichem Fleiß vor Menschen verdeckte Werke der Finsterniß/ die für den Augen des allsehenden Gottes offenbahr liegen/ deine Unzucht/ darüber dein eigen Herz dich aniezo verdammet / haben dich in solchen Jammer gebracht und gemacht ic. Dein Ungehorsam und Verstockung/ da du alle Warnungen/ die von der Cangel an dich und deines gleichen im Rahmen des gerechten Gottes ergangen/ verachtet und in Wind geschlagen hast/ hat endlich Gott gezwungen diese abscheuliche Kranckheit dir an den Hals zu werffen/ ob du etwa dadurch zur Buße getrieben und von dergleichen Bosheit hinsüro abgehalten werden möchtest. Nun sehet ihr doch mein Freund! was ihr sonst mir und andern Dienern Gottes nicht geglaubet hättet; also müßet

müßet ihr inne werden/ was vor Herkeleid  
 es bringere. Wenn ihr euch gleich weiß bren-  
 nen und unschuldig machen wollet/ so glei-  
 set nur eure Untugend desto mehr für Got-  
 tes allsehendem Angesicht/ euer eigenes Ge-  
 wissen zeuget wider euch/ das Herke pochet  
 und kan sich darbey nicht zu frieden geben/  
 alle eure Eiterbeulen/ die ihr in eurem Ge-  
 sicht/ auf eurem Haupt ic. haben bekommen  
 Stimmen und schreyen eure Sünden aus/  
 der Teuffel verklagt selber euch für Gottes  
 Gericht ic. Ach so möchte es denn gar darzu  
 kommen/ daß das strenge Urtheil/ so über  
 Hurer und Unzüchtige GOTT bereits in sei-  
 nem Wort gefället hat 1. Cor. VI. v. 9. 10. an  
 euch vollzogen würde. Nicht gnug dürfte  
 es seyn an dem zeitlichen Elend un Schmer-  
 zen so ihr ieko leidet/ ob wohl von der Fußsoh-  
 len bis auf den Scheitel nichts gesundes an  
 euch ist/ sondern ihr würdet in dem Feuer das  
 nicht verlöschet/ von dem Wurm der nicht  
 stirbt in der Hölle einst ewigen Jammer  
 und Herkeleid erfahren müssen. Was dem-  
 nach zu thun? Am besten wird euch gera-  
 then werden/ so ihr dem gnädigen GOTT  
 der durch diese Noth euch zur Buße leiten  
 und ziehen will/ nicht widerstreibet/ sondern  
 mit

mit dem in die Sünde des Ehebruchs gefallen  
 David das aufrichtige Bekänntniß  
 eurer Sünden in Demuth für dem HErrn  
 ableget/ uñ um seine Gnade ängstlich bittet:  
 Ich habe gesündigt &c. Aber Gott sey mir  
 gnädig nach deiner Güte &c. Psal. LI. mit  
 Maria Magdalena die getriebene Hurerey  
 und Unfläterey durch heiße Buß. Thränen  
 beweinet/ und zu dem unschuldigen Jesu/  
 der auch für diese Sünden am Creuz ge-  
 büßet und bezahlet/ eure Zuflucht im Glau-  
 ben nehmet &c. so werdet ihr inne werden und  
 erfahren / wie gnädig und barmherzig der  
 HErr sey gegen bußfertige Sünder: denn  
 so wir unsre Sünde bekennen/ so ist er  
 getreu/ 1. Joh. I, 9. Ob eure Sünde gleich  
 blutroth ist &c. Esa. I. Hier geht demnach  
 in euch/ dencket zurück/ wie ihr seithero gele-  
 bet/ prüfet euch/ wie ihr manchemahl euch ge-  
 heuchelt / und gedacht/ es habe nicht viel zu  
 bedeuten / es sey so große Sünde nicht &c.  
 Bringet eurem Gott ein Herz mit Reu und  
 Leid gekränkelt/ und schüttet solches vor ihm  
 aus mit David aus dem Ps. XXV. Nach dir  
 HErr verlangest mich &c. Hierauf gebt  
 dem Höchsten die Ehre / und zeiget für mir  
 als seinem unwürdigen Diener eure Sün-  
 den

den durch eure Beicht an/das dieselben euch  
mögen vergeben werden. Gott wird sei-  
ne Ohren zu euch neigen / und solches nicht  
allein hören/sondern auch gnädig erhören

Absolutio post confessionem.

Siehe um Trost war mir sehr bange/  
aber du hast dich meiner Seelen herz-  
lich angenommen/das sie nicht verdir-  
be/du wirffest alle meine Sünden hin-  
ter dich zurücke. So liebster Freund  
in Christo! Hören wir dort den an einer  
höchstgefährlichen und abscheulichen Kranck-  
heit darniederliegenden Hiskiam auf seinem  
Sich. Bette / so wohl von der bißherigen  
Angst seiner Seelen / als iezigen tröstlichen  
Erbarmung Gottes reden / Esa. XXXVIII.  
Denn ic.

Applic. Wie bange eurer Seele/ ihr ar-  
men bußfertigen Sünder! ieko um Trost  
sey/ da ihr die Straffe eurer Bosheit mit  
grosser Beschwerung am Leibe tragen müs-  
set/ da ihr nun empfindet / was für Jammer  
und Herzeleid es bringe den HErrn &c.  
das eröffnet vor Gottes H. Angesicht eure  
gethane Beicht/und eure milde Thränen be-  
zeugen es klar genug. Ich gestehe es/ mir selb-  
sten war anfangs um Trost herglichen bange/  
da

da über meiner ersten Anrede fast einiger Unwillen sich bey euch mercken ließe zc. Ich dachte / ich würde euch keinen Trost geben können / sondern mit lauter Donner und Fluch aus dem Befehl Gottes eure Seele schrecken müssen / denn zc. Aber sehet! der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes / da er ietzt euren gedemüthigten Geist / euer betrübtet Herz / eure über die Sünde so bitterlich weinende Augen erblicket / so bricht ihm sein Herz zc. Jer. XXXI. so kan er nicht anders / er muß sich eurer Seelen herzlich annehmen. So wahr ich lebe / spricht sein göttlicher Mund / ich will nun nicht den Todt dieses armen Sünders zc. O der grossen Gnade Gottes! Euer Jesus kan euch nicht in euren Sünden sterben und verderben lassen / weil er siehet / wie euer Herz auf sein Verdienst und Gnutthuung sich verlässet. Fürwahr er hat alle eure Kranckheit getragen zc. Esa. LIII, 4. 5. &c. Der H. Geist leget mir selber den Trost in meinen Mund / den ich euch als einem bußfertigen Sünder zusprechen soll: Sey getrost mein Sohn zc. Es ist nichts verdammliches mehr an dir / Rom. VIII. Du solt hinsüro dennoch wieder  
ein

ein Kind Gottes &c. O seliger Sünder/ der nun mit Hiskia kan auff seinem schmerzlichen Lager jauchzen: Siehe um Trost war mir sehr bange &c. und mit Micha rühmen: Wo ist so ein Gott/wie du bist &c. c. VII. Gott der rechte Meister zu helfen/ der dem Hiskia von seiner Krankheit aufgeholfen und auf seinem Siechbette erquicket hat/ der wird auch euer Arzt seyn/ da ihr euch nun zu ihm befehret habt/ er wird heilen/ was er geschlagen/ verbinden/ was er verwundet &c. Ob ihr gleich iezo schreyen und winseln müßet über eure Schmerzen/ leidets nur gedultig/ sehet auf euren gnädigen Gott und seuffzet: Sollts ja so seyn/ daß Straff und Pein auf Sünde folgen müssen &c. Sib HErr Gedult/ vergiß der Schuld &c. es wird die Zeit kommen/ da ihr mit David werdet jauchzen können: Lobe den HErrn &c. heilet alle deine Gebrechē/ der dein Leben vom Verderben errettet &c. Aber folget doch auch dem von Sünden absolvirten Hiskia nach in der Dankbarkeit und Besserung euers Lebens: D wie will ich noch reden/ spricht dieser getröstete Sünder/ daß er mir zugesagt hat und thuts auch / ich werde mich scheuen

scheuen alle meine Lebtagē ic. Also auch  
ihr; Lassets gnug seyn / daß ihr die vorige  
Zeit &c. Hierzu wird euch der H. Err geben  
seines Geistes Beystand / damit ihr das Wol-  
len und den Vorsatz / den ihr in eurer Beichte  
hören lassen / auch vollbringen könnet / der  
schaffe in euch ein reines Herz &c. P. LII. zum  
kräftigen Labfal eurer geängsteten Seelen /  
zur unfehlbaren Versicherung / daß alle eure  
Sünde G. D. t von euch genommen / will ich  
euch den wahren Leib I. E. su / der mit so vielen  
Schmergen für euch am Creuz gestorben /  
und das theure Blut Christi / so er um eurer  
Sünden willen so häufig vergossen / im hoch-  
würdigen Abendmahl darreichen. Zuvor  
aber lege ich meine Priesterliche Hand euch  
auf / und spreche euch von allen euren  
Sünden / sie mögen Nahmen haben wie  
sie wollen / loß / im Nahmen &c. Der  
Friede G. D. ttes / welcher höher ist denn  
alle Vernunft / bewahre &c.

§. 3. Wenn Personen / so mit Unzucht  
wider das 6. Gebot sich beflecket / die vor Al-  
ters löblich eingeführt / und an vielen Orten  
bis hieher rühlich erhaltene Kirchen-Bus-  
se thun / und hierauff zum H. Abendmahl  
admittiret werden / so wird ihre deprecation

(P) von

von der Sankel abgekündiget. Hierzu habe ich bey meiner Gemeinde bißweilen diese Formul gebraucht:

E. Christlichen Liebe ist bekandt / daß gegenwärtige vor dem Altar kniende Personen / nahmentlich N. N. durch Verführung des unsaubern Geistes und leidigen Teufels in schändlicher Unzucht eine geraume Zeit mit einander gelebet / und das VI. Gebot des Allerhöchsten muthwillig übertreten haben. Wenn sie denn nunmehr erkennen / daß sie den allerheiligsten GOTT und Vater im Himmel mit ihrer getriebenen verfluchten Hurerey höchlich erzürnet / die Christo ihrem Heyland in der heiligen Tauffe gewiedmete Glieder genommen und Huren-Glieder daraus gemacht / ihre Herzen / welche Tempel des werthen H. Geistes seyn sollen / abscheulich verunreiniget und verderbet / die heiligen Engel von sich getrieben / fromme Christen und unschuldige Herzen in dieser Kirchfahrt sehr geärgert / und wohl verdienet / daß der gerechte und eiffrige GOTT sie von seinem Angesicht zu denen unreinen Teuffeln in das ewige Verdammniß verstoßen / und ihre Huren-Brunst mit unauslöschlichen Höl-  
len-Flammen abstraffen möchte / so bereu-  
en

en und beklagen sie diese ihre erschreckliche Sünde hergshmergklich / halten sich mit wahren Glauben an das blutige Verdienst Christi/und ruffen GOTT um gnädige Vergebung mit einem demüthigsten Fußfall an/ nicht zweifelnd/der HERR werde sich über sie erbarmen/ wie ein Vater sich über seine ungerathene doch sich bekehrende Kinder erbarmet/ und wegen des unschuldigen Leidens und Todes JESU ihnen gnädig seyn. Lassen auch zugleich die ganze allhier vor Gottes Angesicht versammlete Gemeinde inständig bitten / sie wolle ihnen das gegebene Vergernuß um Christi willen verzeihen. Dannenhero wird E. Liebe nicht allein zu solcher Christlichen Willfährigkeit im Herrn ermahnet/ sondern auch sich vor allen künftigen Vorwurff zu hüten treulich gewar- net/ in Betrachtung/ daß / wer da stehet/ wohl zuzusehen habe / daß er nicht falle. Und wir legen schlußlich uns alle mit herglichen Seuffzen zu dem Thron der göttlichen Barmherzigkeit/ daß der grundgütige GOTT diesen bußfertigen Sündern/ und uns allen die Sünden aus Gnaden erlassen/ die gerechten Straffen / so er um derselben willen über uns zu bringen beschloffen/

(P) 2                      sen/

sen/ von uns abwenden möge. Er wolle durch seinen heiligen und guten Geist uns jederzeit auf rechter Bahn führen/ und vor dergleichen und andern Missethaten väterlich behüten/ dem verfluchten Huren=Zeufel steuren/ wie auch alle heimliche Hurer und Huren bekehren/ und dieses alles thun um des schmerzhaften Leidens und der blutigen Wunden unsers Mittlers und Erlösers Jesu Christi willen/ Amen!

### Das III. Capitel/

Von

## Verlöbnuß- und Trauungs=Reden.

S. I.

**N**achmahl wird von einem Prediger verlangt/ daß er bey einem Verlöbnuß im Rahmen des Bräutigams die Werbung verrichten soll. Auf dergleichen Fall machte ich einst diesen einfältigen Sermon: Nach Stand und Würden hoch- und vielgeehrte Herren/ Frauen und Jungfrauen/ allerseits liebwertheste Gönner und Freundinne!

Ich soll aniesz in ihrer ansehnlichen Versammlung/ welche Zweiffels ohne die weiseste

ste Regierung und Wunderfügung des Allerhöchsten an diesen Ort zusammen bestimmet hat / den Anfang zu reden machen / und vor den allhier gegenwärtigen / Wohlvervesten &c. N. N. um eine angenehme Braut gebührende Anwerbung thun. In deme nun also meine Gedanken auf ein beliebtes Frauen-Zimmer sich richten müssen / so wird mir veehoffentlich niemand unter ihnen verargen / daß ich bey dieser Gelegenheit ihren Gott- und Tugend-liebenden Gemüthern diese nicht unnütze Frage zu bedencken fürlege: Welches einer Christlichen Jungfrau allerschönster und edelster Braut-Schmuck sey / der einen klugen Liebhaber zu ihrer treuen und beständigen Liebe anreizen kan? Denn gewißlich! so unterschiedlich der Menschen Humeur und Gemüths-Neigung ist / so mancherley Meynungen hegen sie auch in diesem Stücke. Einige bereden sich / der allerherrlichste Schmuck einer keuschen Braut sey die von der gütigen Natur oder vielmehr von dem grossen Schöpffer verliebene leibliche Schönheit und liebliche Gestalt / welche durch annehmlliche Sitten / artige Geberden und holdselige Reden sich

(P) § unver-

unvergleichlich beliebt machen kan.  
 Wahr ist / lieblich und schön seyn  
 zieret ein Frauen - Zimmer so sehr / ja  
 noch mehr / als ein köstlicher Diamant  
 den güldenen Ring / als die helle Sonne  
 das Saphir - blaue Firmament / als eine  
 anmuthige Blume den Lust - Garten im  
 Sommer. Was ist ein so schönes Weibes -  
 Bild anders als ein rechtes Ebenbild der  
 Engel Gottes im Himmel? ein fürtreffliches  
 Meisterstück der allmächtigen Hand Got-  
 tes? wer mag ohne herrliche Vergnügung  
 solches anschauen? Alleine wie betrüglich ist  
 doch vielmahl sothane leibliche Schönheit/  
 wenn unter dem schönen Angesicht der Poti-  
 pharæ ein freches und geiles Gemüth / unter  
 den geschminckten Wangen der Jesabel ein  
 böser und gottloser Sinn / unter der zarten  
 und weißen Haut der Vasthi ein hoffärtiges  
 und verstocktes Herz verborgen ist? welch ei-  
 ne vergängliche Sache ist es doch darum?  
 Sie gleichet sich einem nichtigen Schatten/  
 der vergehen kan / ehe mans vermeynet / ei-  
 ner bald verwelckenden Blume / die heute  
 blühet / morgen aber abfället / dem Kürbiss -  
 Gewächse das Jonâ / welches durch eine gifti-  
 gen Wurm gestochen / plözlich verdirbet.  
 Was

Was düncket sie nun/ solte denn wohl das  
 der edelste und liebes-würdigste Braut-  
 Schmuck seyn? Andere erwehlen zu solchen  
 Schmuck großen Reichthum und ein  
 gutes Vermögen / und lassen diejenige  
 Liebste ihren Augen und Herzen am besten  
 gefallen/ die einen herrlichen Mahl-Schatz  
 von vielem Gut/ Gold und Geld ihnen ent-  
 gegen trägt/ diß leuchtet ihnen so sehr ins An-  
 gesicht/ daß sie dargegen jene nichtige Schön-  
 heit im geringsten nicht achten/ sondern da-  
 für halten/ schielende Augen/ ausgewachsene  
 Rücken/ krumme Knie/ ja alle andere Ge-  
 brechen könnten durch schöne Ducaten und  
 Thaler verdeckt und gut gemacht werden.  
 Sie wissen sich gewaltig Sirachs Spruch  
 zu Ruke zu machen: Gold und Silber  
 erhalten einen Mann / und glauben / es  
 werde das Schiff ihrer Nahrung nicht ge-  
 schwinder fortgetrieben/ als wenn es mit die-  
 sen Rudern versehen ist. Nun ist es wohl an  
 dem / daß Reichthum eine theure Gnaden-  
 Gabe des großen Gottes ist/ und in diesen  
 schweren Zeiten zu guten Anfang und er-  
 wünschter Fortsetzung der Haushaltung  
 nicht wenig dienet; daherowenn eine Braut  
 keinen größern Fehler hat/ als diesen/ daß sie

(P) 4

reich

reich ist/ so wird ihr Liebhaber sich allerdings mehr darüber zu erfreuen als zu betrüben haben. Aber wer an Gold und Gelde sich so sehr vergaffet/ daß er dieses für den besten Schmuck seiner Liebsten achtet/ der ist meines Erachtens sehr übel dran: denn wie geschwinde sind manchmal diese so scheinbaren Dinge verflogen und zerstoßen/ und entblößet sich alsdenn zu seinen großen Verdruß/ was bißhero damit ist bedeckt gewesen. Wer den bloßen Reichthum zum Grund seiner Liebe setzet/ der thut thörllicher/ als ein Mann der auf den Sand bauet. Denn was ist Reichthum anders/ als eine Hand voll Sand/ welcher bald durch diese/ bald durch eine andere Unglücks-Fluth kan verschwemmet und hinweg geführet werden? Der wegen denken noch andere es besser zu treffen/ wenn sie ein ehrliches Herkommen und fürnehmes Geschlechte für den schönsten Schmuck und Zierath einer lieben Braut erkennen. Wiewohl nun ein gutes Geschlecht/ so weder auf Seiten des Vaters/ noch auf Seiten der Mutter mit einem Schandstreck beschmizet ist/ in hohen Werth billich gehalten wird; dennoch aber so gebraucht öfters ein garstiger Schatz diese Schmin-

Schmincke ihre Heßligkeit damit zu beschönen. Muß ein Frauenzimmer nur mit ihrer Vorfahren und Eltern Tugenden und Wohlverhalten sich behelffen/ so pralet sie bloß in fremden und geborgten Federn / und wird mit ihrem Schmuck vor verständigen Leuten gar kahl bestehen. Und so wenig ein hoher Ehren- Stand zu verachten/ so große Schwachheit ist es / davon einen großen Ekstat zu machen; denn von Noah und Adam/ deren jener ein Zimmermann/ dieser ein Bauer gewesen/ stammen wir alle her/ so wol Vornehme als Geringe/ so Edle als Uedle. Wir alle sind ehemals aus einem Staub und Aschen geschaffen/ und müssen zulezt im Tode die Verwesung zu unsern Vater/ die Würme als unsre Mutter und Schwestern annehmen/ O welch ein eiteler und elender Schmuck ist das? Soll ich denn endlich meine Meynung hierüber an Tag geben/ so kan ich nicht anders / ich muß wahre Gottseligkeit und Tugend als den allerfürtrefflichsten Braut- Schmuck preisen/ und versichere mich/ sie werden Hochgeehrte Anwesende mit mir allerseits einmüchig gesinnet seyn. Denn was ist ein schöner Leib ohne Tugend und Frömmigkeit / als

(P) 5 ein

ein eufferlich übertünchtes und schön gemahltes Grab / so innwendig voll Stanck und Unflat ist? Was ist eine reiche Dame ohne Gottseligkeit und Tugend / als eine Sau mit einem gülden Halsband gezieret? Was ist hohes Geschlecht und Herkommen ohne Tugend und Gottseligkeit / als eine prächtige Tulipe oder Keyser = Erone / welche ein schönes Ansehen / aber einen heßlichen Geruch und nicht den geringsten Nutzen hat? Hingegen wie kan eine Braut herrlicher geschmücket seyn / als wenn ihr Kleid ist die durch wahren Glauben angezogene Gerechtigkeit Christi / und rechtschaffene Gottesfurcht / ihre Perlen = Schnur besteht aus Freundlichkeit und Holdseligkeit / Demuth / Sanftmuth / Verschwiegenheit / Gedult und andern Früchten des Geistes / ihr Gedenck = Ring ist ein gutes und unverlehtes Gewissen / ihr weißes Gerüche die unbestleckte Keuschheit und Reinigkeit. (Vid. Dn. Scriveri Gottholds Andachten cent. I. n. 15. p. m. 20.) In diesem Schmucke muß sie Gott und Menschen wohlgefallen / dieser bleibet ihr beständig / wenn leibliche Schönheit / zeitlicher Reichthum / irrdische Ehre / und alles / worinnen andere sich verlieben /

lieben / dem Unbestand und der Vergänglich-  
lichkeit unterworfen ist.

Aber warum mache ich viel Weitläuff-  
tigkeit / und sage nun nicht / worauff sich mei-  
ne Gedancken beziehen? Es hat wohlge-  
dachter Herr N. N. diesen edelsten und aller-  
schönsten Braut-Schmuck / ja alles / was  
sein Herz vergnügen kan / in höchster Voll-  
kommenheit angetroffen an der für untern  
Augen hier stehenden N. N. und ist nicht et-  
wa allein durch dero anmuthige Gestalt und  
leibliche Schönheit / noch gutes Vermögen  
und zeitliche Glückes-Güter / noch gutes  
Geschlecht und vornehme Familie, als an  
welchen beliebten Qualitäten bey ihr nicht  
der geringste Mangel ist / sondern vornehm-  
lich durch ihre vielbelobte Gottseligkeit und  
preiswürdige Tugenden / eine hergliche Lie-  
be auf sie zu werffen und sie zu seiner künff-  
tigen Eheliebste zu begehren / veranlasset wor-  
den. Wenn er denn nach zu Gott geschick-  
ten herglichen Gebet vor einiger Zeit bey  
dero HERRN Vater und ihr deßwegen ge-  
bürende Ansuchung gethan / auch die gute  
Vertröstung erlanget / an diesem heutigen  
Tag sollte ihm die angenehme resolution  
durch das erfreuliche Ja-Wort öffentlich  
ertheilet

ertheilet werden/ so läst er deswegen aniezo durch meine Wenigkeit dienstfreundliche Erinnerung thun/ und bittet gehorsamt/ daferne der HErr Vater seiner geliebtesten Tochter ihn würdig schäket/ so wolle er diese wohlgeschmückte und liebwertheste Braut ihm heute biß auff zukünfftige Priesterliche Copulation im Nahmen Gttes verloben lassen. Darbey verbindet er sich in Gegenwart ihrer aller/ als hierzu erwählten Zeugen/ so wohl die gewünschte Braut wie sein eigen Herrg biß in den Todt zu lieben/ und dero ungemeynen Tugenden mit beständiger Treue und aller ersinnlichen Höffigkeit zu begegnen/ als auch dem Herrn Vater allen kindlichen Gehorsam und schuldige Ehrerbietung zu erweisen/ und ein mehrers in der That leisten/ weder ich mit meinen übelgesetzten Worten versprechen kan. Der grosse Segens-Gtth aber schmückte sie beyderseits mit vielen Segen aus der Höhe/ und lasse ihr Christliches Vorhaben durch seine Gnade erwünscht fortgehen. Sie segne Vater und der Sohn/ sie segne Gtth der Heil. Geist/ dem alle Welt die Ehre thut/ ich spreche von Herzen/ Amen!

§. 2. Zu

§. 2. Zu dergleichen Sermon dienete auch/ was Possidonius in vitâ Augustini c. XXVII. erzehlet / daß Augustinus unter drey Stücken / davor er einen Hominem Dei und Prediger treulich gewarnet / insonderheit auch dieses gesetzt / er soll niemand ein Weib helffen freyen. Denn wenn sie sich hernach mit einander zanckten/ und die Ehe übel gerieth/ wenn der Mann Schüsseln und das Weib Töpffe zerbreche/ so ging es meistens über den Freyers-Mann hinaus/ und würde demselben / als dem Anfänger und Urheber solcher bösen Ehe/der Teuffel und alles Unglück auf den Kopff gewünschet.

Appl. Wie dem allen/ so mache ich mir doch kein Gewissen anheute dem N. N. eine Braut freyen zu helffen. Denn ich bin versichert von beyden Theilen ic. Darum ic.

§. 3. Bisweilen ja mehrentheils redet nur der Priester allein / und hält einen kurzen Verlobungs-Sermon / worzu ihn der Locus de Conjugio, der Braut oder des Bräutigams Stand und Rahmen/die Zeit ic. Gelegenheit geben kan. Es braucht hier nicht viel Exempel / weil einer ohne grosses Nachsinnen ex tempore dergleichen machen kan. Es

Es ist so wenig zu zweiffeln / daß Gott durch seine wunderbare und weise Regierung uns mit einander an diesem Tag hieher determinet hat / so gewiß und unstreitig es ist / daß frommer Kinder Gottes ihre Ehen im Himmel gemacht und beschlossen werden. Ich lasse zwar an seinem Ort gestellet / was die blinden Jüden in ihrem Talmud träumen / daß Gott einen Engel verordnet / der 40. Tage zuvor / ehe ein Kind gebohren wird / verkündige und anzeige / ob es zum Ehestand verordnet / und welche Person ihm zugetheilet sey. So setze ich auch beyseits / was der gelehrte Buxtorf. (Lex. Talm. col. 650.) von dem unter ihnen berühmten R. Jose anführet / daß er die curiose Frage: Was Gott mache nach vollendeter Schöpfung? also beantwortete / וְיָרַד מִן הַשָּׁמַיִם וַיְבָרֵךְ אֶת הָאָדָם וְאֶת הָאִשָּׁה וַיִּשְׁמַח בָּם וַיִּשְׂמַח אֱלֹהִים בָּם וַיִּשְׂמַח אֱלֹהִים בָּם וַיִּשְׂמַח אֱלֹהִים בָּם Er sitze und verbinde hier ein paar und dort ein paar mit einander; doch will ich mit ihrer Erlaubniß durch ein und ander Exempel die Sache erleutern. Welche unter uns ist nicht aus dem Buch / so Gottes Geist / der Geist der Wahrheit durch die H. Männer geschrieben hat / bekandt / wie Gott der Stifter des heiligen Ehestandes bey der allerersten Verlobung den Adam und die Evam durch

durch seine Hand zusammen geführt hat?  
**Wer** kan leugnen / daß **Taac** seine **Rebec-**  
**cam** / **Jacob** seine **Rahel** / **Moses** seine **Zipo-**  
**ram** / **Boas** seine **Ruth** durch die **Wunderfü-**  
**gung** des **Allerhöchsten** erlanget und bekom-

men? **ic.** **Gott** sagt ja dorten selbst zu dem  
**Mann** nach seinen **Herzen** / dem **David**:  
**Ich** habe dir **Weiber** gegeben in deinen  
**Schoß** / 2. Sam. XII, 8. und bestätigt also **ic.**  
**So** ist's / ein fromm und **Christlich** **Weib** ist  
eine erwünschte **Gabe** **ic.** Syr. XXVI, 3. 17.  
**seq.** **Woher** kommen aber alle gute **Gaben**  
und alle vollkommene **Gaben** als von dem  
**Vater** des **Lichts**? **Jac. I.** **Darum** **ic.** **Ver-**  
**hoffentlich** werde ich keinen **Verdruß** erwe-  
cken / so ich auch aus weltlichen **Historien**  
dergleichen **Ehe-Verbündnisse** anziehe / so  
uns augenscheinlich die **Direction** **Gottes**  
zeigen. **Wer** kan anders sagen / als daß bey  
des **Römischen** **Keyfers** **Heinrici** des andern  
**Heyrath** mit der **Tochter** des **Keyfers** **Con-**  
**radi** **Gott** selbst die **Hand** im **Spiel** gehabt.  
**Dabey** gieng es also zu. **Keyser** **Conrad**  
kehrte einst auf der **Jagt** bey einem vertriebe-  
nen **Grafen** ein / und meynte es wäre ein  
**armer** **Gärtner**. **Des** **Nachts** hörte er eine  
**Stimme**: **Jezzo** wird dein **Stul-Erbe** /  
**der**

der nach dir den Keyserl. Thron besitzen soll/geboren. Da er aber früh morgens berichtet war/ daß seine Wirthin eines jungen Sohnes genesen sey/ dachte er/ diß wäre ihm eine ewige Schande/ wenn ein solch armes Kind solte der Erbe zum Keyserthum seyn. Befahl demnach seinen Dienern/sie solten das Kind stehlen/ solches heimlich tödten und ihm zum Wahrzeichen das Herge bringen. Die Diener aber erbarmeten sich des artigen Knabens/ legten ihn im Wald auf einen Strauch hin/ und brachten ihrem HErrn ein Hasen-Herk. Nicht lang hernach reisete ein Edelman fürbey/ und da er das Kind erbärmlich schreyen hörte/ nahm ers mit sich in sein Haus/ Gott neigte auch seiner Frauen Hertz/ daß sie es sonderlich lieb gewann/und nicht allein mit dem Nahmen Heinrich tauffen/ sondern auch im Christl. Glauben und den freyen Künsten möglichst unterrichten ließ. Als nun das edle Geblüt in dem Knaben ausbrach/ ward er zu Hof geschickt/ und hielte sich in Thurnieren und Ritterspielen so wohl/ daß aller Gunst auf ihn fiel/ der Keyser auch wieder auf die Gedanken kam: Wie/ wenn dieser mein Stuhl-Erbe werden solte? Drum dach-

te

te er darauf/wie er ihn möchte aus dem Wege  
räumen. Einst wagte ers und schickte Hein-  
ricum mit Brieffen an die Keyserin/ worin-  
nen er unter andern geschrieben: Liebes  
Hertz/ diesen Jüngling laß mit Gele-  
genheit heimlich umbringen. Dieser  
achtete sichs vor die größte Ehre des Keyfers  
Bote zu seyn / und eilete was er konnte. Un-  
terwegens aber kehrte er bey einem Priester  
ein/ und nachdem er wenige Speise zu sich  
genommen/streckte er sich auf die Banc und  
schlieff sanffte ein. Der Priester visitirte  
ihm aus Fürwitz seine Sachen/und da er den  
Keyserlichen Brieff fande/machte er densel-  
ben künstlich auf/ es jammerte ihn aber des  
armen Menschen / radirte demnach die  
Worte/ daß man Heinricum türigen solte/  
artig aus/ und schrieb dafür / man solte ihn  
aufs ehefte mit des Keyfers Tochter ver-  
loben lassen. Heinricus wuste davon nichts/  
sondern ritte seines Weges fort: Da er aber  
ankam/ war er ein angenehmer Gast bey  
der Keyserin / man stellte den Ehren-Tag  
an/ der Keyser mußte sich schämen und er-  
gehen lassen/ was G<sup>o</sup>tt haben wolte. Also  
bekam der / dem der Todt zweymahl zuge-  
dacht war / so wohl des Keyfers Tochter/ als

(Q) die

die Keyserliche Erone. Vide Balth. Kernerii  
margarit. nupt. conc. VI. p. m. 91. seq. Ich  
meine ja Keyser Theodosium und seine  
Gemahlin die Eudoxiam habe Gott selbst  
zusammen gebracht. Sie war des Leontii  
eines Philosophi zu Athen Tochter / und  
hieß sonst Athenais, wurde aber von ihrem  
Vater im Testament fast ganz und gar ent-  
erbet / aus der Ursach / weil sie an ihrem hohen  
Verstand / grosser Gelehrsamkeit / tugend-  
haften Gemüth und ungemeiner Schön-  
heit Reichthum genug besaß. Das bewege-  
te sie an den Keyserlichen Hoff nach Con-  
stantinopel zu reisen / sich wegen des unbilli-  
chen Testaments zu beklagen. Da insinuirte  
sie sich bey der Pulcheria des Keyseris Schwe-  
ster / in Hoffnung / durch ihre Beförderung  
ein gewünschtes Urtheil zu erlangen. In-  
dem aber die e zu der Zeit gleich darauf dach-  
te / wie sie ihren Bruder mit einer vernünft-  
igen Gemahlin versorgen helfen möchte /  
trug sie ihm die Athenais an / und so bald der  
Keyser ihre hohe Gemüths Gaben gewahr  
wurde / ließ er sie tauffen / und Eudoxia nen-  
nen / und vermählte sich mit ihr. *Cuspinianus*  
*de Caesaribus & Imp. Rom. f. 125.* Hierüber  
wundern wir uns billich: allein die tägliche  
Erfah.

Erfahrung ist Zeuge/ daß noch heut zu Tage der grosse Gott Leute nicht nur hohen/ sondern auch niedrigen und geringen Standes zusammen führet / die zuvor einander nie gesehen/ noch gedacht haben/ daß es also kommen solte. Ich bleibe darbey/ daß das Werck/ um welches Willen wir aniezo bey-sammen sind/ auch von niemand anders als von dem HErrn kommet. Denn den allerhöchsten und heiligsten Gott im Himmel/ der seiner hohen und geheimen Regierung die Ehestiftungen seiner Kinder vorbehalten/hat das vor unsern Augen stehende werthe Paar Zweiffels ohne um seine Gnade und Segen zu ihrer künfftigen Verehlung andächtig angeruffen. Wer hätte aber von ihnen beyden das gemeinet &c. und doch hat der HErr/ der aller Menschen Herzen in seinen Händen hat/ und lencken kan wie er will/ es also wunderbarlich gefüget/ der hat das Gemütche des N. zu dem N. kräftig geneiget/ der hat das Herz dieses keuschen Tugend-Bildes gerühret / daß sie auf ihn binwieder ihre Affection gerichtet; Kurz: Gott hat beyde durch das Band der Liebe mit einander verknüpfet und verbunden. Dahero wollen sie auch aniezo mit

(Q) 2

Genehm.

Genehmhaltung beyderseits Eltern und in Gegenwart ihrer / wertheſte Freunde und Freundinnen ! damit / was Gott mit ihnen vorhat / auch unter Menschen offenbar werde / Christlichem Gebrauch nach sich mit einander verloben und versprechen / und haben von mir als einem unwürdigen Diener Gottes begehret / daß ich dieser ihrer desponsation beywohnen solle. Ich lese aus den erfreuten Angesichtern der liebsten Eltern / daß sie mit sonderbaren Vergnügen diese Schickung Gottes erkennen / und derselben nicht zu widerstreben verlangen / sondern ihr Ja- Wort mit einem herzlichem Wunsch alles zeitlichen und ewigen Wohlergehens ihren Kindern willig erteilen. Ey nun geliebte Kinder Gottes ! was Gott mit euch angefangen hat / das stellet ihr billich in seinem heiligen Rahmen fort / das wird auch durch seinen himmlischen Segen wohl von statten gehen zc. So laßt uns demnach alle hören / wie ihr durch die Regierung eures Gottes gegen einander gesinnet seyd. Ich frage ihn N. deßgleichen auch sie N. Hierauf geben sie einander die rechten Hände und den Mahlschatz ! Nun Gott / der das gute Werk angefangen hat /

der

der spreche hierzu selbst sein kräftiges  
Fiat und Segen-reiches Amen! Der  
Gott Abraham/der Gott Isaac/und  
der Gott Jacob sey mit euch und helffe  
euch vollends zusammen/der vermehre  
seinen Segen reichlich über euch hier  
zeitlich und dort ewig / um Jesu Chri-  
sti eures Seelen-Bräutigams willen/  
Amen!

S. 4. Wenn vornehme Standes-Perso-  
nen copuliret werden / gehet gemeinlich  
vor der gewöhnlichen Trauung ein kurzer  
Sermon her. So da A. 1665. Herr D. Geier  
die Fürstl. Copulation, derer wir oben P. II.  
c. 7. p. 954. Meldung gethan / verrichtete /  
war der Inhalt seines erbaulichen Ser-  
mons dieser:

Votum: Der Hohe und Erhabene / der  
Herr der Heerschaaren / welcher doch gleich-  
wol voller Liebe ist / ja die Liebe selbst / der die  
Menschen aus Liebe zum Liebhaben erschaf-  
fen / der sey auch ieko mit solchen reinen Lie-  
bes-Flammen bey gegenwärtigen zwey ho-  
hen verlobten und verliebten Personen / ja  
bey dieser ganzen höchst-ansehnlichen Ver-  
sainlung ic. um J. E. willen. Amen!

Tast seltsame Gedancken solte es wohl bey

(Q 3

man-

manchen erwecken/was von dem weisen und sonst unvergleichlichen König in Israel dem Salomo 1. Reg. **K**, 1. aufgezeichnet ist: Er liebte viel ausländische Weiber / die Tochter Pharao 2c. Lieber **G**ott! sollte man sich doch für einer solchen Anzahl Weiber entsetzen/tausend Weibes-Bilder zu halten in einem Frauenzimmer 2c. Zwar ist es nicht ohne/das eben dieser Handel manchem so wohl alten als neuen Ausleger verdächtig fürkommen. Vid. Luth. Colloq. mens. c. 36. f. 452. Comment. in Genes. c. 25. T. IV. Jen. Germ. f. 136. Ob gleich einige bald dieses/bald jenes zu seiner Entschuldigung herfür suchen wollen/so gehört doch ohne Zweifel dieses unter diejenigen harte Verbrechen/welche von Salomo wider **G**ottes klares Gebot fürgenommen worden/Deut. XVII. v. 17. Der König solle nicht 2c. Wenn wir aber solcher weitschweifigten und ungezäumten Weiber-Liebe in der Furcht des **H**Erren nachdenken/so müssen wir bekennen/das dieselbe sey *a*) eitel und unvernünftig. Wenn einer den ganzen Keller voll Weine hat / kan er doch nicht auf einmahl mehr als aus einem trincken/trinckt er aus vielen/ so kan er zum Narren / zur Bestien / zum

zum ungesunden Menschen/ ja auch endlich gar zum Höllenbrand sich sauffen *re.* Wenn einer viel Schräncke voll Kleider hat/ so viel derselben als Tage im Jahr/ so muß er sich doch an einem auf einmahl lassen genügen/ zeucht er etliche übereinander an/ so verur- sacht er sich Beschwerde/ den Zuschauern ein Gelächter *re.* *β*) Schandbar und heß- lich. Denn obwohl im A. T. auch tapffere Leute mit eben viel Weibern sich manchmal behänget/ so hats doch keiner so hoch gebracht als Salomo/ und eben dieses ist gewiß der Ehre seines herrlichen Namens ein nicht geringer Schandfleck/ daß er so viel ausländische und darzu abgöttische Weiber sich bey- gelegt. *γ*) Höchst schädlich. Schädlich seinen Vermögen wegen des großen Auf- ganges/ vide Drexel. in Salom. l. 2. c. 3. schäd- lich seinem Leibe und Gesundheit/ zumahl im herannahenden Alter; schädlich seinem ingenio, da das Gehirn merklich ge- schwächt/ das Gedächtniß/ Nachsinnen und andre Gaben allmählich fortgangen/ biß der alte verliebte Herr endlich gar zum Kinde und zum Spott seiner Hof- Leute worden. Zugeschweigen des heimlichen Untwillens/ der so wohl unter der Menge dieser Weibs-

(Q) 4

Per so

Personen / als auch wider den König selbst von Bedienten und Unterthanen sich angesponnen / indem er auf das gemeine Beste nicht gedacht; Schädlich an seiner Seelen Seligkeit / massen er durch diese Weiber zum Überglauben und Abgötterey verführet worden. In Betrachtung solcher eitel / heßlichen und höchstschädlichen Liebes-Brunst / die wie eine Schmeiß-Fliege herum schwärmet und bald da bald dort hin fällt / ja nach Art der Hähne und Brummer unter ganzen Heerden herum streichet / müssen wir gestehen / daß dennoch der weise Schöpffer es gar rechtschaffen gut mit uns gemeinet / indem er uns erschaffen und gewiesen zu der Liebe eines gegen einen. Denn also lauten die Worte des Geistes Gottes: Ein Mann wird an seinem Weibe hängen / und sie werden seyn ein Fleisch / Gen. II, 24. Worauf sich JEus bezieht Matth. XIX, 5. und Paulus Eph. V. v. 31. Und eben diese Liebe eines gegen einen nennen wir billich <sup>a)</sup> eine heilige Liebe / sintemahl sie überein kömmt mit dem originali aller Heiligkeit / dem H. Willen des großen Schöpfers / dahin alles zielen soll. Wie nun Gott dem HErrn beliebt am  
Himmel

Himmel nur eine Sonne und Mond zu schaffen zc. Gen. I, 16. so hat ihm doch auch gut gedeytet/ in einem Haußwesen nur einen Mann und ein Weib zu ordnen/ welche in freundlicher Harmonie gegen einander (da eines dem andern Glanz mittheilet/ das andre solchen gebührlich annimmt) das Haußwesen artig dirigiren. Wie er in einem Haupt nur zwey Augen geordnet/ so daß wo eines hinsieht/ das andere sich auch hinwendet/ ja wie in uns Menschen selbst nur ein Leib und eine Seele ist zc. Er hat nicht zwey Rieben genommen und zwey Weiber gebauet/ wie er wohl hätte thun können/ sondern nur eine und bauete ein Weib/ und diese führte er einem einzigen Manne zu &c. Gen. III, 16. (β) Holdselig. Wie es sonst heisset: πολυφιλία ἀφιλία, ja wie es ohne Zwistigkeit und schele Augen/ anzügliche Worte und Zänckerey schwerlich abgethet/ wo mehr als ein Weib im Hause Frau ist/ solten es gleich leibliche Schwestern seyn/ exemplo Lea & Rahel; so ist hingegen desto mehr Freundlichkeit und Vertrauens/ desto mehr Handreichung zu spüren/ wenn eine einzige die Chefziba, des Mannes Augenlust. (γ) Höchsthürträglich. Wie

(Q) 5 sonst

sonst nach gemeinem Sprichwort viel Hirten übel hüten / so ist auch bey vielen Weibern/ viele Gehülffen keine Gehülffen. Aber wo eine redliche Haus-Frau oder Gemahlin verspüret / daß sie alleine gemeinet und geliebet werde / so erweist sie sich hinwiederum gegen ihren Ehe-Herrn als eine rechtschaffene Gehülffin / die um ihn sey/ sie giebt auf ihn achtung/ ist sorgfältig für seine Gesundheit ꝛc. Und nicht nur dem Ehemirthe ist solche eingige Liebe für seine Person zu-träglich/ sondern auch denen Kindern zu de-ro Auferziehung / denn da setzt Vater und Mutter desto mehr zusammen dieselben auf-zuziehen in der Zucht ꝛc. Dem Hauswesen und Nahrung ist um ein gutes gerathen / wenn nur eine eingige vorhanden/ auf die sich ihres Mannes Herz verlassen darff. Nahrung wird ihr nicht mangeln / Prov. XXXI, 10. 13. seq. Alles dieses bleibet aussen / wo mehr als eine vom Hauswirth geliebet / mehr als einer das Regiment im Hause gelassen wird / da läßt eine der andern zu Troß Schaden geschehen. Nächst dem findet sich auch / daß eines mit einem desto andächtiger und einträchtiger betet / singet und Gott dem Herrn dienet / da mit zwey widerspenstigen

stigen es schon nicht also fort will/ wie das  
 Exempel Hanna und Penina ausweist /  
 da auch bey wãhrendem Gottesdienst eine  
 die andere hõhnisch hålt/ daß sie drüber seuf-  
 zen muß/ 1. Sam. I, 2. seq. Anderer Nutzbar-  
 keiten aniezo zugeschweigen. Und eben sol-  
 cher heiligen/ holdseligen und fürträglichen  
 Liebe eines gegen einen haben wir für diß-  
 mahl uns nicht unbillig erinnern sollen/ in-  
 dem sich eben dergleichen für nicht gar langer  
 Zeit durch Schickung des Höchstes und  
 Vermittelung hoher Personen entsponnen  
 zwischen diesen zwo Christlichen Verliebten  
 und Verlobten / welche allhier für das An-  
 gesicht des grossen Gottes und seiner heiligen  
 Engel sich gestellet/ zu dem Ende/ daß nun-  
 mehr ihr Bund und Band eines gegen ei-  
 nen fest und vóllig gemacht werden möge.  
 Darzu wir allerseits von Herzen himmli-  
 sches Gedeihen wünschen/ und solches desto  
 gewisser bey Gott dem HErrn zu erhal-  
 ten/ für allen Dingen unser Herz und Hän-  
 de gen Himmel erheben/ solches heilige Ehe-  
 werck und der hohen verlobten Personen  
 zeitliche und ewige Wohlfarth dem Aller-  
 höchsten fürtragen in einem gläubigen und  
 andächtigen Vater unser.

NR. Hier

NB. Hierauf ist zur Fürstl. Trauung nach  
Innhalt der Agenden geschritten  
worden.

§ 5. Bey der Trauung ein paar Christ-  
licher Personen von Adel brauchte ich einst  
diesen Sermon:

Im Nahmen des dreyeinigen Göt-  
tes / des Vaters / Sohnes und des h.  
Geistes ! Amen ! Sie lassen sich nicht  
Wunder nehmen / Hochgeneigte Anwe-  
sende / daß ich meiner Trauungs-Rede nicht  
vielmehr mit hohen und prächtigen Wor-  
ten / als mit andächtiger Anrufung der al-  
lerheiligsten Dreyfaltigkeit den Anfang ge-  
be. Denn wie es die Gelegenheit zu reden  
erfordert / muß meinem Bedüncken nach die  
Rede selber eingerichtet seyn. Nun denn  
die vor unsern Augen stehende beyde Hoch-  
adeliche Verlobte / der N. N. und die N. N. all-  
hier vor dem Angesicht des dreyeinigen  
Göttes erscheinen / daß ihr in seinem heili-  
gen Nahmen unlängst geschlossener Ehe-  
Bund auf ihr und unser inbrünstiges Ge-  
bet möge von dem HErrn geheiligt / und  
durch sein theures göttliches Wort versiegelt  
und gesegnet werden / so kan ich nicht an-  
ders thun / als daß ich alsobald zum glückli-  
chen

chen Anfang / gesegneten Fortgang und erwünschten Ausgang dieses Vorhabens die gnadenreiche Gegenwart des dreyeinigen Gottes erbitte / und so denn in dessen heiligsten Nahmen ( wie ich an seiner Statt hier stehe ) meine Priester - Lippen von Segen über sie trieffen lasse. Wenn die allererste Copulation und Trauung der beyden ersten Ehe - Leute Adams und Eva in dem wunderschönen Paradiß - Garten geschehen solte / so wolte der dreyeinige Gott vornehmlich darbey seyn / vid. Gen. II, 22. der grosse Gott / ihrer beyder Vater und Erschaffer / erwiese sich da nicht nur als einen liebreichen und gütigen Hochzeit - Vater / sondern auch als den Brautführer / der die Eva / seine älteste / schönste und liebste Tochter bey der Hand nahm / und sie als eine mit vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit herrlich geschmückte Braut ihrem Bräutigam zuführte / daß hinfort sie beyde Mann und Weib / und zusammen ein Fleisch seyn solten. Und hierbey haben die uhralten Jüdischen Rabbinen ( wie R. Abraham Seba in צור המור oder Fascic. Myrrhæ und Eliezer in Pirke ap. Bux. Lex. Talmud. col. 76. seq. anführen ) längst angemerket / wie der

Herr

Herr seinen grossen Nahmen  $\mathcal{N}$  in ihrer  
 beyden Namen weißlich einverleibet/indem  
 er den Adam  $\mathcal{W}$ , und die Evam  $\mathcal{W}$   
 benahmset Gen. II, 23. anzudeuten/ daß wo  
 ihrer zwey eins werden in seinem Nahmen/  
 da wolle er mitten unter ihnen seyn:wo zwey  
 Verliebte und Verlobte im Herrn freyen/  
 und Gott so wohl zum Anfang als Voll-  
 ziehung ihres Eheschlusses nehmen da soll  
 sein heiliger Nahme und zugleich sein gött-  
 licher Segen bey ihnen wohnen. Dahin-  
 gegen/ wenn man aus diesen Nahmen/ den  
 Nahmen Gottes  $\mathcal{N}$  heraus nimmt das  
 Wort  $\mathcal{W}$  so das Feuer heisset/ zurück  
 bleibet/ und leichte zu schliessen ist/ wo bey ei-  
 ner Heyrath und Ehe Gott nicht zugegen  
 ist/ daß dieselbe zu einen rechten Fegfeuer/ ja  
 zur Hölle auf Erden werden müsse. Der  
 hochgelobte Gottes Sohn/ der da ist der  
 ewige Hohepriester nach der Weise Melchi-  
 sedech/ verwaltete schon bey der Vermäh-  
 lung dieser ersten Ehe - Leute das Priester-  
 Amt/ indem er sie zusammen trauete/ und  
 den Segen über sie sprach. Zwar lassen wir  
 an seinem Ort gestellet seyn/ was einige der  
 alten Lehrer vor Worte ihm zugeleget/derer  
 er sich bey dieser Copulation soll gebraucht  
 haben.

haben. Denn wie Augustinus Steuchus ein gelehrter Italiäner dafür hält/ so wären dieselben etwa dieses Inhalts gewesen: Adam! hanc sociam de latere principiisque tuis natam accipe; eam veluti dimidium tui dilige: accipe eam conjugem comitemque tuam, eam ut temet substantiamque tuam dilige. Oder wie der andächtige Prediger im Jochims-Thal der selige Mattheus vermuthet/ soll der Sohn Gottes dem Adam also zugesprochen haben: Siehe Adam! diese Jungfrau habe ich aus deiner Ribbe erbauet / aus deinem Fleisch und Blut gemacht/und mit meines Geistes Gaben und allen Tugenden gezieret. Die soll deine getreue Gehülffin und beständige Beywohnerin seyn / mit der sollt du dein Leben vergnüglich zubringen / sie als dein eigen Herz rechtschaffen lieben und treulich meinen / weil sie ein Theil deines Herzens und von deinem Fleisch und Bein ist. Durch dich und diese deine Vertrauete will der himmlische Vater die Welt und den Himmel mehren: Darum befehl ich diese schönste Creatur/diese liebste Tochter Gottes zu deinen treuen Herzen

zen und Händen / und damit dieser eu-  
 er Ehestand unzertrennlich bleibe / so  
 wil ich euch mit dem Band des Friedens  
 verbinden / daß ihr hinfort ein Fleisch /  
 ein Herz und eine Seele seyn sollet. Der  
 Segen Gottes müsse bey eurem züch-  
 tigen Ehe- Bette seyn und bleiben / daß  
 ihr wachset / und euch mehret / ja durch  
 euer Geschlecht die Erde und den Him-  
 mel erfüllet &c. Denn es sey dieser oder  
 ein anderer Trauungs-Sermon gehört wor-  
 den / so ist doch dieses gewiß un-  
 streitig / daß Jesus zu glücklicher Vollziehung dieser Ehe  
 sie eingeseget und der Gnade und Beywoh-  
 nung Gottes vergewissert / und daher ur-  
 theilen Christliche Gemüther / daß noch heut  
 zu Tage angehende Eheleute von Gottes  
 Angesicht copuliret und durch Priesterliche  
 Hand und Mund in seinem Rahmen ge-  
 trauet werden müssen / so sie eine rechtmäßige  
 Ehe nach Gottes Stiftung und Ordnung  
 besitzen / und seinen Segen durch den ewi-  
 gen Hohen-Priester und theuren Segens-  
 Mann Jesum Christum erlangen wol-  
 len. Gott der werthe H. Geist / der da  
 heisset der Gott der Liebe / hat Zweiffels-  
 ohne bey dieser ersten Copulation denen  
 beyden

beyden Verliebten und Verlobten zu gewisser Versicherung die Hände zusammen gedrucket/ und wie sie nach Gottes Rath zusammen gebracht worden/ ihre Herzen und Seelen mit einander zu keuscher und brünstiger Liebe verbunden. Die heiligen Engel und grossen Himmels Fürsten / die stets um den dreyeinigen Gott sind / solten die nicht hier zugegen gewesen seyn/ und Zeugen dieses Verbündnüses abgegeben / auch zu den über die neuen Eheleute gesprochenen Segen ein freudiges und glückwünschendes Amen! Ja ja / der Herr laß es also geschehen! Ehre sey **GOTT** in der Höhe &c. hinzu gethan haben? So muste also ihr angehender Ehestand kräftig bestätigt und wohl gesegnet seyn! Wie düncket sie denn nun/ Hochwertheste Anwesende! solte diesem nach nicht das allernöthigste und seligste seyn / den dreyeinigen Gott über gegenwärtigen Hochadelichen Paare / bey bevorstehender ihrer Copulation, herzlich anzuruffen / daß der gnädige Vater im Himmel / der mit seiner Hand ihre Herzen zusammen gelencket und gezogen hat/ hierzu mit seiner Gnade erscheinen / und ihr Vorhaben fördern; daß Christus/der einige

(R) und

und unvergleichliche Hohepriester N. I. seine Hand auf sie legen und sein kräftiges Segens Wort in den Mund seines unwürdigen Dieners geben; Gott der H. Geist ihre Gemüther und Herzen durch das Band beständiger und unauflöflicher Liebe mit einander verknüpfen und allezeit im Friede auf einem Sinn erhalten wolle. Zwar/wenn ich dieses denen heutigen Arbeitern und andern leichtsinnigen Welt-Kindern vorsagte / würden sie es vor was sehr altväterisches und einfältiges halten / und einzuwenden wissen: Es brauche so viel Ceremonien nicht / und sey genug zum Ehestand / wenn 2. Personen durch mutuum consensum sich mit einander versprochen / und in einem Bette als Eheleute sich zusammen halten / die Trauung sey nicht de essentiâ Conjugii, sondern nur eine bloße Kirchen-Ceremonie / oder von der Obrigkeit nach ihrem Gefallen gemachte Ordnung / welche wohl mit gutem Gewissen könne unterlassen werden / indem kein Gebot noch Exempel davon in H. Schrift anzutreffen. Forschet man nach der eigentlichen Ursach / warum sie hiervon nichts halten /

ten/ so ist keine andere/ als das sie dem Teufel hofiren/ und die schändliche Unzucht/ worzu sie ihr in Wollüsten er soffenes Herze träget/ vor recht und zuläßig preisen wollen. Ist mirs aber bey dieser Gelegenheit vergönnet/ so kan ich die Richtigkeit ihrer Wiederrede leichte darthun. Ich sage/ es sey nicht gnug zu einem rechtmäßigen und vollkommenen Ehe-Bund die Einwilligung zweyer Personen. Denn ob wohl die Juristen mit vollem Halse schreyen: Consensus facit matrimonium, so ist doch solches nur ein matrimonium inchoatum, non consummatum, ein Anfang zur Ehe/ nicht aber eine vollkömrene Ehe/ sondern muß erst durch Priesterliche Copulation vollzogen werden. Beyde Verlobte werden zwar vor göttlichen und weltlichen Gerichte als Eheleute betrachtet/ aber nur quoad vinculum, was die unauflöbliche Verbindung betrifft/ non verò quoad usum, daß sie einander als Eheleute beywohnen dürfften/ ehe sie copuliret sind. Vide D. Balth. Menzeri Disput. de Quæstione: Num sponsis ante solennem benedictionem & copulationem in Ecclesiâ concumbentibus publica penitentia justè imponatur? Ja ich schliesse  
(R) 2 also:

also : Ohne welches man eine rechtmäßige **GOTT** gefällige Ehe von einer unzulässigen Hurerey nicht kan unterscheiden / das ist allerdings so nothwendig / daß ohne solches keine rechte Ehe seyn mag. Ohne die Priesterliche Copulation kan solches nicht geschehen, Ergo. Und gesetzt / daß diese Trauungs-Solennitäten nur allein von der Christlichen Kirche angestellt / oder von der Obrigkeit angeordnet wären / welches ich doch keinesweges gestehe / vide Menzer. l. c. §. 80. müßten sie denn verachtet und hindan gesetzt werden? **GOTT** will selber / daß es in seiner Kirche und bey seinen gläubigen Kindern alles ehrlich un ordentlich soll zugehen / 1. Cor. XIV. v. 40. Er befehlt / daß die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen / und drohet die Hurer und Ehebrecher selbst zu richten / Ebr. XIII, 4. Er erfordert / daß man soll unterthan seyn der Obrigkeit / die Gewalt über uns hat &c. Wer nun diese Ordnung der Christlichen Kirche verachtet / der ist nicht ihr Kind / sondern ein bastart, wer sich wider die Obrigkeit auch in diesem Stücke setzt / der widerstrebt Gottes Ordnung / und wird sein Urtheil empfangen &c. Rom. XIII. v. 2. In heiliger Schrift ist kein absonderliches und  
aus-

ausdrückliches Gebot vorhanden/ das ist wahr: Aber es steht auch nicht ausdrücklich in der Bibel/ daß das eine rechte Ehe sey/ wenn man sich ohne Trauung zusammen findet/ und es mag Pabst Evaristus um das 96. Jahr nach Christi Geburt oder Sother im 2. Seculo in der Christenheit die Verordnung gemacht haben 2c. so haben wir doch die klaren Exempel in der Schrift A. T. welche uns statt eines Gebotes in dieser löblichen Sache seyn können / weil der Apostel Paulus uns darbey zuruffet: Ist etwa eine Tugend/ist etwa ein Lob 2c. Phil. IV. v. 8. Ich habe aniezo das Principaleste/ welches uns an dem ersten Paar Ehe- Volek der Höchste fürgestellt hat/ angeführt/ und sollte mir unschwer fallen zu beweisen/ wie Isaac und Rebecca / Boas und Ruth / der junge Tobias und Sara demselben hierinn nachgefolget/ wenn ich mich hierbey lang aufhalten könnte. Wer seine Ehe nicht auf solche Weise im Rahmen des Dreyeinigen Gottes anfangen will/ der sey zu frieden/ wenn der Asmodi und Ehe- Teuffel Gewalt über ihn bekümt/ und alles Unglück ihm zuziehet. Wer den Seegen von dem HErrn/ den er durch die Hand und den Mund seiner Die-

ner gottsfürchtigen Eheleuten mittheilet / nicht verlanget / von dem wird er auch ferne bleiben.

Doch wo komme ich in meiner Rede hin? Sie verzeihen mir Auserwehlte in Christo! daß ich davon so viel Worte mache / da doch sie durch ihre gütige Erscheinung an diesem Ort insgesamt ein öffentliches gottseliges Zeugniß abgelegt / daß sie mit jenen Verächtern der göttlichen Ordnung nicht die geringste Gemeinschaft haben. Ihr geneigtes Stillschweigen hat mir schon die gewisse Versicherung gegeben / daß sie die Priesterliche Copulation und Einsegnung dieser Hoch-Adel. Verlobten vor nöthig erachten / und dahihero mit mir sich im Geist vereinigen wollen / denenselben mit herglichen Seuffzern die Gnade und den Segen des Drey-einigen Gottes andächtig zu erbitten.

Sie halten mir zu gut Hochwerthes Paar! daß ich ihrer Gedult so lange mißbrauche und mit einer langen Rede in ihren sehnlichen Verlangen sie aufhalte. Sie haben ja ihr Christliches Ehe Verbündniß im Rahmen der heiligen Dreyfaltigkeit / Gottes des Vaters &c. angefangen / und dem

hErrn

HERRN solches mit einem inbrünstigen Gebet so wohl selbst vorgetragen/als durch fromme Christen in der Kirche vortragen lassen/ begehren auch aniego nichts mehr/als daß zu dessen Vollziehung der Höchste seine Gnade und Segen geben wolle. Ich weiß schon ihre Gedancken/ sie tragen eine herzlich Begierde von GOTT unserm GOTT gesegnet zu werden/ und um dieses Segens willen haben sie mich unwürdigen Diener des HERRN hieher erfodert. Segne uns! höre ich ihre gottselige Seelen mich allhier grüssen aus Gen. XXVII, 38. Es solte mir leichte seyn/ sie mit denen ersten Eltern Adam und Eva in nicht wenigen Stücken zu vergleichen/ wo mich nicht die späte Abendzeit und ihr Christlicher Wunsch nöthigte/ zum Werke selbst zu eilen/ und sie im Nahmen des Dreyeinigen GOTTES zu segnen. Nun so treten sie demnach her/ daß ich diesen Segen auf sie lege: Der HERR unser GOTT neige seine Ohren zu dem Gebet seines Knechtes/ und erhöere/ was ich im Nahmen JESU herzlich wünsche. Ihr theurer JESUS und werther Seelen-Bräutigam bringe diesen Segen vor GOTTES Thron/ und lasse in seinem Nahmen und durch sein

blutiges Verdienst alle Worte Ja und Amen seyn! Der H. Geist helffe/ daß in ihren Herzen das göttliche Fiat und Amen erschalle! Der große Dreyeinige Gott denke in dieser Stunde an ihn und segne ihn Hoch-Edler Herr Bräutigam! der/dem er bisher nach seiner preiswürdigen Gottseligkeit seine Wege befohlen / gebe ihm heute seines Herzens Wunsch / und wegere iezo nicht was sein Mund bittet. Wie er ein recht tugendfames Weib ihm an die Seite gestellet/ so lasse er durch diese sein Herz allezeit erfreuet werden ꝛ. Der Gott seiner Väter / der ihn bishero hoch gesegnet und in allen Stücken reich gemacht hat / der vermehre seinen Segen reichlich über ihn/ daß er allezeit seyn möge der Gesegnete des Herrn/ der Himmel und Erden gemacht hat. Der Höchste/ der ihn Gnade finden lassen vor denen Hohen in der Welt / und ihn zu großen Ehren gesetzt/ der lege ferner Lob und Schmuck auf ihn ꝛ. Pl. XXI. v. 3. 6. 7. Der Drey-einige Gott schütte seine Segens-Fülle auch auf Sie Hoch-Edle Tugend-Crone! Er spreche seinen himmlischen Segen über ihre Gottesfurcht und Christenthum. Denn der Ruhm von ihrer belobten

belobten Gottseligkeit hat uns bisher in beliebte Hoffnung gesetzt/ und macht am heutigen Tag/ daß unsre Kirche/ und in derselben alle Gliedmassen Jesu / die frommen Christen / wegen eines so vornehmen Mitgliedes an dem geistlichen Leibe Christi sich gratuliren müssen. Der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi segne sie ie mehr und mehr mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern ! Wir erfreuen uns über sie als eine andächtige Beterin/ die forthin mit uns umtreten/ ihre hergliche Seuffzer mit den unsrigen vereinbaren / und das barmherzige Herze Gottes gewinnen helfen wird/ der Herr erhöre sie in der Noth / der Nahme des Gottes Jacob schütze sie/er sende ihr Hülffe vom Heiligthum ꝛc. daß sie alles Vergnügen hier antreffen/ und mit frölichen Herzen allezeit dem Herrn dienen möge. Wir nehmen sie an als eine große Wohlthäterin der Armen; der Höchste gebe ihr Reichthum/Gut und Ehre/ und lasse es ihr nie mangeln an irgend einem Gute / damit sie die Ströme ihrer Gutthätigkeit auch könne ausfließen lassen auf die Gassen/zu erquickten die Elenden ꝛc. Der große Seegens-Gott benedeye ihren be-

vorstehenden und heute angehenden Ehestand/ er mache sie wie Rachel und Lea/ die beyde das Haus Israel gebauet haben/ sie wachse sehr in Eyrata und werde gepreiset zu Bethlehem/ daß die grauen Haare ihres Herrn Vaters vor Freuden verjünet werden! Die H. Dreyfaltigkeit überschütte sie beyderseits zusammen mit himlischer Gnade und Seegen/ und lasse ihre Güte alle Morgen neu über sie aufgehen. Der HErr erhalte und vermehre in ihren Herzen die wahre Gottseligkeit/ ja der Gott des Friedens heilige sie durch und durch *ic. G.D.t.*/ der die Liebe selber ist/ entzünde und hege in ihnen die Flammen beständiger und herzlichher Liebe/ und gebe/ daß sie einander lieben nicht nur mit Worten oder mit der Zungen/ sondern auch in der That und in der Wahrheit! Der Stifter des H. Ehestandes lasse ihr keusches Ehe-Bette lieblich grünen/ und daraus Pflanken dem HErrn zum Preis und zur angenehmen Zierde ihres vornehmen Hauses herfür wachsen; Er verbinde je länger je fester ihre Gemüther mit dem Band des Friedens und der Einträchtigkeit/ daß sie je und allewege sich in Liebe mit einander ergögen und nichts solches störe/ denn

denn der Todt! Der HErr segne sie wenn sie eingehen / er segne sie auch wenn sie ausgehen / und gebiete seinem Segen / daß er allenthalben sie begleite. Der HErr behüte sie vor allem Ubel / und sey ihre Sonne und Schild / so ihnen bey allen Creuz / welches der eheliche Stand mit sich führet / Trost / Schutz und Schatten gebe. Ja der HErr segne sie hier zeitlich und dort ewig / und wenn sie einst alt und Lebens-satt die Welt verlassen sollen / so lasse er sie hören die Freuden-Stimme Jesu: Kommt her / ihr Geseigneten ꝛc. Matth. XXV, 34. Sie segne Vater und der Sohn ꝛc. Hierzu sprechen sie von Herzen Amen! und machen sich dieses Segens theilhaftig durch ein Herz-inbrünstiges und Himmel-aufsteigendes Vater Unser.

Darauf folgte die Copulation.

§. 6. Wenn Leute / die in Unehren zusammen kommen / getrauet werden / so haben sie auch die Ehre / daß ihnen eine Trauungs-Rede gehalten / darinnen aber ihres Verbrechens wegen eine scharffe Correction gegeben wird. Da ich einst in der Fasten (nachdem ich zuvor eine Passions-Predigt von der Verhör Christi vor Pilato gethan)

gethan) ein solches Paar copuliren muste /  
war der Sermon dieser :

Dein Volk und die Hohenpriester  
haben dich mir überantwortet / was  
hast du gethan? So ernstlich redete zwar  
den für seinem Richterstuhl stehenden Je-  
sum der Römische Landpfleger Pilatus an/  
und fragte ihn scharff auf das Gewissen /  
was er denn gesündigtet und begangen hät-  
te / daß ihn so wohl die Hohenpriester und  
Ältesten zu Jerusalem / als auch das ge-  
samte Jüden-Volk / welches ihm doch mit  
Blut-Freundschaft zugethan war / so harte  
angeklaget und dem weltlichen Gerichte ü-  
bergeben? Alleine so vieler Uebelthaten den  
liebsten Heyland seine blutdürstigen Feinde  
beschuldigten; so beständig sie mit ihrer An-  
klage anhielten / konte doch seiner heiligen  
Unschuld und Gerechtigkeit solches gar  
nichts benehmen / Pilatus muste endlich  
selber austreten und öffentlich bekennen / er  
finde keine Schuld an ihm / sintemahl er  
nichts ungeschicktes gehandelt / und kei-  
ne Sünde gethan hätte; Wie wir bis-  
her aus der Historie des Leidens und Ster-  
bens Jesu vernommen haben. Wiewohl  
nun ihr beyde ieko nicht vor Pilati Richter-  
stuhle /

stuhle/ sondern vor das Angesicht des großen  
 Gottes/ des gerechten Richters alles Flei-  
 sches an dem H. Altar getreten seyd/ und all-  
 hier nicht verurtheilet und verdammet/ son-  
 dern auf Anordnung unsers Hohenprie-  
 sters des Herrn Superint. mit Genehmbal-  
 tung eurer Eltern und Freunde zusammen  
 copuliret und getrauet werden sollet/ so  
 möchte ich doch wohl dieser Anrede des Rö-  
 mischen Land- Pflegers mich gegen euch be-  
 dienen: Eure Eltern und der Hoheprie-  
 ster haben euch mir überantwortet/  
 was habt ihr gethan? Was macht es/  
 daß ihr iezo zur ungewöhnlichen Zeit/  
 ohne die bey Hochzeiten sonst übliche  
 Ceremonien in Ehestand treten müs-  
 set? Und wolte Gott! daß ich auch euch  
 ein rühmliches Zeugniß der Unschuld er-  
 statten und mit Wahrheit von euch sagen kön-  
 te: Ich finde keine Schuld an ihnen. Al-  
 leine so thilt eure Missethat und getriebene  
 Hurerey euch ins Angesicht/u. macht/ daß ihr  
 nicht kühnlich eure Augen aufheben dürffet.  
 Ach! was habt ihr gethan? woltet ihr gleich  
 euer Hertz verstocken/ und eure Bosheit  
 leugnen/ so würde es hier vor den Augen des  
 allwissenden Gottes nicht angehen. Denn

er

er der Dreyeinige Gott ist allenthalben bey euch zugegen gewesen/ und hat alles gesehen/ was ihr bey nächtlicher Finsterniß und in denen verborgensten Winkeln fürgenommen habt. Hättet ihr nicht o sündige Seelen! da der Teuffel in euer böses Fleisch euch zur Unzucht angereizet/ das wissen sollen/ daß der Herzenskündiger im Himmel alles wisse/ und nicht das geringste für ihm verborgen seyn könne? Hättet ihr nicht eingedenck seyn sollen der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes? Denn er ist ja nicht ein Gott/ dem gottloses Wesen gefället/ wer böse ist/ bleibt nicht für ihm. Er will regnen lassen über die Gottlosen Blitz/ Feuer und Schwefel/ und ihnen endlich ein Wetter zu Lohn geben/ Pf. V, 11. Hättet ihr euch nicht erinnern sollen des sechsten Gebots Gottes/ welches euch so offte ist für geprediget worden/ daß ihr sollet keusch und züchtig leben in Worten und Wercken/diß sey der Wille Gottes eure Heiligung/ daß ihr meidet die Hurerey &c. Hättet ihr euch nicht fürchten sollen vor der erschrecklichen Straffe des strengen Richters im Himmel/ welche dorten Paulus allen Hurern fürhält/ da er spricht:  
Die

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden  
 bey allen/ aber die Hurer und Ehebre-  
 cher wird **GOTT** richten/ Ebr. XIII. Wie  
 wenn nun durch einen schnellen Todt der  
**HERR** euch in euren Sünden dahin gerissen  
 und für seinen Richterstuhl gefodert hätte/  
 welch ein Urtheil würde über euch gefallen  
 seyn? Was habt ihr demnach gethan?  
 Ist es nicht wahr/ es schlägt in eurem Leibe  
 iezo euer sündiges Herze/ euer eignes Ge-  
 wissen muß Ankläger und Zeuge wider euch  
 seyn/ daß ihr den heiligsten **GOTT** hoch er-  
 zürnet/ und den Ehestand als seine Ordnung  
 geschändet/ daß ihr Christi Glieder/ welche  
 ihm in der Tauffe einmahl geheiligt wor-  
 den/ genommen und Huren - Glieder dar-  
 aus gemacht/ daß ihr euren Leib/ der ein  
 Tempel des heiligen Geistes seyn sollen/  
 verunreiniget und verderbet/ und diesen  
 hochschätzbaren und werthen Gast aus eu-  
 ren Herzen ausgejaget? das müßt ihr selbst  
 erkennen/ daß ihr nicht nur euren Rahmen  
 vor andern ehrlichen Leuten stinckend ge-  
 macht und euch um eure Ehre gebracht/ son-  
 dern/ welches das allermeiste/ die nicht mit  
 vergänglichem Gold oder Silber/ sondern  
 mit dem heiligen und theuren Blut Christi  
 Jesu

Jesu erkauffte und erlösete Seelen dem  
 Teuffel in den Rachen hinein gesteckt / und  
 in grausame Gefahr gesetzt. Denn offen-  
 bar / sagt der auserwehlte Rüstzeug G<sup>o</sup>t-  
 tes Paulus, sind die Wercke des Fleisches /  
 als da sind Ehebruch / Hurerey / Unrei-  
 nigkeit / Unzucht &c. von welchen ich  
 euch habe zuvor gesagt / und sage noch  
 zuvor / daß die solches thun / sollen das  
 Reich G<sup>o</sup>ttes nicht ererben / Gal. V, 19.  
 seqq. O was habt ihr gethan? Es stehen  
 neben euch vor dem Throne des Höchsten ün-  
 klagen euch eurer Schand-Thaten wegen  
 an so wohl die heiligen Engel / welche von  
 euch bey Begehung dieser Sünden weichen  
 müssen / als auch die abscheulichen Teufel /  
 so euch Anfangs zur Hurerey veranlasset /  
 nunmehr aber ins ewige Verdammniß da-  
 hin ziehen wollen. Will G<sup>o</sup>t mit euch  
 ins Gericht gehen / wie wirds ablauffen? Es  
 seufzen über euch eure arme alte Eltern  
 selbst / daß ihr ihnen so viel Herzeleid ange-  
 richtet und ihre graue Haare vor der Zeit in  
 die Grube bringen wollet. Behaltet ihr  
 deroselben Fluch auf euch / so wird er als eine  
 unerträgliche Last euch drücken / so lange ihr  
 lebet. Denn &c. Es schreyet über euch die-  
 se

se ganze Christliche Gemeinde / daß ihr sie durch eure Bosheit greulich geärgert / und den Zorn Gottes und schwere Straffen über sie erreget. Aber o wehe dem Menschen / spricht der theure Iesus / durch welchen Aergerniß kömmt &c. ? Matth. XIX. Ihr wäret werth / daß man als ein Fluch und Segepoffer euch verbannete zum Tode und aus dem Mittel räumte. O wie übel habt ihr also gethan? Ach was wollt ihr Sünder machen? ach! was wollt ihr fangen an &c. ? Werdet ihr nicht durch wahre Busse euch von eurer Missethat loß machen / so wird einst in eurer letzten Todes- Stunde euer Herz euch deswegen verdammten. Was hast du gethan? wird heißen. Die Hölle wird auffperren ihren Rachen ohne alle massen / ewige Feuer-Flammen werden über eure Seelen zusammen schlagen / der strenge Richter wird über euch kein ander Urtheil sprechen / als: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer / wo aller Hurer &c. ihr Theil ist / Matth. XXV. Mit was Ach und Weh werdet ihr da heulen und schreyen müssen: Ach was haben wir gethan? O ihr Berge fallet über uns &c. Ey so lasset demnach iezo eure Augen

(S) Thra-

Thränen-Quellen werden/ zu beweinen eu-  
 re Sünde/die ihr gethan/die Straffe/die ihr  
 euch zugezogen/den Jammer/in welchen ihr  
 euch gebracht. Bittet mit reuigen Herzen  
 dem gerechten GOTT hier in der Gnaden-  
 Zeit ab/was ihr bö'es gethan habt/weinet  
 mit Petro und Maria Magdalena bitter-  
 lich. Nehmet euren JESUM mit vor sei-  
 nen Richter - Stuhl / tröstet euch seiner  
 heiligen Unschuld mit wahren Glauben  
 und seuffzet: Wenn wir für Gericht soll'n  
 treten/ da man nicht entfliehen kan/  
 ach so wollest du uns retten/ und dich  
 unser nehmen an ic. Habt ihr bisher eure  
 Glieder zu Dienst der Ungerechtigkeit und  
 Unreinigkeit gebraucht/ so ergebt sie hinsü-  
 bro eurem GOTT zu seinem Dienst/ daß sie  
 heilig werden. Habt ihr betrübt die heiligen  
 Engel und eure lieben Eltern/so erfreuet sie  
 künfftig hin durch eure Bekehrung und  
 Besserung. Habt ihr unschuldige Seelen  
 und frommer Christen Herzen geargert/ so  
 gehet hinsübro ihnen wieder mit guten Ex-  
 empeln vor/ und lasset euer Licht leuchten ic.  
 Nun der HERR bekehre euch/ so werdet  
 ihr bekehret/ euer unschuldig verdamn-  
 ter JESUS helffe euch/ so ist euch ge-  
 holffen/

holffen / hier zeitlich und dort ewig /  
Amen!

Zu andrer Zeit hatte ich bey dergleichen  
Fall die scharffe Anrede Gottes an Evam/  
Gen. III. v. 13.

Warum hast du das gethan? So  
rihrte der eifrige Gott der Eva ihr Gewis-  
sen / da sie nach geschehnen schweren Sün-  
den-Fall für seinem Richterstuhl erscheinen  
musste &c. Diese Anrede/worauff das gerechte  
Urtheil folgte / lockte ohne Zweifel heisse  
Buß-Thränen aus ihren Augen &c. Appl.  
Sic ego vos compello, da ihr vor den Heil.  
Altar getreten kommet. Warum hast du  
das gethan / O sündiges Paar? Du hast &c.  
Exaggeratur peccatum contra VI. præcep-  
tum, subinde inquirendo: Warum hast  
du das gethan? Was wollet ihr antworten  
einst eurem Gewissen in der letzten Todtes-  
Stunde / dem Satan / der auch wol unschul-  
dige Herzen Tag und Nacht für Gott be-  
schuldiget / wenn er an eurem Ende euer  
Sünden-Leben wird verklagen / dem stren-  
gen Richter an jenem Tage / wenn ihr al-  
lenthalben werdet hören müssen: Warum  
habt ihr das gethan? Doch lasse den Sa-  
tan / der euch einmahl betrogen hat / nicht et-

wa vollends in Unglauben und Verzweiflung bringen: **G**ott hebt seine **H.** Finger auf und schweret einen theuren Eyd ic. Ez. XXXIII. Forſchet ihr/ warum er das gethan habe? ſo benachrichtet euch **P**aulus: Weil er nicht wolle/ daß jemand ſoll verlohren/ ſondern daß allen Sündern und auch euch möge geholffen werden. **D**er theure **J**eſus ruft euch arme Sünder zu ſich/ zeigt euch ſeine ſchmerzliche Wunden/ erinnert euch ſeiner Marter und **P**ein/ wie er um eurer Miſſethat willen ſich creuzigen ic. Was meynet ihr/ warum er das gethan? auf daß alle ſündige Seelen/ die ſich zu **G**ott bekehren und an ihn glauben/ nicht verlohren werden/ ſonder n das ewige Leben haben mögen/ **J**oh. III. So bekehret euch demnach von ganken Herken/ ſo werdet ihr **G**ottes Zorn wieder von euch abwenden/ der ſchweren Sünden-Laſt loß werden/ des **T**euffels Anklage zu ſchanden machen/ dem ſtrengen Urtheil am **J**üngſten **B**ericht entgehen. **G**ott gebe euch eine heilsame **R**eue ic.

Ein ander mahl nahm ich die Worte aus dem **L**iede: **E**s woll uns **G**ott genädig ſeyn ic. Euch ſegne **V**ater und der **S**ohn/ euch ſegne **G**ott der **H**eil. **G**eißt ic. **S**o müſſen

müssen wir Priester und Diener Gottes  
sonsten auf die angehenden Eheleute den  
Rahmen des HERRN mit vielen Segen le-  
gen/wenn sie an diese H. Seegens-Stätte  
treten/und begehren zu ihren Ehestand ein-  
gesegnet zu werden. Denn ic. Appl. Sol-  
te ich über euch dergleichen Segen aniezo  
sprechen können/die ihr des Fluches würdig  
seyd/da Gott wider euch eiffert ic. Aber  
thut nur wahre Buße/so wird aller verdien-  
ter Unsegen von euch genommen werden/  
und aller zeitliche und ewige Segen Got-  
tes über euch kommen/so wird der HERR  
lauter Segen in meinen Mund legen &c.

Das IV. Capitel/  
Was bey der Introduction  
eines Schuldieners in sein Amt  
zu reden.

Herr D. J. F. Mayer introducirte einst  
in Leisnig einen Adjunctum des Rectoris  
mit dieser Rede:

Die Gnade unsers HERRN JESU  
Christi/ die Liebe Gottes und die Ge-  
meinschaft des H. Geistes sey mit uns  
allen/ Amen.

(S) 3 Wohl-

Wohl-Ehrenveste/ Vorachtbare/ Wohl-  
gelahrte und Wohlweise/ wertheste  
Gönner und Freunde!

Wie auch

Du Hoffnung dieser Stadt/ du Blüte  
der Nachwelt/ liebste Jugend!

Es haben viele der Gelehrten ihre Ge-  
dancken angewendet / um auszugründen  
und zu erforschen: Wer doch zu erst die  
Schulen gestiftet und eingeführet? wer  
doch der erste gewesen / so solche Versamm-  
lungen aufgerichtet / und in denen selben ent-  
weder die Lehre von Gott / oder die heilsame  
Sitten-Unterrichtung denen Schülern  
fürgetragen? Viele unter ihnen wollen uns  
in Adams uners ersten Stamm-Vaters  
seiner Behausung schon Praeceptores und  
Schüler zeigen / daß eine solche Haus-  
Schule der elende Adam nach dem Sün-  
den-Fall mit seinen Kindern aufgerichtet  
und sie in des HErrn Gebot unterwiesen  
habe. Welches denn nicht kan geleugnet  
werden. Denn woher hätte sonst der Cain  
und Abel gewußt / daß man Gott mit Opf-  
fern dienen solte / wenn sie hierinn nicht wä-  
ren unterrichtet und informiret worden?  
Den des Vasquez und Vatabli Meynung/  
daß

daß das Licht der Natur dergleichen Dienst  
offenbahre / ist so unwarhaftig als unge-  
gründet. Jedoch beantwortens andere / daß  
hier nicht von einer blossen Unterweisung  
zwischen Vater und Kind / sondern  
von einer rechten Schul. Versamm-  
lung / da auch Frembde hinzunahen  
und die Weißheit verlangen / gefragt wor-  
den: Wer denn die Schulen/wie sie heuti-  
ges Tages angetroffen werden / zu erst  
gestiftet? Da denn die meisten dahin zie-  
len/daß allererst/nachdem das grosse Wasser  
der Sündfluth den Greuel der Sünden  
auf dem Erdboden abgewaschen/ Noah die  
erste Schule aufgerichtet / und nachdem sei-  
ne Arche auf den Bergen Armeniens stehen  
blieben / sich dieser Archen als eines Schul-  
Auditorii gebraucht/und darinnen den rech-  
ten Gottesdienst und irdische Weißheit  
bis an sein Ende gelehret. Daher auch der  
Chaldäische Dolmetscher / wenn von der  
Rebecca steht/als die Kinder im Mutterleibe  
sich gestossen/ sey sie hingegangen den Herrn  
zu fragen/es also übersetzet: Sie ging hin  
von dem Sem des Noa Sohn fernern Un-  
terricht einzunehmen/der da lehrte im Hau-  
se der Barmherzigkeit. Welchem Gestifte

(S) 4

denn

denn der rechte Vater der Gläubigen Abraham auch nachgelebet: denn von demselben lesen wir/ daß er habe Bäume gepflanzet zu Bersaba und angefangen zu predigen den Nahmen des HErrn; allwo abermahl angeführter R. Onkelos in seinem Targum angemerket/ daß Abraham einen schönen Garten zur Schule gepflanzet/ die ankommenden Fremden herrlich gastiret/ und zum Lohn nichts mehr begehret/ als daß sie den rechten Gott anbeteten. Aber mich düncket/ diese ganze Frage: Wer doch die Schulen gestiftet? sey entweder/ wie sie von diesen Lehrern beantwortet/ nicht so wichtig/ oder/ so sie recht fürgebracht/ leicht zu erörtern. Denn was gehen uns die Mittels-Personen und Werkzeuge an/ wenn wir den HErrn und Urheber dieser Ordnung wohl wissen? Dieser aber ist Gott der Heil. Geist/ der ist/ herzlich lieben Kinder höret! der Heilige Geist/ der heilige GOTT/ für welchem die Cherubinen auf ihren Antligen liegen 2c. Es. VI. ist/ der die Schulen gestiftet und angeordnet hat. Denn wie dieser ist der Geist der Weisheit; also hat er iederzeit solche Rathschlüsse in die Herzen seiner Kinder gegeben/ welche die Weisheit befördern möchten.

was bey Introd. eines Schuldien. zu reden. 281

ten. Was sind Schulen anders als Werkstätte des H. Geistes? da er uns untüchtige durch den Mund unserer Præceptorum richtig macht zu dem geistlichen Tempel-Bau/ da er uns zu Kindern und Erben der ewigen Seligkeit zubereiten lässet. Denn wem haben wir es zu danken/ daß wir JEsum und sein Verdienst erkennen? Ist es nicht wahr / Gott dem Heiligen Geiste und nach ihm un'ern Præceptoribus? Schulen sind dieses H. Geistes Pflanz-Garten / in welchen/durch der Præceptorum Vorforge/ Pflangen zum Lobe Gottes und Bäume der Gerechtigkeit müssen aufgezogen werden. Was lieget nun denjenigen / welchen dieser H. Geist die Inspection und Sorgfalt aufgetragen / damit Schulen wohl bestellet werden / für Pflicht auf ihren Gewissen? So wenig ein Hirte es verantworten kan / wenn er dem Wolffe die Schaaf anvertrauen wolte : So ein Gärtner den Maulwürffen des Gartens Wartung wolte auftragen ; D so schwere Verantwortung hat Obrigkeit ic.

Nun wir haben es dem höchsten Gott zu danken / der diese Schule durch seinen Segen bishero ganz rühmlich bestellen las-

(S) 5                      sen.

sen. Es hat ja in diesem göttlichen Pflanz-  
 Garten ganzer 26. Jahr unverdrossen/  
 rühmlich und mühsam gearbeitet der Wol-  
 Ehrenveste &c. N.N. also/ daß man an  
 seinem guten Willen mit Undanckbarkeit  
 sich veründigte/ wenn man diesem treuen  
 Schul. Mann in seinem herangehenden  
 und mit vielen Beschwerungen schon über-  
 häufften Alter nicht Ruhe und Friede gön-  
 nen wolte. Schul. Arbeit/ Roß. Arbeit  
 und Sperlings. Lohn! Destwegen damit  
 dieser fromme Alte die Liebe/ so ein Wohl-  
 Ehrenveste Rath als Patronus, der Ehurf.  
 Sächs. Amtmann und ich als Inspectores  
 gegen ihn tragen/ erkennen möchte/ haben  
 wir auf eine Stütze gesonnen/ auf welche er  
 in seinem Alter sich lehnen möchte. Und die-  
 ses ist der gegenwärtige Ehrenveste N.N. der  
 heiligen Schrifft rühmlichst ergebener Stu-  
 diosus und des hochheiligen Ministerii Can-  
 didatus. Erforderten sonst die Hebräer  
 von ihren Schul Lehrern/ daß sie 1) ein  
 rühmlich Zeugniß mit sich brächten; Nun  
 so kan ich Vermöge meines Gewissens ihm  
 nicht anders nachrühmen/ als daß er in  
 Gottesfurcht, in Sittsamkeit/ Demuth und  
 Wissenschaft andern fürleuchte. Mit sei-  
 nent

nem **G**ott redet er öftters in eifrigem Gebet / sein Leben hält er untadelhaftig / seinen Studiis lieget er so Tag und Nacht ob. Ich darff nicht mehr reden / ob ich schon mehr wolte und könnte / damit es nicht scheine / es rede die Liebe mehr aus mir als das Nachsinnen. Erforderten auch die Hebräer zu einem tüchtigen Schul-Lehrer / daß er 2) geschickt wäre zum Lehren. Hieran zweiffelt nicht / liebsten Kinder! Lernet ihr nur so fleissig / als er lehren wird / nehmet ihn nur in Lehr und Leben zum Exempel / so werdet ihr als Kinder des Lichtes wandeln. Erforderten die Hebräer 3) daß ihn auch die Vornehmsten tüchtig erkennen zu solchen Lehr-Amte / so höret die ordentliche Vocation &c. und Confirmation &c.

Nun so thue demnach und verrichte ich dasjenige / weßwegē ich hieher beruffen worden / nemlich auf ordentliche Berufung **E.** Raths und gnädigste Confirmation, investire und gebe die Würde / Macht und Recht eines Adjuncti oder Substituti gegenwärtigen Herrn Rectoris, euch **N. N.** mit ernstlicher Vermahnung an **G**ottes Statt / aller Seelen / so eurer Unterweisung werden anvertrauet werden / euch ernstlich anzu-

anzunehmen / sie in der heilsamen Erkän-  
niß Christi ic. gründlich zu unterweisen/da-  
mit an jenem grossen Gerichtes = Tag keine  
Seele euch einiger Nachlässigkeit anklagen  
köne/ erinnere euch auch zum Friede gegen  
eure Collegen, Sanftmuth un̄ recht väter-  
liche Liebe gegen eure Schüler ; wie ihr mir  
denn solches mit einem Hand Schlag an Got-  
tesstatt werdet angeloben / im Nahmen  
Gottes des Vaters/ des Sohnes und  
des heiligen Geistes / Amen.

Hierauf Wol-Ehrenveste &c. committi-  
re ich gegenwärtigem Herrn N.N. als vocir-  
ten/ confirmirten und investirten Substitu-  
to Rectoratus, die Sceptra Scholastica, ü-  
bergebe Bacul und Ruthe/ daß er solcher sich  
anmassen und bedienen &c.

Ihr aber lieben Kinder ! sehet dieser  
soll hinfüro auch euer Lehrer seyn. Wollet  
ihr Gottes Kinder heissen/ nun so folget ihm/  
so werdet ihr mit allen Seegen überschüttet  
werden. Betrübet ihn ja nicht muthwil-  
lig / daß euch Gott nicht wieder betrübe /  
sondern er sein Ammt mit Freuden  
thue &c. &c.

Das

Das V. Capitel/

Von

Verwarnung für den Mein-  
eyd an die / denen ein Jurament  
durch Urtheil und Recht zuer-  
kannt / und darzu der Prie-  
ster erfordert ist.

S. I.

**A**ch wurde einst erfordert / da einer / der  
Leinen Gefangenen hatte bewachen sol-  
len / schweren mußte / daß er denselben nicht  
um Geschencke oder anderer Ursache willen  
zu der Flucht / welche dieser ergriffen / behülfs-  
lich gewesen / und redete ihm also zu :

Wisset ihr auch geliebter Freund ! vor  
wem ihr aniezo stehet ? So muß ich gleich  
zum Anfang euch fragen / da ich auf schrift-  
liche Esfoderung der hochadelichen Obri-  
keit &c. alhier erschienen euer Gewissen  
aufzuwecken und euch vor der verdammli-  
chen Sünde des Meineyds treulich zu ver-  
warnen. Wisset ihr auch / sage ich / vor  
wem ihr stehet ? habt ihr auch recht be-  
dacht / wo ihr euch voriezo befindet ?  
Ihr seyd hier nicht allein vor ein menschi-  
ches

ches Gericht/ so doch von dem allerhöchsten  
 Gott selbst bestellet und verordnet ist/ son-  
 dern auch vor den Richterstuhl des grossen  
 Gottes des Richters aller Welt herfürge-  
 führet worden. Denn Obrigkeit hält  
 das Gerichte ja nicht denen Menschen/  
 sondern dem HErrn/ und er selbst ist  
 mit und bey ihr im Gerichte/ darum  
 soll auch die Furcht des HErrn bey euch  
 seyn/ so offte ihr an diese Stelle tretet/  
 weil bey dem HErrn unserm Gott ist  
 kein Unrecht/ noch Ansehen der Person/  
 noch Annehmen des Geschenckes/ 2.  
 Chron. XIX, 6. 7. Der allwissende Gott/  
 vor dem alles bloß und entdeckt ist/ wie es  
 mit der Sache beschaffen/darüber ihr aniezo  
 schweren sollet/ der hat ein scharffes und ge-  
 naues Aufsehen auf euch. Seine Augen/  
 die heller sind als die Sonne und auch in die  
 verborgensten Winckel blicken/ die schauen  
 in euer Herz hinein/ und sehen alle eure Ge-  
 dancken von ferne/es ist kein Wort auf eurer  
 Zunge/ das euer Gott nicht alles wisse/  
 Psalm. CXXXIX. Was meinet ihr? sollte der/  
 der das Ohr selbst gepflancket hat/ nicht alle  
 Worte gehöret haben/ welche ihr und der  
 Bösewicht/ den ihr habt bewachen und be-  
 wahren

wahren sollen/miteinander gewechselt? Seine Ohren die alles hören/ die hören auch in dieser Stunde euch zu/ und mercken ganz eigentlich auf euren Mund/ ob derselbe auch etwas wider Wissen und Gewissen werde läugnen und verhehlen. Hier ist zu gegen der gerechte Gott/ der alle eure unerkannte und von euch verborgen gehaltene Sünde auf tausenderley Art euch öffentlich unter die Augen stellen/ und dieselbe nicht nur hier zeitlich an eurem Leib/sondern auch ewig an Leib und Seele zugleich mit unaussprechlichen Plagen straffen will/ der gestrenge Richter/welcher den boshaftig läugnenden Ananiam durch einen plötzlichen Todt dahin gerissen/ der so manchen meineydigen und falschen Schwerer den Augenblick/da er für Gericht gestanden/mit Taubstumm-oder Blindheit geschlagen/ durch einen jehlingen Schlagfuß getödtet/ oder auch wohl mit einem Donner-Keil zu Boden geschmissen und für aller Welt zu Schanden gemacht/sa was das meiste/in die Hölle gestürzet hat/der hat schon seine Reckhand ausgestreckt/euch mit gleicher Straffe hier vor unser aller Augen heimzusuchen/ wo ihr gleiche Sünde begehen werdet. En so gebet

gebet demnach dem H. Errn eurem Gott die  
 Ehre und läugnet nicht / was ihr gethan  
 habt. Unterstehet euch ja nicht die War-  
 heit zu verhehlen / das geringste zu hinterhal-  
 ten und zu verbergen; denn wo ihr das thä-  
 tet / so suchtet ihr nicht Menschen / sondern  
 GOTT selbst zu belügen / und das wird euch  
 nimmermehr angehen und in Ewigkeit  
 nicht gelingen. Denn der H. Err hat sich  
 ernstlich vernemen lassen: Er wolle ein  
 schneller Zeuge seyn wider die Meinen-  
 digen / Malach. III. Das vor seinem gerech-  
 ten Richterstuhl der nicht soll ungestraft  
 bleiben / so seinen Rahmen zum falschen  
 Schweren mißbraucht / ist euch aus dem an-  
 dern Gebot selber wissend. Das solcher  
 Lügner ihr Theil seyn soll in dem Pful-  
 der mit Feuer und Schwefel brennet /  
 hat der H. Geist gedrohet Apoc. XXI. Und  
 ihr selbst sprecht euch das allererschrecklich-  
 ste Urtheil / wie GOTT mit euch umgehen  
 soll / wenn ihr falsch schweren werdet. Denn  
 ihr verheisset die Wahrheit zu bekennen / so  
 wahr euch GOTT helfen soll durch sein  
 heiliges Wort JESUM Christum! Ach  
 welch einen grossen und entsetzlichen Nach-  
 druck haben diese Worte / dafür mir selbst  
 aniege

von 2  
 aniege a  
 Ihr ruff  
 Himmel  
 ders vor  
 als die p  
 bargegen  
 grausamf  
 mit Lügen  
 handeln re  
 sich über  
 über seine  
 tinsige vä  
 dem als ei  
 Sünden n  
 mermehr  
 dem mit  
 Segen vo  
 noch dem  
 ihm gewie  
 men / wen  
 begehret  
 men Sü  
 schuldige  
 gen Tod  
 euch nim  
 kommen  
 ein Befä

aniesz alle Haare zu Berge stehen wollen!  
 Ihr ruffet den grossen Hergentündiger im  
 Himmel zum Zeugen an/ daß ihr nichts an-  
 ders vor eurer Obrigkeit aussagen wollet  
 als die purlautere Wahrheit / und wünschet  
 dargegen/ seine strenge Gerechtigkeit soll die  
 grausamste Rache an euch üben/ woferne ihr  
 mit Lügen umgehen/ und wider die Wahrheit  
 handeln werdet. Der gnädige GOTT / der  
 sich über uns erbarmet / wie sich ein Vater  
 über seine Kinder erbarmet / soll nicht mehr  
 einzige väterliche Liebe euch erzeigen / son-  
 dern als ein gerechter Richter nach euren  
 Sünden mit euch handeln; Er soll nimmer-  
 mehr euch einige Gutthat erweisen/son-  
 dern mit aller seiner Gnade / ja mit allen  
 Segen von euch weichen. Ach aber! wehe  
 wehe dem Menschen / wenn der HERR von  
 ihm gewichen ist! Wer will sich euer anneh-  
 men/ wenn GOTT sich wider euch sezet? Ihr  
 begehret/ JESUS theures Blut/ so denen ar-  
 men Sündern zu gute vergossen/ sein un-  
 schuldiger Todt / damit er euch aus des ewi-  
 gen Todtes Rachen zu erlösen gesucht / soll  
 euch nimmermehr/ in Ewigkeit nicht zu gut  
 kommen/ihr wollet ein Slave des Teufels/  
 ein Gefangener der Höllen seyn und blei-  
 ben/  
 (T)

ben / und keinen Antheil am Himmel / den  
 Iesus denen Gläubigen verdienet / for-  
 dern! Ach was wolt ihr Sünder! machen?  
 Ach was wolt ihr anfangen/ so ihr Iesus  
 Verdiensts/ohne welches alle Welt in Sün-  
 den verzweifeln müste / euch nicht mehr zu  
 trösten habt? Ihr begeben euch freywillig des  
 Trostes und Beystandes des H. Geistes in  
 eurer letzten Todtes-Stunde / wenn der  
 Teuffel diese und alle eure Sün den euch  
 fürhalten/ euer Leben vor Gottes richterli-  
 chen Thron anklagen / und von nichts als  
 ewigem Feuer und Verdammniß euch vor-  
 predigen wird. Wie ihr wollet/ so wird euch  
 geschehen! O elende Seele / die zu solcher  
 Zeit keinen Tröster und Fürsprecher hat?  
 Wird die nicht mit Ach! und Weh! wie  
 Judas dahin fahren und verzweifeln in  
 den Abgrund der Höllen sich stürzen? Ich  
 versichere euch/ mein Freund! daß in dieser  
 Stunde so viel Teuffel/ als ihr Haar auf eu-  
 rem Haupte habet/ hier auf eure Seele lau-  
 ren / und wenn ihr falsch schweren werdet/  
 nur eines Wincks von Gott erwarten/daß  
 sie euch mit Höllen-Banden binden / und in  
 den ewigen feurigen Kerker dahin schleppen  
 mögen. Soltet ihr an diesen Ort der Qual  
 einmahl

von S  
 einmahl  
 taufeten  
 und Sa  
 hishero  
 und Mi  
 nimmern  
 haben. H  
 heit gesteh  
 der die T  
 gnädiges  
 allezeit be  
 euch verze  
 und Seel  
 seine bluti  
 ben imm  
 den werde  
 in der Hö  
 Geist wir  
 daß ihr G  
 Gewissen  
 sondern e  
 allen Hö  
 Engel de  
 bey ihre  
 Abrah  
 recht wa  
 leben un

einmahl kommen / so würdet ihr dort so viel  
 tausend Jahre in unbeschreiblicher Angst  
 und Schmerzen zubringen müssen / als ihr  
 bishero in einem viertel Jahr Augenblicke  
 und Minuten gefangen gefessen habt / ja  
 nimmermehr keine Erlösung zu gewarten  
 haben. Hingegen wohl euch / so ihr die War-  
 heit gestehet und recht schweret ! Euer Gott/  
 der die Wahrheit selbst ist / hat daran ein  
 gnädiges Wohlgefallen / und will sich euer  
 allezeit herglich annehmen / eure Sünden  
 euch verzeihen / und seinen Segen an Leib  
 und Seele spüren lassen. JESUS öffnet euch  
 seine blutigen Wunden / daß ihr in denensel-  
 ben immerfort Trost und Erquickung fin-  
 den werdet / wenn eure Sünden euch mitten  
 in der Höllen Angst treiben wollen. Gottes  
 Geist wird iho Zeugniß geben eurem Geist/  
 daß ihr Gottes Kind 2c. Rom. VIII. Euer  
 Gewissen wird euch niemahls verdamnen /  
 sondern euch freudig und getrost machen in  
 allen Röchten und Widerwärtigkeiten. Die  
 Engel des HERRN werden einst eure Seele  
 bey ihrem Abchied begleiten in den Schoß  
 Abrahams. Nun so besinnet euch demnach  
 recht was ihr thun wollet ! Ich habe euch  
 Leben und Todt / Segen und Fluch / Him-  
 mel

mel und Hölle fürgehalten; Greiffet zu welchen ihr wolt! Lasset bey Leibe darauf nicht ankommen / daß ihr woltet dencken / ob ihr gleich lezo einen falschen Eyd thätet / ihr könntets schon wieder verbeten. Denn indem ihr auf Gottes Gnade loß sündiget / möchtet ihr mit erschrecklicher Ungnade belohnet werden / und dürffte auch von euch heißen: Ich fürcht fürwahr die göttliche Gnad / die er allzeit verspottet hat / wird schwerlich ob ihn schweben. Gott gebe dem Donner seines Worts in eurer Seele Krafft / daß es ausrichte / worzu er es gesendet hat. **J**ESUS siehe euch bey / daß ihr den höllischen Lügen - Geist / wenn er euer Herz erfüllen / und eure Zunge hindern wil die Wahrheit zu bekennen / überwinden könnt. Der Geist der Wahrheit regiere euer Gemüthe und euren Mund zu Gottes Ehren / und eurer armen Seele ewiger Wohlfahrt! Amen! der Herr thue es / um Christi willen / Amen!

§. 2. Da zu andrer Zeit eine Frau ein Juramentum purgatorium wegen beschuldigter grausamer Schmah - Worte ablegen solte / und die Vermuthung war / daß sie nicht mehr wüste / was sie in calore iracundiae

dia geredet / und dahero falsch schweren  
möchte/ rührte ich ihr das Gewissen mit fol-  
gender Rede.

Könte ich ieko / geliebte Freundin! mit  
Wünschen etwas ausrichte/so wolte ich/das  
dieser von der herrlichen Obrigkeit allhier  
mir aufgetragenen Amts. Verrichtung/eu-  
re Person aber der durch Urtheil und Recht  
euch zuerkannten Ablegung eines körperli-  
chen Eydes überhoben seyn möchte. Denn  
ich weiß wohl aus der Offenbahrung des H.  
Geistes in der Schrift/das des Menschen  
Zorn nicht thut / was für Gott recht  
ist/und das ein Grimmiger viel Sünde  
begeheth/ Jac. I, 20. Prov. XXIX, 22. Zorn  
ist ein so wütig Ding / und Grimm ist der-  
massen ungestümm/das er einen Menschen  
gang außersich selbstens reiset/und ihn weder  
seines Verstandes / noch seiner Zunge/ noch  
seiner Hände Meister seyn lässet. Mit gutem  
Recht hat der heilige Apostel Jacobus die  
menschliche Zunge eine Welt voll Unge-  
rechtigkeit / ein unruhiges Ubel voll  
tödtlicher Safft genennt/ und es ist aller-  
dings wahr / das sie kein Mensch zähmen  
kan / wenn sie von der Hölle entzündet ist/  
Jac. III. O wie leichte hat es demnach ge-

(F) 3                    schehen

schehen können / daß ihr ehemahls / da Zorn und Eifer euch eingenommen und bemächtigt hatte / euer selbst darüber vergessen / und nicht allein die von euch schon gestandene / sondern auch noch viele andere wider euch angerügte grausame Injurien und unchristliche Schmach-Reden wider euren Widerpart ausgestossen habt. Es kan wohl seyn / daß ihr selbst auf eure Worte nicht so genau Achtung geben / als andre drauff gemercket haben / oder daß euch in so langer Zeit wieder aus dem Sinn und Gedanken entfallen / was ihr damahls in der Hitze des Zorns und der Rachgier geredet habt. Und gleichwol sollet u. wollet ihr aniso mit einem theuren Eydschwur euch disfalls unschuldig machen / und behaupten / daß ihr ein mehrers nicht / als was ihr in der Gerichtlichen Verhör selbst bekennet / aus eurem Munde gehen lassen. O ein schweres und höchst-gefährliches Unternehmen! Ihr stehet hier nicht nur vor Menschen / sondern vor dem Angesicht eures Gottes / des Richters aller Welt. Ihr tretet vor den Richterstuhl eures Jesu / der euch und alle Lebendige und Todte beurtheilen und richten wird. Ihr habt vor euch einen allwissenden Richter/

ter/ den ihr mit Leugnen nicht könnet hinter-  
 gehen / weil er auch den Abgrund eures  
 Herzens siehet / alle Worte / die über eure  
 Zunge gegangen / mit angehört / und auff  
 sein Buch zum unvergesslichen Andencken  
 aufgezeichnet hat. Einen gerechten Richter/  
 der ein schneller Zeuge wider die Meiney-  
 digen seyn will/Mal.III. und denen/die falsch  
 bey seinem Namen schweren/schon das Ur-  
 theil gesprochen hat / daß er den Fluch über  
 sie hier zeitlich bringen / dort aber mit hölli-  
 schem Feuer ihre Bosheit abstraffen wolle.  
 Einen gewaltigen und allgegenwärtigen  
 Richter/dessen gerechter Rache ihr doch nim-  
 mermehr entfliehen werdet / wenn ihr gleich  
 von der Schärffe der weltlichen Straffe euch  
 durch einen falschen Eyd losmachen köntet.  
 Ihr müßt auf eure Brust legen 2. Finger  
 samt den Daumen / und ruffet dadurch al-  
 le drey Personen der einigen und ewigen  
 Gottheit/GDtt den Vater / Sohn und H.  
 Geist zu Zeugen an/daß ihr in ihrer allerhei-  
 ligsten Gegenwart aufrichtig gestehen wol-  
 let / was und wie viel ihr gesagt / und daß al-  
 les so gewiß und wahrhaftig sey / als der  
 dreyeinige Gott im Himmel über euch ist / und  
 durch sein heiliges Wort euch helfen soll.

(T) 4 Die

Die übrigen 2. Finger an eurer Hand  
 sollet ihr einbeugen / und dadurch euer  
 Leib und Seele verpfänden / daß / wo ihr mit  
 Lügen und Tücken umgehen werdet / der  
 eifrige Gott solches an euch heimsuchen und  
 an eurem Leib und Seele hier zeitlich und  
 dort ewiglich gerechte Rache üben soll. **D**  
 ein schweres und höchstgefährliches  
 Unternehmen ! sage ich noch einmahl.  
 Schworet ihr falsch / so verleugnet ihr da-  
 durch euren **G**ott noch viel schändlicher als  
 dorten Petrus seinen **J**esum / und gebet  
 dadurch an **T**ag / wie ihr mit nichten glau-  
 bet / daß ein **G**ott über euch sey / ein allwis-  
 sender **G**ott / vor dessen Augen alles und al-  
 so auch euer **M**eineyd bloß und entdeckt ist ;  
 ein gerechter **G**ott / der keinen Betrug und  
 Falschheit / keinen Mißbrauch seines heili-  
 gen **N**amens / und also auch euren **M**eine-  
 yd nicht will ungestraft lassen ; ein allmä-  
 tigen und allgegenwärtigen **G**ott / dessen  
 Hand euch finden und zur Straffe ziehen  
 kan / wenn ihr auch an die äußersten Ende  
 der **E**rden fliehen woltet. Ihr verzeihet  
 und begehbet euch selbst aller seiner **G**nade  
 hier in der Zeit / ja welches das allererschreck-  
 lichste ! der ewigen **S**eligkeit. Denn wenn  
 ihr

Ihr sprecht: So wahr mir GOTT helffe  
 und sein heiliges Wort/ so verpflichtet ihr  
 euch/ wo ihr unrecht schweren und die War-  
 heit verschweigen werdet/ so soll GOTT der  
 himmlische Vater nicht mehr euer gnädiger  
 GOTT und Vater seyn/sondern von nun an  
 allen seinen Grimm und Zorn über euch er-  
 gehen lassen/und den grausamen Fluch samt  
 allen Plagen und Unglück hier und dort ü-  
 ber euch verhängen; so soll JESUS seine blu-  
 tige Wunden / darinnen sonst die armen  
 Sünder Ruhe finden für ihre geängstete  
 Seelen/ vor euch zuschliessen/ und sein Ver-  
 dienst / Leiden und Sterben euch nimmer-  
 mehr zu gut kommen lassen; So soll der H.  
 Geist euch keine Hülffe und Beystand lei-  
 sten in eurer letzten Todes-Noth / keinen  
 Trost aus GOTTES Wort in euer Herz ge-  
 ben/ sondern euch in eurem Elend vergehen/  
 und mit Ach und Weh zu denen verfluch-  
 ten Teuffeln in die ewige Höllen-Wein da-  
 hin fahren lassen. Kan denn was erschreck-  
 licher als dieses gehöret werden? Wolte die  
 Zeit zugeben / daß ich unterschiedliche Ex-  
 empel der göttlichen Rache an denen Mein-  
 endigen anieho erzehlen / und aus denen so  
 wohl alten als neuen Kirchen- und Profan-

Historien ausführlich machen könnte/ wie der gerechte un eifrige Gott viel falsche Schwörer an ihren Leben/ an ihrer Ehre / an ihren Haab und Gut/ an Leib und Seele augenscheinlich gestraffet/ so würden vor Erstaunen euch alle Haare zu Berge stehen. Ja so würden alle hier Anwesende erkennen/ daß der H. Chrysofomus (Hom. XV. ad pop. T. V. col. 143. A.) wohl geurtheilet: Non ita pungit ensis, sicut juramenti natura. Non sic occidit gladius, sicut juramenti plaga. Juratus est vivere videtur, jam mortuus est, & sicut restim capiens mortuus est, simul ac Prætorii januas egressus, sic & juratus. Nur eines oder das andere zu gedencken/ so meldet *Theodoretus* Hist. Eccl. L. I. c. XX. XXI. von einem gottlosen Weibe/ welche durch einen Eyd beschworen/ daß *Eustathius* der fromme Bischoff zu Antiochia mit ihr in Unehren zugehalten/ durch eine langwierige Kranckheit und grausame Gewissens. Angst angegriffen und genöthiget worden/ endlich öffentlich zu bekennen/ daß sie falsch geschworen und dem Bischoff unrecht gethan. *Dietericus* in seinen Predigten über *Sapient.* (conc. X. in c. XIV. f. m. 732.) erwehnet/ daß er im Fürstenthum Hessen

Hessen in einem Hospital zu Hayna einen  
alten Mann öfters gesehen/welcher/weil er  
einen falschen Eyd gethan / auf der Stelle  
verstummet/und die Hand also starrend be-  
halten/das er die zum Schweren aufgereck-  
ten Finger nicht biegen/die andern beyden  
aber nicht in die Höhe richten können.  
Christoph Obenhin in seinem Eyd-Teuffel  
berichtet von einem gottlosen Wirth / der  
durch einen Eyd vor Gerichte diffitiret / das  
ihm von einem Landsknecht Geld aufzuhe-  
ben gegeben worden/wie das der Teuffel ihn  
allobald sichtbarlich vor dem Richterstuhl hin-  
weg genommen. So ist ja auch aus der Apo-  
stel Geschichten der Ananias bekandt / so mit  
seinem Weibe Sapphira &c. Diese Straffe  
und Rache **GDZ** setzet aniezo liebste  
Freundin ! nicht aus den Augen / sondern  
last dieselbe euch zur Warnung dienen.  
Schonet eurer armen Seele/ die Christus  
mit seinem Blut so theuer erkaufft &c. eures  
Gewissens/ eures Leib und Lebens/ und hü-  
tet euch/das ihr nicht mit Betrug/Falschheit  
und Lügen umgebet/denn was **GDZ** an  
diesen gethan/könte euch auch wiederfahren.  
Euer himmlischer Vater ruffet euch zu:  
Warum wilt du so grosses Ubel thun an  
deinem

deinem eigenen Leben? Er beut euch noch-  
 mahl seine Gnade und brünstige Vater-  
 Liebe dar/ daß ihr dadurch euch sollet anreiz-  
 zen lassen/ die Wahrheit rein und lauter zu  
 bekennen. **J**esus zeigt euch seine blutige  
 Wunden und Heil. Verdienst/ daß ihr doch  
 dasselbe an euch nicht sollet lassen umsonst  
 seyn/ noch muthwillig durch einen falschen  
 Eidschwur in die Hölle hinein rennen mö-  
 get. Der **H.** Geist rühret und wecket iezo  
 euer Herz/ ihr sollet den Satan/ den ver-  
 fluchten Lügen-Geist euch nicht lassen ver-  
 führen/ sondern **G**ott die Ehre thun und  
 ansagen/ was ihr gethan habt. Folget ihr  
 nun und bewahret eure Seele und Gewis-  
 sen/ wohl gut/ so wirds euch zeitlich und ewig  
 wohl gehen/ **G**ott wird die Sünden/ so ihr  
 im Zorn und Ubereilung begangen/euch aus  
 Gnaden verzeihen und vergeben/ wenn ihr  
 ihn darum bußfertig werdet anrufen/ euer  
 gnädiger **G**ott allezeit seyn etc. Verhärtet  
 ihr aber euer Herz und läugnet wider euer  
 Wissen und Gewissen/ so häufft ihr Sün-  
 den mit Sünden/ übergebt dem Teuffel eu-  
 re Seele in seinen Rachen/ ihr macht eure  
 Verantwortung vor Christi Richterstuhl an  
 jenem Tage schwerer/ beraubet euch in der  
 letzten

legten Todes- Stunde alles Göttlichen  
 Trostes/ ja ihr zündet das ewige Feuer an/  
 so euch ewig brennen und doch nicht verze-  
 ren wird. Ich euer Seelenforger will die  
 Schuld eures Verderbens nicht haben/weil  
 ich euch treulich zuvor gesagt. Gott wird  
 mir einst nicht zurechnen euer Blut/ weil ich  
 euch an dieser Gerichts- Stätte ( dessen alle  
 gegenwärtige Menschen / ja auch diese leb-  
 losen Wände Zeugen seyn sollen ! ) Seegen  
 und Fluch/ Leben und Tod/ Himmel und  
 Hölle fürgelegt. Ach Weisn! daß ihr doch  
 weise wäret / und vernähmet solches ! Ach  
 daß ihr bedächtet / was auff einen falschen  
 End euch hier zeitlich und dort ewig begeg-  
 nen könnte ! Der Höchste regiere euch durch  
 seinen H. Geist/ daß ihr euch nicht selbst be-  
 trügen / sondern das beste / nicht den Fluch/  
 sondern den Seegen ꝛc. erwählen möget / um  
 Jesu Christi willen. Amen !

S. 3. Mehr Exempla anzuführen/ achte  
 ich so unnöthig/ als unmöglich es ist/ wegen  
 Enge des Raums / sie hieher zu brin-  
 gen.

Das

Das VI. Capitel/  
 Von  
 Denen Trost-Reden an  
 Krancke/ Traurige und Schwer-  
 mützigige / Gefangene und  
 Sterbende ꝛc.

S. I.

**I**ch bin der gänglichen Meynung mit dem berühmten Frantzösischen Prediger Carl Drelincourt, daß in dergleichen Fällen die langen Sermones und Alloquia, welche manche Seelsorger mit vielen hochtrabenden Worten zu machen pflegen/ bey weitem nicht so erbaulich und nützlich sind/ als so man mit denen Nothleidenden und Trost-bedürfftigen/ nach abgelegten Gruß und bezeugten herglichen Mitleiden über ihrem Elend/ auch Christlicher Anwünschung der gnädigen Hülffe und Beystandes Gottes/ sich alsobald in ein freundliches Gespräch einlässet/ was sie vor ein Anliegen auf ihrer Seele haben/ und wie sie in ihren iezigen traurigen Zustand sich schicken/ genau erkundiget/ und hierauf den Trost und Unterricht aus Gottes Wort ihnen einfältig bey-

beybringet. Denn damit thut ein Prediger  
seinem Trost-Amte kein Genügen/ wenn er  
in genere viel herpredigt de peccato omnis  
mali origine, de crucis & calamitatum  
causâ efficiente, sine & utilitate, de pati-  
entiâ & consolatione in adversis &c. son-  
dern er muß seinen Zuspruch insonderheit  
nach dem Herzen des Betrübten/den er vor  
sich hat / einrichten / wie solche rechte Art zu  
trösten IESUS mit seinem Exempel lehret/  
wenn er durch Hoseam c. II, 14. sich verneh-  
men läßt: Ich will sie locken / und will sie  
in eine Wüste führen *ורברתי על-לבה*  
und will ihnen zu Herzen reden. Wie  
oft setzet man doch in solchen Sermonen den  
Fleck neben das Loth / und curiret den Pa-  
tienten / wo er keine Beschwerung / und also  
auch keines Arztes nöthig hat / ich will sagen:  
Man träget einem in Gottes Wort wohl-  
fahrenen Christen mit grosser Weitläufftig-  
keit vor / was er ohne dem weiß / und woran  
er keinen Zweifel hat / dargegen seinen  
Scrupeln und traurigen Gedancken / so er  
in seinem Herzen zur Zeit der Noth und  
Anfechtung hat / wird nicht abgeholfen.  
Man redet manchen ein langes und ein brei-  
tes von der Sünden Grösse / der Strenge  
des

des jüngsten Gerichts und der feurigen Höllen-Blut für / der bereits mehr als zu viel in seinem Gewissen dadurch ist erschreckt und geängstet worden ; Aber der rechte Trost/ wornach seiner bekümmerten Seele so bange ist/ wird ihr nicht beygebracht. Man tröstet efft einen wider die Schrecken des Todes und der Höllen / der noch nicht einen Augenblick dafür sich gefürchtet hat / sondern meynet/ er habe mit dem Todt einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht/ und also nöthiger hätte / daß man ihm das Gewissen aufweckte zc. Man sagt einem Schwermüchigen viele Trost-Sprüche für/ und stellt ihm ein Exempel nach dem andern vor Augen/ aber sein Herz wird damit nicht beruhiget / weil er denckt/ er habe sich dessen um der oder jener Ursache willen nicht anzu-massen/ es könne ihm dergleichen nicht wiederfahren. Dannhero erinnert er-meldeter Drelincourt ( in der Vorrede des ersten Theils seiner liebreichen Besuchungen) gar wohl: Diesenigen/ so die Betrübten besuchen / müssen denen verständigen und klugen Ärzten in Besuchung ihrer Patienten nacharten ; sie machen den Anfang oder Eingang nicht mit einem

nen langen Gespräch von der Arznei  
und von der Kranckheit/ sondern sie be-  
trachten den Krancken/ greiffen ihm  
den Puls; und wenn er reden kan/ so  
befragen sie ihn um den Zustand seiner  
Kranckheit/ und wo er am meisten  
Schmerzen empfinde; sie bemühen sich  
zu ergründen/ woher ihm diese Kranck-  
heit und die Zufälle/ die darzu geschla-  
gen/ entstanden? Nachdem sie von al-  
len diesen gnugsamen Bericht einge-  
nommen/ sagen sie den Krancken/ was  
sie für rathsam und gut befinden/ und  
verordnen die Mittel/ die sie zu seiner  
Heilung am dienlichsten achten. Es  
ist kein Krancker/ welcher einen Medi-  
cum, der ihm nicht ein Wort zureden/  
noch sich mit ihm seiner Kranckheit hal-  
ber zu besprechen vergönnet/ leiden kan:  
Also setze ich in die Zahl der verdrüßli-  
chen und ungestümen Tröster diejeni-  
gen/ die/ indem sie die Krancken zc. besu-  
chen/ ganze Bücher voll Trost-Reden  
daher sagen/ und zeitwährender Besu-  
chung nur alleine reden. Nachdem man  
die angefochtene Person versichert hat/  
daß einem ihre Trübsal recht inniglich

(11)

zu

zu Herzen gehe/ muß man ihr Gelegenheit geben/ sich alles dessen/so sie auf dem Herzen hat/zu entladē. Man muß mit Christlicher Liebe ertragen alles dasjenige/ so die Grösse des Schmerzens sie zu reden verursacht/ und darauf mit einer heiligen Klugheit antworten/ und mit Freuden den wahren Balsam göttliches Trostes in ihre Wunden giesen. Und ich glaube auch nimmermehr/ daß solche allgemeine Trost-Reden/wenn sie gleich schön und zierlich gesetzt sind/ so tief zu Herzen gehen und so viel fruchten/ als wenn ein Seelsorger mit dem afflicto insonderheit redet/ sein Anliegen aus seinem Munde vernimmt/ und ihn darwider/ obgleich mit einfältigen Worten/ doch in der Krafft des Geistes tröstet.

S. 2. Zwar mancher bildet sich ein/ es haben solche Gespräche und Unterredungen dergleichen Ansehen nicht/ als ein langer pathetischer Sermon, sondern kommen gar zu gemeine heraus/ es sey keine Kunst mit einem also eine Weile schwätzen/ein Prediger müsse sich doch bey Besüchungen besser erzeigen/als die alten Weiber/welche gerne solche Sprache

che halten. Allein ein betrübtes Herz fragt ja nach keiner Kunst und Zierlichkeit / sondern will kräftigen Trost haben / und ist in Wahrheit viel schwerer und weit grössere Kunst / ein solches Gespräch zu unterhalten / und der traurigen Seele einen Kummer nach dem andern zu benehmen / als einen Sermon, auff den man zuvor eine Weile medirt / herzubeten / dar auf ein Gebet aus einem Buch vorzulesen und mit dem Gott behüte euch! den Trostdürfftigen zu verlassen. Ich habe wohl eher gehört / daß ein vornehmer Doctor einen Sterbenden mit einer gar geschickten und zierlichen Rede getröstet: Er würde durch den Glauben an seinen Heyland Jesum Christum selig werden und aus dem Todt ins himmlische Leben dringen. Aber da der Getröstete anfing: Ich finde bey mir keinen Glauben / und allerley Anfechtungen hatte / war der gute Herr weiter mit keinem Sermon, der sich hier auff schickte / versehen / redete eines in das andre / und hätte ihm bald selbst an Trost gefehlet. Wo war denn da die Kunst? wo blieb das grosse Ansehen und der Respect? Wer die Methode mit denen Gesprächen einmahl sich erkieset / der darff so kahl nicht aufgezo- gen

kommen/ sondern muß wider allerley feurige Versuchungs-Pfeile des Satans/ die er denen Nothleidenden ins Herze schiesset/ mit gnugsamer Gegentwehr versehen seyn. **G**ott aber mit seinem Geist und Gnade muß das beste thun!

S. 3. Einem jeden gefällt seine Weise! mir steht diese am besten an/und weil ich hier von keine sonderlichen Exempel in diesem Buche fürstellen kan/künftig aber/wen Gott Leben und Gesundheit giebt/ unserm Redner ein hierzu dienliches Büchlein/ welches er allzeit bey sich tragē kan/unter dem Titul, der von **G**ott mit reichem Trost für alle betrübte versehene Priester/ in die Hand geben will/ so recommendire ich im mittelst besagten *Drelincourts* liebereiche Besuchungen oder Trost-Reden. Denn ob wol einige dieselben nicht sehr loben/andere aber gar versprechen/so geschichts doch entweder/ weil ihren eigensinnigen Köpffen nichts taug/ als was sie selber machen/ oder weil sie dieses Buch selbstien gebrauchen und nicht gerne sehen/ daß ihnen andre hinter die Rünste kommen mögen. Man hat aber darinne fast auf alle Fälle/ die mit Krancken und Sterbenden/ Betrübten un Angefochtenen

nen/ mit Ubelthätern und denen/ so eines gewaltsamen Todes sterben müssen/ vorkommen/ herrliche Trost-Gründe und schöne Gebete/ und wird leicht keinen reuen/ daß er sich darinn recht umgesehen hat. Doch kan ich nicht läugnen/ daß er manchemal seine Calvinischen Irrthümer mercken läßt/ und also mit Behutsamkeit gebraucht werden muß/ wünschte auch/ daß die teutsche deutliche Redens-Art in Uebersetzung der Gebete besser wäre beobachtet worden. Vor allen Dingen lese man Herrn Scriveri IV. Theil des Seelen-Schatzes/ in welchem er die Christen-Seele wider alles geistliche und leibliche Leiden kräftig tröstet/ absonderlich aber/ wie man den Nachdruck der Trost-Sprüche aus Gottes Wort denen Traurigen ins Herz predigen soll/ artig weist. Nicht weniger werden dienen D. Joh. Lud. Hartmanns Manuale Past. Eccles. Herrn D. Aug. Pfeifferi Anti-Melancholicus, Herrn D. J.F. Mayeri getröstetes Kind Gottes und D. J. Lassenii von Gott reichlich getröstetes Ephraim; denen ich endlich noch mit Recht beyfüge den A. 1630. schon heraus gekommenen Thesaurum consolationum in casibus tragicis M. Erasmi

Winteri, welcher sonderlich/ was die Handlung mit denen Maleficanten betrifft/ großes Lob verdienet.

## Das VII. Capitel/

Von

Denen Reichen = Abdankungen/welche einem Prediger aufgetragen werden.

§. I.

**W**as zu einer solchen Rede gehört und wie dieselbe anders als eine Predigt/ (worinn man die Proposition öffentlich anzeigen/und/nachdem eine gewisse Abtheilung gemacht ist/olche von Stück zu Stück ausführet) müsse eingerichtet seyn/wird in denen Schulen gelehret. Und hat allhier der Politische und Geistliche Redner einerley Reguln in acht zu nehmen. Doch bleibt der Unterschied/ daß wenn jener meistens mit Politischen Sachen seine Abdankung anfüllet/ und vieler prächtiger und hochtrabender Worte sich bedienet/ dieser mehrentheils auf Geistliche Realien oder Geistreiche Application der Dinge/die er aus Profan-Scribenten anführet/ bedacht seyn/ die Flosculos

los seiner Eloquenz dem H. Geiſt/ als dem besten Meister aller Beredsamkeit / aus der Bibel abborgen/ und sein Absehen nicht auf Ostentation seiner Geschicklichkeit und Belesenheit / sondern auf Gottes Ehre / den Trost der Betrübten und die Erbauung der Anwesenden richten muß.

§. 2. An etlichen Orten wird nicht ein kleines Kind ohne Abdankungs - Sermon begraben. Gesezt nun/ es wäre dieses die erste Verrichtung bey dem Amts - Antritt eines Priesters/ so wäre ihm nicht unanständig/ wenn er ohne grosses Nachsinnen auf eine andere un kunstreiche Invention, alsobald ex tempore folgende einfältige ergriffe:

In deme ich/ Geehrteste und in Christo liebwertheſte Freunde und Freundinnen! alsobald bey dem Antritt meines von Gott mir anvertraueten heiligen Amtes ein geliebtes Kind zu Grabe begleiten / und also in meiner allerersten Verrichtung mit einer Leiche umgehen muß/ so habe ich nicht allein hierbey mich selbst zu erinnern/ daß ich als ein nichtiger und sterblicher Mensch über einen sterblichen Hauffen zum Seelen-Hirten bestellet bin/ und da der Todt einen nach dem andern dahin nimmt / so lang mit

zu Grabe gehen werde/ bisß nach den Willen  
 Gottes/ der über Todte und Lebendige ein  
 Herr ist/ die Reihe mich selbstn trifft und  
 andere meinem abgelegte Leichnam derglei-  
 chen letzten Ehren- und Liebes- Dienst erwei-  
 sen; sondern ich kan auch nicht umhin/ ich  
 muß euch allesammt durch diese meine erste  
 Abdankungs- Rede ermahnen/ daß ihr so  
 wohl vorjeto bey gegenwärtigen Leichen-  
 Begängniß/ als forthin in eurem ganzen  
 Leben/ wohl bedencken wollet/ wie ihr sterb-  
 liche Menschen seyd. Zwar es kan euch son-  
 sten niemahl an heilsamen Denckmahlen  
 und Erinnerungen eurer Gebrechlichkeit  
 und Sterblichkeit fehlen. Denn so viel  
Blumen ihr im vergangenen Sommer habt  
 dahin fallen und verwelcken sehen/ so viel  
 Stimmen haben euch zugeruffen: Der  
 Mensch blühe in seinem Leben wie eine  
 Blume auf dem Felde/ wenn der Wind  
 &c. Pf. CIII. Das Grummet/ so bisß anher  
 gemachet worden/ und an theils Orten noch  
 auff denen Wiesen steht/ das prediget euch/  
 daß alles Fleisch sey Heu/ und seine Sü-  
 ßte &c. Esai. XL. Die Schwalben/ so nach  
 geendeten Sommer von uns hinweg und in  
 andre Länder gezogen/ geben mit ihrem  
 Flug

Flug und Zugassen die Lehre: daß wir hiez  
keine bleibende Stätte haben 2c. Ebr.  
XIII. Die Erde/darauf ihr täglich gehet und  
stehet/ verkündiget euch/ der Mensch sey von  
Leimen und Erde gemacht/ und zur Erde  
müsse er wieder werden/Gen.III. Die Spei-  
sen/welche ihr diesen Mittag zu euch genom-  
men/können euch auch ein Anzeichen geben/  
daß ihr einst dem Leibe nach verwesen müs-  
set wie sie; Und die Kleider/ so ietzt euren  
Leib umgeben / nach und nach aber zerreissen  
und veralten/ sind ein gewisses Merckmahl/  
daß alles Fleisch verscheyt wie ein Kleid/  
Syr. XIV. Eure Häuser/ in welchen ihr aus-  
und eingehet / führen euch Petri Todes-  
Gedanken zu Gemüthe: Ich weiß/ daß  
ich meine Hütte bald ablegen muß / 2.  
Petr. I. Ja die Betten/ in welchen ihr heut  
die Abend-Ruhe werdet suchen/vergewissern  
euch / es werde einst am Ende des mühseli-  
gen Lebens darzu kommen / daß eure matte  
Glieder ins Grab schlaffen gehen werden 2c.  
Alleine weil mancher viel eher in sich gehet/  
wenn er die augenscheinlichen Exempel vor  
sich siehet/so heisse ich billich in dieser Stunde  
einen ieden an diesem erblasten Menschen-  
Kinde sich spiegeln/und betrachten/daß unser

(U) 5 keinen

keinen der Menschenwürger / der durch die Sünde in die Welt eingeführte Todt / schonen werde. Und ich will nicht hoffen / daß jemand unter dieser Christlichen Versammlung sich dergleichen Todtesgedanken werde misfällig un verdrießlich seyn lassen. Den so unangenehm sie denen in der Eitelkeit vertieffeten Welt-Kindern fallen / so nützlich können sie euch / ihr fromme und nach dem Himmel begierige Christen! seyn. Nutzbar in eurem ganzen Leben. Habt ihr euren Tod stets für Augen / so werdet ihr desto williger uns als euren Lehrern gehorchen / wenn wir euch ermahnen eure Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen / ihr werdet täglich euer Haus mit dem gottseligen Hiskia bestellen / die Sünden / so euch in den ewigen Todt bringen können / fliehen und meiden / und einen Gottgefälligen Christen Wandel führen / auch dahin alle Augenblick bedacht seyn / wie ihr einst nach dem Todt vor dem Richterstuhl Jesu Christi nebst euren Seelsorgern wohl bestehen möget. Grossen Nutzen habt ihr hiervon euch zu versprechen in eurem Kreuz und Elend / wenn ihr mit eurem Exempel bestätigen müßet / daß Christen nicht anders als durch viel Trübsal ins Reich

vond  
Reich Go  
Denn wi  
ihr die tro  
ne nicht in  
die Zeit w  
hinter euch  
Trübsal  
Und wie n  
Todte selb  
Sterbens  
und herglic  
nider den G  
den Leben  
das böse S  
den ihr vor  
mit Sime  
mit Freude  
gegen geber  
halten / un  
lo triumph  
schieds ist  
ten Ran  
Dwohl  
Ende ger  
nach die  
übergebe  
tung sein

Reich Gottes ihren Eingang halten können; Denn wisset ihr/daß ihr sterblich seyd/so habt ihr die tröstliche Hoffnung/euer Leiden könne nicht immer und ewig währen/sondern die Zeit werde endlich erscheinen/ da man hinter euch her singen wird: Sein Jammer/ Trübsal und Elend ist kommen 2c. Und wie nützlich kan es euch seyn endlich im Todte selbst? Habt ihr lange zuvor eures Sterbens euch versehen/mit wahrer Busse und herzlichem Gebet dazu bereitet/und seyd wider den Stachel des Feindes eures zeitlichen Lebens mit gnugsamer Rüstung auf das böse Stündlein des schweren Kampffes/den ihr vor euch habt / versehen / so könnt ihr mit Simeon einst im Friede dahin fahren/ mit Freuden dem König der Schrecken entgegen gehen/das Feld wider ihn glücklich erhalten / und auf eurem Todtbette mit Paulo triumphiren: Die Zeit meines Abschieds ist vorhanden/ich habe einen guten Kampff gekämpffet 2c. 2. Tim. IV. D wohl/ wohl doch dem/der immer an sein Ende gedenccket/und also sich bezeigt/daß er nach diesem Todt dem ewigen Todte nicht übergeben wird! Wol dem/ der in Betrachtung seiner Sterblichkeit dahin alles Richt-

ten

ten und Trachten wendet / daß er mit dem geliebten Kinde / dessen entseelten Körper wir jetzt in den Mutter-Schoß der Erden legen / das vorgesteckte Ziel der ewigen Seligkeit erreichen möge ! Darum bitte ich euch alle um eurer Seelen Wohlfahrt willen : Bedencket doch / daß ihr sterblich seyd ! Da ich aber mit solchen Todes-Bedanken umgehe / und des Sterbens euch erinnere / so darff ich nicht vergessen / dasjenige zu verrichten / weßwegen ich vornehmlich an diesem Orte stehe. Ich soll nehmlich die Dankbarkeit der leidtragenden Eltern ꝛc. euch hinterbringen ꝛc. Und solchen Dank will ich hiermit abgestattet haben / und lebe der Hoffnung / es werde keinen gereuen dürfen / daß er diesen Leichen-Gang gethan hat / wenn er auch nichts mehr / als ein heilsames und nütliches Gedächtniß seines Todes davon haben sollte. **D** Herr lehre uns alle bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir flug und einsten selig werden mögen ! Amen !

S. 3. Sonst nühet man Anlaß bald von der Zeit ; als zum Exempel ums neue Jahr ließ sich bey Beerdigung eines Weibs also reden :

So hat nun die N. N. alsobald beym Anfang und Eintritt dieses Jahrs / ihre Jahre

Jahre auf der Welt nach Gottes Willen  
 endigen und beschliessen / und der Seelen  
 nach aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit tre-  
 ten müssen! So ist also in dem vor wenig Ta-  
 gen angehobenen neuen Jahre an ihr das  
 uhralte Todtes-Gesetz / welches der Aller-  
 höchste bereits im Paradiß um der Sünde  
 willen des menschlichen Geschlechtes gestellt  
 hat / schon vollzogen worden. Noch an dem  
 heutigen Tage höret man / wenn Christen  
 zusammen kommen / daß sie einander langes  
 Leben / viel Freude und Friede im HErrn /  
 gute Gesundheit und alles gesegnete Wohl-  
 ergehen anwünschen. Allein hier hilft der-  
 gleichen Wunsch nicht mehr / indem der  
 Höchste nach seinem unwandelbaren Rath  
 B. einmahl aus diesem Leben dahin genom-  
 men / und ihren geliebten Ehe-Schatz in  
 hochbetrübtet Leidwesen gesehet hat. Je-  
 doch hat sie selbst nunmehr den Zweck ihres  
 eigenen Herzens-Wunsches selig erreicht /  
 und mehr von der Hand des allzugütigen  
 Gottes erlanget / weder ihr die allerberedteste  
 Zunge und das aufrichtigste Gemüch unter  
 uns hätte anwünschen können. Denn wor-  
 nach seuffzete sie bey dem Schluß und Ende  
 des alten Jahrs so herzlich? wornach sehnte  
 ihre

ihre G<sup>o</sup>tt geheiligte Seele in diesem neuen Jahre sich mehr/ als das Jesus sie bald auflösen und zu sich in seine ewige Herrlichkeit aufnehmen möchte? Ihr Elends-Lager ist Zeuge / wie sie sehnlich von einer Morgen-Wache zur andern geruffen: Ach G<sup>o</sup>tt! machs nur ein End mit mir ic. Nun das ist geschehen/wie sie es begehret hat! Sie hat das beste Theil zum neuen Jahre erwehlet/ und solches ist ihr auch von ihrem Jesu gewähret worden. Ob sie schon hier auf Erden ihre Lebens-Jahre alle zurück gelegt und beschlossen/ so hat sie doch ein recht glückseliges Neues Jahr/ welches sich nimmermehr enden wird / droben im Himmel angefangen / un<sup>n</sup> wird in demselben mit allem/was ihr Herz will/unvergleichlich von ihrem G<sup>o</sup>tt vergnüget. Es klinget lächerlich / wenn die heydnischen Sineser/( wie von ihnen der berühmte Neuhoff berichtet ) an ihrem neuen Jahrs-Tag vor ihrem König auff die Knie niederfallen / und demselben ein langes zehen tausend-jähriges Leben auf dieser Welt mit beständiger und ungekränkter Gesundheit antwünschen. Denn es mag ihre intention und Meynung gegen ihre Obrigkeit darbey so gut seyn als sie will/ so wird

von d  
wird doch  
Hohen m  
fahren kö  
gereimtes  
die theure  
in Jahr ein  
bet tausent  
ihren Ehren  
ir entfelle  
Schwachs  
zu immer  
men ist. M  
dem wilden  
die meiste  
bestanden  
hgenannte  
in Hafen  
nen hatten  
füllten ein  
und wüns  
Seelen G  
Frau N. d  
fabr / wel  
ders als  
glücklich  
en Jahr  
Sicherhe

wird doch keinem Menschen und auch den  
 Hohen in der Welt dasjenige nicht wieder-  
 fahren können. Alleine ich werde nichts un-  
 gereimtes vorbringen / wenn ich sage / daß  
 die theure Seele B. N. nunmehr zum neu-  
 en Jahr ein mehr als zehen / ja mehr als hun-  
 dert tausend-jähriges Leben in dem himmli-  
 schen Ehren- Reich Gottes angetreten hat /  
 ihr entselster Leichnam aber von aller  
 Schwachheit und Kranckheit befreyet und  
 zur immerwährenden Gesundheit gekom-  
 men ist. Als jenes mahl die Spanier / so auf  
 dem wilden Meer in die neue Welt fuhren /  
 die meiste Gefahr durch die See- Klippen ü-  
 berstanden und am neuen Jahrs- Tage das  
 sogenannte Capo de bon'Esperance oder  
 den Hafen der guten Hoffnung einbekom-  
 men hatten / freueten sie sich von Herzen /  
 stelleten ein besonderes Freudenmahl an /  
 und wünscheten einander von Grund der  
 Seelen Glück! Ach! es hat ja die selige  
 Frau N. die vielfältige und allzu große Ge-  
 fahr / welche in diesem Leben uns nicht an-  
 ders als die zur See Fahrende überfällt /  
 glücklich überwunden / und ist in diesem neu-  
 en Jahr zum erwünschten Port der ewigen  
 Sicherheit und Seeligkeit angeländet!  
 Wer

Wer kan sich gnugsam einbilden/wie sie nun wegen aller überstandenen Gefährlichkeit in der Gesellschaft der H. Engel jauchzen und frolocken wird? Sie sitzen icho auffer allen Zweifel mit Abraham/ Isaac und Jacob im Himmel zu Tische/ und genießet das selige Freuden-Mahl/ da man gesättiget wird von den reichen Gütern des Hauses Gottes &c. Wir können nicht anders/ als daß wir ihr darzu innigst Glück wünschen/ und uns herzlich sehnen/ die elende Wallfahrt unsers Lebens unter den Winden und Wellen der Trübsal durch so viel gefährliche Klippen der Sünden und anderer Noth einst also seelig zu vollenden/ und das fröliche neue Jahr droben mit denen Auserwehltens Gottes zu halten. Von denen alten Heyden schreibet Hieronymus (l. 18. in Esa. c. 65. v. 11.) daß sie in allen Ländern und Städten/ sonderlich aber in Egypten und zu Alexandria den Gebrauch gehabt / daß sie bey Schliessung des alten und Antretung des neuen Jahrs auf einen gedeckten Tisch einen Becher gesetzt/ und durch allerhand Anmerckungen an demselben rathen und errathen wollen/ was sie künfftig in dem neuangefangenen Jahre würden zugewarten haben.

hen? Ich lasse / was für abergläubisches Wesen sie dabey getrieben / an seinem Ort gestellet. Allein es hat doch der wunderbare und allein weise Gott selbst anieho bey Eingang dieses Jahrs den Hochgekränckten N. N. und dessen geliebten und anieho sehr betrübtten Kindern durch diesen Todes. Fall seinen vollen Kreuz-Becher auf ihren mit Seufftzen und Aechtzen bedeckten Herzens-Tisch gesezet / und daraus einen Trunck thun lassen / wovon ihnen die Augen mit bittern Thränen übergehen. Was sollen sie hierbey gedencken? Sollen sie es vor ein Zorn-Zeichen des Höchsten halten / und dahero sich böses prognosticiren / das sie künfftig betreten werde? das sey ferne! Sie sehen zwar daß sie der besten und getreuesten Freundin auf Erden beraubet sind / und ist zu besorgen zc. doch verehren sie in Demuth den heil. Rathschluß des Himmels / und getrösten sich des allzeit guten Willens Gottes / und nehmen dahero den Kelch von seiner Hand an zc. Sie befriedigen damit ihre traurigen Gemüther / daß sie wissen / der Höchste habe ihrem werthen Ehegatten / ihrer geliebtesten Mutter allen Segen in himmlischen Gütern und ein höchst. vernüß-

(X)

gnügetes ewiges Leben zum neuen Jahr geschenkt. Sie sind versichert/ es werde sie der gütigste Vater auch einst den Freuden-Kelch wieder kosten und schmecken lassen/ und leben in guter Zuversicht/ Sie allerseits geehrte/ und in Christo liebwürthe Freunde und Freundinnen! werden ihnen im gegenwärtigen ihren Betrübniß-vollen Jahr mit Trost/Rath und That nicht entstehen/ sondern ꝛ. denn diese Hoffnung schöpfen sie aus dem gütigen Geleite/ welches sie anheute ꝛ. Und damit sie ihre danckbare Erkänlichkeit sehen mögen/ so haben sie mir aufgetragen ꝛ. und geht anbey ihr Herzens-Wunsch zu dem großen Gott/ daß er in diesem eingetretenen neuen Jahr sie und die ihrigen mit vielen Segen schmücken/ mit aller Freude ihre Herzen erfüllen/ und den bittern Creuz-Becher/ so derselbe einem oder dem andern zugebracht werden möchte/ mit himmlischen Trost ver süßen/ endlich aber/ nach vielen glücklich zurückgelegten folgenden Jahren/ sie in sein Reich zu der Seeligkeit/ die durch keine Jahre gemessen werden kan/ aufnehmen wolle. Dixi.

S. 4. Bald bedienet man sich der Anleitung/

tung/welche die Sonn-oder Fest-Täglichen Evangelia geben. Ich will aus vielen Exempeln/die ich in Vorrath habe/ nur zwey hieher setzen : a) Einen kleinen adelichen Söhnlein / welches in den Sechswochen gestorben/parentirte ich einst also :

So muß ich demnach A. D! in einer halben Jahres-Frist schon zum andern mahl dem Hoch-Edlen N. eine betrubte und mir höchst-unangenehme Schuldigkeit abstaten! So soll ich nun heute abermahl ein liebstes! ach nunmehr entseeltes Söhnlein aus dem Schoß der bekümmerten Hoch-Adel. Frau Mutter empfangen/und in den Schoß der kühlen Erde / die unser aller Mutter ist/ beysetzen helfen? So bringets denn mein Verhängnuß nicht anders mit/ als daß ich mich allezeit zu traurigen Fällen und Begebenheiten muß gebrauchen lassen/ und diesem wertheften Glied ihres vornehmen Hauses meinen ersten und letzten Dienst durch eine einfältige Trauer-Rede anieko erweisen soll! Gott und mein Herze weiß es/ wie ungerne ich zu dieser Verrichtung an gegenwärtige H. Stätte getreten bin/ als der ich dem gangen Hochadelichen N. Geschlechte/ und allen demselben

(X) 2 Aaver-

anverwandten vornehmen Familien / ge-  
 segnetes Wachsthum / erwünschten Glor  
 und alles erfreuliche Wohlergehen nicht nur  
 von Grund meiner Seelen ohn unterlaß  
 wünsche / sondern auch von dem Vater al-  
 ler Gnaden zu erbitten mir täglich angele-  
 gen seyn lasse. Ich wolte lieber / daß meine  
 Augen dieses selige Kind lebendig anschauen  
 möchten! daß mein Mund denen Hoch-  
 Adel, Eltern die schuldige Gratulation über  
 dessen Ankunfft / welche ich abzulegen noch  
 nie Gelegenheit gehabt / abstaten sollte / als  
 daß ich dessen betrübe Leiche erblicken / und  
 den fröhlichen Glückwunsch in eine traurige  
 Klage verwandeln muß. Doch was soll ich  
 thun? was soll ich sagen? Soll ich mich ü-  
 ber des Todtes Grausamkeit und Unbillig-  
 keit beschweren / daß er weder des zartesten  
 Alters noch der liebreichen Holdseligkeit die-  
 ses adelichen Söhngens geschonet / so werde  
 ich den HErrn beleidigen / der dem Todt  
 die Gewalt gegeben hat / und viel zu gerecht  
 ist / als daß man von der geringsten Unbillig-  
 keit einige Ruchmassung auf ihn fassen  
 dürfte. Soll ich beklagen / daß Gott / der  
 über Leben und Todt herrschet / und die Sei-  
 nen bald betrübet bald erfreuet / ein allzu  
 kurzes

kurzes Lebens-Ziel dem seligen Kinde ge-  
 setzt / und denen vornehmen Eltern mehr  
 als zu früh die unlängst empfundene Freu-  
 de in Herkeleid und Jammer verkehret ha-  
 be / so werde ich mich an der alleinweisen Re-  
 gierung und heil. Vorsehung des Höchsten  
 höchlich versündigen. Ich will vielmehr  
 den Lob-Spruch des andächtigen Volkes  
 aus dem morgenden Evang. erborgen und  
 sprechen: *πάντα καλῶς πεποίηκε!* Der  
 HERR hat alles wohlgemacht! Marc.  
 VII. Zwar das ist unstreitig und wird mir  
 auch von niemand in Zweifel gezogen wer-  
 den / daß Gott / der vor allem Anfang ist  
 und ewiglich bleibet / es im Anfang sehr wohl  
 mit diesem seligen Kinde gemacht. Er hat al-  
 les wohl gemacht / indem er dasselbe durch  
 seine allmächtige Wunder-Hände in Mut-  
 terleibe schön gebildet / mit Adern und Wei-  
 nen / Haut und Fleisch künstlich zusammen  
 gefüget / und Leben und Wohlthat an ihm  
 gütigst bewiesen hat. Er hat alles wohl ge-  
 macht / da er es zur rechten von ihm in der  
 Natur bestimten Zeit aus der finstern Höhle  
 des mütterlichen Leibes herfür gezogen / und  
 an das Licht dieser Welt / zu grossen Vergnü-  
 gen der Hochadelichen Eltern und Groß-

(X) 3

Eltern/

Eltern/ (die Gott ferner zum Segen gesetzt) gebracht hat. Er hat alles wohl gemacht/ da er gestern vor 8. Tagen es durch das Tauff- Wasser und den H. Geist wieder-gebohren/ zu seinem Kinde angenommen/ und zum Erben der unaussprechlichen Herrlichkeit im Himmel gesetzt hat. Und ich will auch glauben/ es werden solches die an-iego schmerzlich Betrühte vor allen Dingen mit Freuden erkannt/ und dafür die göttliche Güte herzlich gepreiset haben. Ja wir allerseits habē am verwichenen H. Sabbath dem H. Erren in seiner Gemeinde vor diese seine Wohlthaten ein schuldiges Lobopffer gebracht und seinen Nahmen gerühmet. A-leine wenn ich sage/ daß Gott es auch zuletzt mit diesem werthen Söhnelein wohl gemacht habe/ so dürffte ich wohl anfangs nicht in ihrer aller Gemüchern A. D! Beyfall erhalten. Und so man auch diese erblaste Leiche allein mit Augen menschlicher Vernunft betrachtet/ so kan man das göttliche Wohlmachen nicht so leichte ersehen. Denn welchem Künstler spricht mans wohl/ wenn er sein vollkommen gefertigtes Meisterstück/ welches er auf den Laden ausgelegt hat/ alsobald wieder hinweg nimmet/ in Stücken

Srücken schmeisset und verderbet? Welchen Gärtner lobet man/der die gepfropfften und nur vor kurzer Zeit bekliebenē schönen Zweige/ welche wohl wachsen und einst herrliche Früchte tragen könnten/ alsobald austreisset oder abhauet? Nun könnte man ja das wohl-selige Kind ein vortreffliches Kunst-Stück des Allerhöchsten mit gutem Rechte nennen; Zumahl über dessen schöner Gestalt und beliebten Holdseligkeit alle/ die es gesehen/ sich verwundern müssen. Es war ein schöner Zweig/der durch Gottes Gnade gewachsen/ in den Lebens-Baum Christum Jesum eingepfropffet und durch des H. Geistes Gaben in der Tauffe besafftet war. Solte nun das wohlgemachet heißen/ wenn der H. Er dieses sein herrliches Kunst-Stück schon wieder zerbricht/ und diesen edlen Zweig durch den Todt umbauet? Aber was G. D. thut/ das ist wohlgethan/ kein einiger Mensch ihn tadeln kan! So wir die Augen des Glaubens allhier anwenden/ so müssen wir allerdings den H. Erren loben und sprechen: Er hat alles wol gemacht! Ach ja freylich hat ers wol gemacht in dem ihm kurz ange-setzten Lebens-Termin. Den was ist denn nun hier lange leben/ als lange sündigen/ seinen

Gott beleidigen/ Zorn und Ungnade verdienen &c. lange gequälet un gemartert werden/ allem Jammer und Elend/ und zuletzt dem Tod unterworffen seyn? O wer weiß was für Noth uns noch auf der Welt bevorstehet &c.? so kan also wol denen Kindern nicht besser geschehen / als wenn sie zeitlich sterben / daß sie dieselbe nicht erleben dürffen. Wie wohl hat demnach der HErr gethan / daß er mit diesem liebsten Söhnlein geeilet aus dem bösen Leben Sap. IV, 10. seq. O wie gut hat der Höchste es gemeinet/ daß er es weggenommen aus so vieler Trübsal/ Angst und Pein/ daß er seine Seele aus dem Tode gerissen / seine Augen von Thränen / und seine Füße vom Siliten errettet hat. Er hat alles wol gemacht in der zugeschickten schweren Krankheit. Denn diese mußte das Zeichen seyn/ daß es Gottes Kind sey und in seiner Liebe stehe/ daß es mit seinem Heyland Christo hier eine kleine Zeit leiden mußte/ auf daß es einst &c. Sie gereichte nicht zu seinen Tode und Verderben / sondern war der Bote/ der das selige Kind aus dem Tode ins ewige Leben / aus der Gefahr in Sicherheit / aus der Skinde in die Vollkommenheit/ aus dem Mangel in den Reichtum/

thum/ aus dem Leid in die Freude/ aus dem Ungetwitter in die Stille abgefodert hat &c. Er hat alles wol gemacht in dem bestimmten geschwinden Todte/ denn Iesus hat ihm durch seine Todes-Angst alle Todes-Schmerken verkürzet/ und die letzte Noth herrlich überwinden helfen/ sein Sterbebettgen war umgeben mit 5. Engeln/ die es auf ihren Fittigen zc. Hat gleich vor denen Unverständigen es das Ansehen/ als wäre es gestorben/ sein Abschied wird vor eine Pein gerechnet und seine Hinfarth für ein Verderben/ so ist es doch nur dem Jammer der Erden abgestorben und aus dem Verderben entnommen / und wohnet nunmehr in Friede. Sein außertwehltes Seelgen schwebet in der Hand Gottes/ und keine Quaal rühret es mehr an. Der verblichene Leib wird sanfft ohne alle Pein und Schmerken in seinem Grabe schlaffen. Iesus wird durch seine Engel bewahren alle seine Gebeine und durch die Stimme der letzten Gerichts Posaune dieselben wieder herfür rufen zum ewigen Leben. Wer darff einen Künstler tadeln / wenn er / was er zuvor gemacht/ wieder zerbricht und etwas viel schöner und bessers bildet und bereitet? Wer

(X) 5                    einen

einen Gärtner schelten / so er eine schöne Pflanze von diesem Ort aushebt und sie in einen bessern versetzt / &c. ? Ey so bleibet es demnach allerdings darbey: Der HErr hat alles wohl gemacht ! Wenn der fromme Hiob bey denen erbärmlichen Leichen seiner lieben Kinder stand und sein Vater. Herz erfahren musste / wie er derselben so plötzlich nach einander beraubet wurde / hub er seine Hände andächtig auf / und danckte **GOTT** mit diesem Lob. Liede: Der HErr hats gegeben &c. Gott hat alles wol gemacht ! Da Clotildis, des Frangkösische Königs Clodovai Gemahlin / ihrem allerliebsten Sohn bald nach der Tauffe die Augen zudrücken musste / lobete sie auch bey dessen traurigen Begräbniß den HErrn mit frölichem Munde: **GOTT** sey ewiger und unsterblicher Danck gesagt / sprach sie / daß er meinen allerliebsten und gewünschten Sohn / das Kind / das meine einige Hoffnung auff der Welt war / gewürdiget hat in sein Reich aufzunehmen / welches allen irrdischen Sceptern und Cronen vorzuziehen. Das hieß: Der HErr hat alles wohl gemacht ! Und nichts anders können auch unsre hochad. leidtragende

gende Eltern zum Tode dieses ihres Sohnes reden/ als: Der Nahme des HErrn sey gelobet! Er hat alles wohl gemacht! Wohl dir du liebster Sohn/ wohl dir in Ewigkeit! denn sie allerseits A. D! haben / in dem sie bey ihres wohlseeligen Kindes Beerdigung sich eingestellt/ ein kräftiges Zeugniß dessen gegen sie abgelegt / und ihre bestürzte Sinnen gewiß versichert / daß der HErr alles wohl gemacht habe. Dannhero ist mir von ihnen befohlen / dafür aniezo gebührenden Danck abzulegen. Sie erkennen / wie sehr sie hiervor ihren HochEdlen Groß Eltern und Anverwandten verbunden sind/ und wollen solches gehorsamst zu bedienen sich jedesmahl angelegen seyn lassen. Gegen sie aber A. D! versprechen sie/ daß sie den ihnen und ihrem Kinde erwiefsenen Liebes-Dienst in geneigten Andencken haben und dafür bey aller Gelegenheit die Zeichen ihrer Danckbarkeit wollen spüren lassen. Ich bin versichert / wenn das selige Söhngen aniezo mit uns reden könnte/ wir würden aus dem Munde dieses Unmündigen und Säuglings ein solches Lob Gottes zum Beschlusse anzuhören haben: Der HErr hat alles wol gemacht.

Ich

Ich sterbe nicht / sondern lebe und will des  
 HErrn Werck verkündigen. Meine See-  
 le lebt ewig in GOTT / der sie allhier aus lau-  
 ter Gnad ic. Mein Leib zwar in der Erden  
 von Würmen wird verzehret / doch aufer-  
 wecket werden ic. GOTT hat alles wohl ge-  
 macht! Ey nun was wollen wir demnach/  
 liebster Sohn! betrübet seyn über deinen  
 Abschied? Lebe wohl du GOTT geheiligtes  
 Seelgen! in der ewigen Freude / und jauch-  
 ze mit dem Chor der heiligen Engel über die  
 Wohlthaten deines GOTTes immer und in  
 Ewigkeit! Gehe hin du entseelter Leichnam!  
 in deine Kammer / und ruhe biß das Ende  
 kommt / daß du aufstehst in deinem Theil  
 am Ende der Tage. Der HErr hat mit  
 dir freylich alles wohl gemacht: Er mache  
 es auch mit uns wohl; wohl in unserm Le-  
 ben; wohl in unserm Creuz und Glende;  
 wohl in unserm Todt und Sterben! Was  
 rede ich mehr? Ich will schweigen und  
 meinen Mund nicht aufthun. Du  
 HErr! wirrsts wohl machen! Amen!

β) Am XXIV. Sonntag nach Trinitat.  
 hatte ich bey einer geliebten Tochter Be-  
 gräbniß diese kurze Rede:

Weichet / denn das Rägglein ist nicht  
 todts/

todts/ sondern es schläfft. Dieses A. D!  
 war die Abdankungs-Rede/ womit dorten  
 der Redner mit der gelehrten Zungen die zu  
 dem Leichen-Begängniß des Töchterleins  
 Jairi versamlete Trauer-Leute beurlaubte/  
 und zugleich die über den frühzeitigen Tod-  
 tes-Fall ihres Kindes schmerzlich betrübte  
 Eltern kräftig tröstete/ wie wir heut Vor-  
 mittag aus dem IX. Cap. Matthæi vernom-  
 men haben. Mit überaus wehmüchigen  
 Geberden und sehr kläglichen Worten hatte  
 der geängstete Vater dem liebsten Jesu die  
 Leiche angesagt und gebeten/ daß er mit ihm  
 hin ins Trauer-Haus gehen und ein Werk  
 seiner Allmacht an dem verbliebenen Töch-  
 terlein erweisen solte. Er war vor ihm nie-  
 dergefallen auf seine Knie/ anzuzeigen/ daß  
 das Betrübniß seines Herzens ihn ganz  
 zur Erden nieder gebeuget hätte. Es war  
 sein Schmerz grösser/ weder er aussprechen  
 konte/ darum wußte er nicht mehr unter dem  
 erbärmlichen Hände-ringen und heißen  
 Thränen zu sagen/ als: HERR meine  
 Tochter ist jetzt gestorben ic. Liebster  
 Heyland! wolte er sprechen/ du bist ja der  
 Fürst des Lebens/ der Gott/ der da hilfft/ und  
 der HErr HErr/ der von des Todes Ra-  
 chen

den uns erlösen kan. Sünde/ Todt/ Teuf-  
 fel und Genad/ alles ic. Ach siehe doch iezo  
 an meinen Jammer und Elend ic. So  
 wenig der Worte/ so ward doch dadurch Je-  
 su Hertz dermassen gerühret/ daß er sich al-  
 sobald auf den Weg machte/ und seinem Be-  
 gehren ein Genügen leisten wolte. Und sie-  
 he! da er in das Haus eintrat/ traff er an  
 der Thür die im Sarge liegende todte Leiche  
 an/ welche gleich auf der Bahre stund/ und  
 nunmehr zu ihrer Grab-Stätte dahin ge-  
 tragen werden sollte. Es waren/ nach da-  
 mahliger Jüdischer Gewohnheit/ vorhan-  
 den die Pfeiffer/ so ein traurig Sterbe Lied  
 nach dem andern anstimmten/ die Anwe-  
 senden zum Mitleiden und Weinen zu bewe-  
 gen. Es hatten die sämtliche Nachbarn  
 und Freunde sich eingestellet/ und der be-  
 trübten Mutter mit vielen tieff-geholtten  
 Hergens- Seuffzern und bittern Thränen  
 das Leid geklaget. Nun sollte gleich der  
 Proceß fortgehen und dem Sarge folgen.  
 Und hier that JEsus seinen Mund auf und  
 redete die sämtlichen Leichen-Begleiter also  
 nachdencklich an: Weichet ic. Was stehet  
 ihr hier/ ihr Freunde und Verwand-  
 ten/ und bezeuget euer Mitleiden gegen  
 die

die Eltern wegen ihres Töchterleins?  
Was vermehret ihr Pfeiffer und Sän-  
ger mit euren Klage-Liedern die Thrä-  
nen und Seuffzer der Betrübten?  
Was beklaget und beweinet ihr Eltern  
und Haußgenossen dieses Kind als ei-  
nen Todten? es ist ja nicht todt / son-  
dern lebet / es ist nicht gestorben / son-  
dern entschlaffen / und soll nun bald  
von seinem Schlasse ermuntert und  
auferwecket werden. War zwar in de-  
nen Gedancken des antwesenden ungläu-  
bigen Volckes eine ungereimte Rede / darü-  
ber sie zu lachen anhuben und gedachten: Ja  
sie schläffet wohl / aber den langen Schlass/  
davon sie nimmermehr wieder erwachen  
wird &c. Gleichwohl aber st. llete deroselben  
klare Wahrheit Iesus ihnen dermassen für  
Augen / daß sie darüber sich nicht genug ver-  
wundern konten &c. Ich soll aniezo A. D.  
diese unsre Trauer - Versammlung / da wir  
ein geliebtes Töchterlein zur Erden bestattet/  
mit einer schuldigen Dancksagung an euch  
allerseits beschliessen / und darneben denen  
Leidtragenden Eltern einigen Trost vor ih-  
ren Abtritt von dieser h. Stätte zu spre-  
chen. Darbey erinnere ich mich zwar gar  
wohl /

wohl/wie der betrübtte Vater ehegestern mit  
 thränenden Augen und ächzendem Munde  
 das allzu geschwinde doch selige Absterben  
 dieses seines einigen und allerliebsten Kindes  
 mir angekündiget/ und dergleichen Leichen-  
 Rede zu thun verlanget hat. Ich habe ge-  
 sehen / mit was Seuffzen und Weinen die  
 bekümmerte Mutter diese gewünschte  
 Tochter / das wertheste Kind ihres Leibes  
 bis hieher begleitet / und aus ihrem Schoß  
 dem Schoß der Erden überantwortet hat.  
 So lasse ich mich auch bedüncken/dasß ihr eu-  
 res Orts zu keinem andern Ende/ als euer  
 Ehrst. schuldiges Mitleiden zu bezeugen/  
 nebst ihnen anhero ins Klag-Hauß kommen  
 seyd! Alleine/ indem ich besorget bin/ wie ich  
 meine Rede einrichten soll/ so leget mir mein  
 Iesus seine Worte in den Mund/ und ver-  
 stattet mir nichts mehr zu sagen als : Wei-  
 chet / denn das Mägdlein ic. So nun  
 sonst ein ieder unter uns seinen Kindern die  
 Ruhe von Herzen gönnet und es gerne sie-  
 het/ wenn sie fein sanfft und süsse schlaffen / so  
 setzet doch auch ihr/ weinende Eltern! euren  
 Trauren und Thränen ein Ziel / und laßt  
 euch lieb seyn / dasß euer liebstes Kind zur  
 rechten seligen Ruhe gelanget ist. Seine  
 Seele

Seele  
 ne D  
 inder  
 welches  
 gleich m  
 tego zu d  
 doch ein  
 wieder a  
 Häuser  
 und ew  
 werden  
 geehrtet  
 hierdurch  
 dasß ihr d  
 terlein zu  
 gen helfff  
 Herden /  
 erstehung  
 nachdem  
 sterbener  
 wesende  
 vielmehr  
 Kind in  
 Freyheit  
 den nach  
 beisse eu  
 feinen a

Seele ist droben in der Hand Gottes/da keine Qual sie wird berühren; Der Leib liegt in der Erde und verschläfft manches böse/welches wir erfahren müssen: Stehet es gleich nicht in meiner Macht/ dasselbe aniezo zu diesen Leben aufzuwecken/ ey so wird doch einst die Stunde kommen/da es frölich wieder aufwachen und von JESU in die Häuser des Friedens zur sichern Wohnung und ewig vergnügten Ruhe eingeführet werden wird. Euch aber/werthezte und geehrteste Leichen = Begleiter! statte ich hierdurch zugleich gebührenden Danck ab/ daß ihr das im HErn entschlaffene Töchterlein zu seiner Ruhestätte bringen und tragen helffen. Und so ehedessen die verblendete Heyden/ die doch keine Hoffnung der Auferstehung und eines andern Lebens hatten/ nachdem sie die Leichname ihrer Verstorbenen zu Aschen verbrandt/ denen Anwesenden zuruffen ließen I, licet, so gebe ich vielmehr euch aniezo/ die ihr wisset/ daß das Kind in Gottes Schoß ruhe ic. Urlaub und Freyheit wieder umzukehren/und mit Freuden nach Hause zu gehen: Weichet ic. und heisse euch bey dem Abtritt von diesem Ort keinen andern als diesen andächtigen Seuff-

(Y) zer

zer zu **G**ott schicken : Ach **H**ERR ! sein  
sanfft und stille laß mich einst schlaffen  
ein / nach deinem Rath ꝛc. Amen.

§. 5. Bald führet man die beweglichen  
lekten Reden der im **H**Erren verstorbenen  
aus / e. g. : Ich will heim.

Vergönnen sie mir / allesammt Hoch-  
wertheste und nach Stand und Wür-  
den Geehrteste Anwesende ! vergönnen  
sie mir / sage ich nochmahl / daß ich diejenigen  
Gedanken / welche mein über den gegen-  
wärtigen nach menschlichen Urtheil allzu-  
frühzeitigen Todes-Fall erschrocknes Her-  
ze aniezo bey sich heget / in dieser Volk-rei-  
chen und ansehnlichen Trauer-Versamm-  
lung öffentlich an Tag legen mag / so geste-  
he ich zwar gerne / ich wolte lieber / daß ich  
mit ehrerbietigem Stillschweigen denen  
Hochbetrübten und Leidtragenden mein  
schuldiges Mit leiden bezeugen dürffte / als  
daß denenselben hierbey mein unberedter  
Mund durch wenige und im Betrübnüß  
ganz verwirrte Worte einigen Dienst er-  
weisen soll. Ach wolte **G**ott ! daß ich  
iezo nicht an diese Stätte treten und re-  
den solte / sondern dieser Mühewaltung  
könnte überhoben seyn ! Ach wolte mein  
**G**ott /

Gott/ daß das allgemeine Todes. Gesetz  
 dieses mahl nicht so schnelle Execution er-  
 halten hätte/ daß diese traurige Schuldigkeit  
 nicht so bald von mir gefordert/ sondern noch  
 auf viel Jahre wäre hinaus gesetzt worden/   
 so würde der schmerzlich bekümmerte  
 Herr Wittwer N. seine freundliche und  
 holdselige Kachel / seine kluge und hochver-  
 ständige Abigail/ seine keusche und Jugend-  
 begabteste Susanna / seine schönste und ver-  
 gnüglichste Augen-Lust auf dieser Welt/ sei-  
 ne angenehme und werthbeste Eheliebste/  
 welche ihn wohl nie als an dem Tag ihres  
 Todes betrübt/ so würde auch dessen einiges  
 und liebstes Kind/ als ein rechter Benoni  
 und Schmerzens-Sohn / seine liebevolle  
 Mutter und auf Erden getreueste Versor-  
 gerin noch nicht mit so viel heißen und häuf-  
 igen Thränen beklagen dürfen. Solte  
 ich meines Verlangens und Wunsches ge-  
 währet seyn/ so würden anheute nicht untrer  
 Wohlseligen Frau N. so hochbefränckte El-  
 tern / die so sehr betrübte Geschwister und  
 sämmtlich mitleidende Anverwandten ihrer  
 wohlgezogenen und gehorsamen Tochter /  
 ihrer liebste gewesen und werthgeschätzten  
 Schwester / ihrer erwünschten und besten  
 (Y) 2                      Freun-

Freundin den letzten Ehren- und Liebes-  
 Dienst mit blutenden Herzen/ Thränen-  
 fließenden Augen/ windenden Händen und  
 seuffzenden Lippen abzustatten haben. Wäre  
 mir in dieser Stunde erlaubt zu schweigen/  
 vielleicht würde auch nicht die Gemeinde  
 des lebendigen Gottes allhier/ ein theures  
 Mitglied an dem geistlichen Leibe Christi/  
 mancher redlich gesinnter Freund in dieser  
 Gegend seine Ehren-geneigte Götterin/das  
 liebe Armuth eine sonderliche Wohlthäterin  
 vermissen und betauern müssen. Ach daß  
 demnach vor dieses mahl kein Wort aus  
 meinem Munde solte gehört werden! Al-  
 leine was helfen diese Gedancken nunneh-  
 ro/ da sie ihren Zweck unmöglich erreichen  
 können/ nachdem der unwandelbare Rath-  
 schluß Gottes uns in das Klag-Haus ein-  
 mahl bestimmet/ und mir auferleget wor-  
 den ist/ daß ich nicht schweigen/ sondern die-  
 ses angestellte Leichen-Begängniß mit ei-  
 ner schuldigen Dank-Rede beschliessen und  
 vollenden soll? Ich solte vielmehr A.D! dar-  
 auf mit allem Fleiß bedacht seyn/was ich zu  
 Unterhaltung ihrer gewogenen Attention  
 vorbringen/ und wie ich das Verlangen de-  
 rer/ so mir zu reden anbefohlen haben/ ein  
 Genügen

Genügen leisten möchte. Verhoffentlich aber wird mir niemand unter ihnen verargen / so ich ohne weitläufftiges Nachsinnen und Ausdenckung einer künstlichen Invention mich darzu alsobald derjenigen Worte bediene / mit welcher unsere auf Jesum selig entschlaffene Frau N. ihr zeitliches Leben beschloss / und ihre Rede auf ihrem Todtbette geredet hat. Ich will heim / heim will ich / sprach sie mit lauter Stimme gegen ihrem Ende ihr treulich beystehender Seelsorger / und damit verstummete zugleich der holdreiche Mund. Gewißlich! so wenig dieser Worte sind / so vielmehr Nachdruck haben sie in sich / so viel mehr Bedencken erfordern sie von uns! Denn obwohln leichtsinnige Weltkinder dergleichen letzte Reden der Sterbenden gar nichts achten / sondern vorzugeben pflegen / sie hätten nichts auf sich / weil sie aus Blödigkeit des abnehmenden Verstandes und Schwachheit der zerstreueten Sinnen entstünden / so verspreche ich mir doch von ihnen allerseits geneigten Beyfall / weß ich dafür halte / daß zumahl Gott geheiligte Christen auf ihrem Sterbe-Lager / wenn ihre Seelen bald einen Blick zurück in das elende Leben thun / und den mühseligen Zu-

stand desselben betrachten/ bald aber die Gedanken in die Höhe schwingen / und einen seligen Vorschmack der himmlischen Herrlichkeit empfinden / solche Worte führen/ welche nicht allein Herz = durchdringend und beweglich/sondern auch wohl-vernünftig und höchst = nachdenklich sind. Wie düncket sie demnach? Was haben wohl die halbgebrochenen Augen unserer Sel. F. Mit. Schwester vor sich gehabt? woran muß doch ihre fromme Seele vor ihren Abzug aus dem Leibe gedacht haben? auffer allem Zweifel erwegte sie / daß ihr und aller Christen zeitliches Leben nichts anders als eine Wallfahrt durch die Wüste dieser Welt zu dem Canaan des Himmels sey, welche in unserer Kindheit anfängt / durch alle Alter fortgesetzt wird/und im Tode ihr Ziel und Endschaft erreicht. Sie hatte gleichsam ihre Reise. Beschreibung vor sich/ und sah wie weit ihre Pilgrimschaft auf Erden gebracht/ und erinnerte sich / wie manchen Angst-Berg sie überstiegen / durch wie viel betrubte Thränen-Thäler sie gewallet/ wie manches Wasser der Trübsal sie durchwaden/ in wie viel Unglücks. Tiefen sie gerathen und errettet/ wie oft sie aus menschlicher Schwachheit

heit gestrauchelt und von Gott wieder aufgerichtet worden. Ihr war zu Nuth wie einem Reisenden / der genug verdriessliche Meilen gemessen / viel raube Winde sich unter die Augen gehen lassen / manches hartes Lager und kalte Küche in der Fremde gekostet / und nun sich herzlich sehnet in seine Heymath zu kommen. Weil sie denn nun dem himmlischen Vaterland nahe war / und die Spitzen der Stadt Gottes / die Mauern des neuen Jerusalems erblickte / so brach ihre herzliche Sehnsucht in diese Worte aus: Ich will heim / ich will heim! Aber ach! ach! wie viel Schmerz und Jammer ziehen diese Worte nach sich? seuffzen die Leidtragende insgesamt. Diese Worte / spricht unser hochbetrübt Herr Wittber / sind ein scharffes Schwerdt / so durch mein Herze dringet / und dasselbe in zwey Stücken schneidet / deren eines ins frische Erdreich verscharret / das andre aber blutend und unverbunden im Leibe hangen läffet. Es raubet mir die / so mein halbes Herze und ganzes Leben war. Ist auch ein Schmerz über meinen Schmerz der mich betroffen hat? Ach ein hartes Wort! ruffet

(Y) 4

das

das arme kleine Kind mit der Stimme seines Weins der liebsten Mutter nach: Wollet ihr von mir ziehen und mich verlassen? Ist denn möglich daß ein Weib ihres Kindes vergesse/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Wer wird nun Mutter-Stelle bey mir vertreten/ und auf der sauren Reise dieses Lebens mit mir sich führen/ bis ich endlich zu euch komme? Ist auch ein Elend über mein Elend/ darinnen ich lebe? Ach! ach! schreyen alle getreue Bluts- und Muths-Freunde; diß Wort versetzet uns in das allergrößte Leidwesen und betrübet unsern Geist/ daß wir uns fast nicht zu frieden stellen können. Du wilt von uns liebste Tochter! treueste Schwester! wertheste Freundin! und hinterlässest uns nichts als ein thränendes Andencken deiner Liebe gegen uns. Wir sehen dir mit jammerigen Herzen nach/ unsre Augen wollen zu Thränen-Quellen werden/ so oft deiner erwehnet wird. Ist auch ein Leid über unser Leid/ so uns aniesz belästiget? Nicht ohne ist es/ es lässet traurig genug/ wenn wir die selige Seele hören gute Nacht

Nacht von uns nehmen / und sagen: Ich  
 will heim zc. Mir selbst wollen fast die Zäh-  
 ren aus dem Gesichte herfür dringen / wenn  
 ich an dieses Wort gedencke. Alleine / fließ-  
 set zurück ihr Thränen / lasset euch nicht mehr  
 hören ihr Klagen! Sie setzen ihren Seuff-  
 zen ein Ziel hochbetrübt! weil ein un-  
 vergleichlicher und Herz-erquickender Trost  
 in diesen Worten verborgen ist. Ich will  
 heim / ich will heim! sprach unsere B. was  
 schreyet / was weinet ihr? warum su-  
 chet ihr mein Herz zu brechen und mich  
 aufzuhalten? Ich bin ganz für Freu-  
 den entzückt / indem ich mein rechtes  
 Vaterland / den Ort aller unendlichen  
 Seligkeit und überschwenglichen Ver-  
 gnügung sehe. Mein Geist ist frölich /  
 weil ich nun werde frey werden von al-  
 ler Beschwerlichkeit dieser mühseligen  
 Pilgrimschafft / frey von aller Gefahr  
 und Sünden / frey von aller Angst und  
 Bekümmerniß. Gehab dich wol Welt!  
 ich bin müde der sauren Reise / ich bin  
 satt der harten Speisen / ich habe gnug  
 der untreuen Herberge! Ich will in  
 meine Heymath zu Gott meinem rech-  
 ten Vater / zu Christo meinem Seelen-

(Y) 5 Bräu-

Bräutigam/ zu der Gesellschaft der heiligen Engel und Auserwehltten/ daß ich genieße Freude die Fülle und liebliches Wesen immer und ewiglich. Nun ihr Verlangen ist erfüllet/ sie ist eingezogen in dieses himmlische Vaterland/ in die Stadt Gottes unter dem Geleite der heiligen Engel &c. Ihr Leib der noch zurück ist/ der schwere Wander-Bündel den sie getragen/ wird indessen im Grab verwahret/ bis er einst an jenem Tage mit guter Gelegenheit auch wird dahin gebracht werden. Welcher treue Ehegatte aber/ welche fromme Eltern/ welche wohlmeinende Freunde/ die da wissen/ was für Verdruß und Ungelegenheit bey den Reisen ist/ wie elend und unruhig es in denen Wirths-Häusern zugehet/ wie viel Gefahr und Ungedult man allda unter so mancherley Leuten/ Säuffern/ Spielern/ Zänckern/ Spießbuben &c. ausstehen muß/ freuen sich nicht hergklich/ wenn diejenigen/ die sie lieb haben/ das alles überstanden und von ihrer Reise wieder nach Hause gelanget sind? lassen sie sich nicht von andern mit größten Vergnügen deswege Glück wünschent? Ey so werden dannenhero sie Betrübtet! ihrer seligen Eheliebsten/ Tochter/ Schwester

ster und Freundin / nach zurück gelegter mühseliger und gefährlicher Wallfarth dieses Lebens / die sichere und erwünschte Ruhe des Leibes im Grabe und die unvergleichliche Seligkeit der Seele im himmlischen Vaterland auch von Grund der Seelen gönnen / und ihren ieszigen Wohlstand mit ganz vergnügten Augen und Herzen betrachten. Ich darff daran nicht zweiffeln / wenn ich erwege / wie sie mich versichert / daß sie die geneigte Gegenwart der sämmlichen Anwesenden bey dieser Versammlung als eine freudige Gratulation wegen der glücklichen Anheimkunft der seligen Seele in ihres Vaters Reich annehmen / und daraus sonderbaren Trost bereits empfunden haben. Sie haben mir befohlen / daß für allen und jeden dienstlichen und gebührenden Danck in ihren Rahmen abzustatten / und zu versprechen / daß sie ihnen bey allen / doch aber am liebsten bey frölichen Begebenheiten / hinwiederum dienstfertig zu erscheinen sich außserst bemühen wollen. Demnach will ich diesen verbindlichen Danck hiermit an ihrer Statt an sie A. D! bestmöglichst abgelegt haben. Du aber o seligste Freundin! nimm auch von mir zu guter Letzt meinen Glück-

Gluckwunsch an: Jauchze und frolocke du theure Seele! mit dem Chor der h. Engel über deine Seligkeit. Vergnüge dich über den Genuß des seligen Bürger-Rechts in der Stadt Gottes/ über die Herrlichkeit der sichern Himmels-Wohnungen mit allen Außerwehnten immer und in Ewigkeit! JEsus verleihe dir/du abgematteter Leib! in dem Schoß der Erden eine sanffte und ungestörte Ruhe bis an jüngsten Tag/und helffe/ daß du alsdenn auch die unbeschreibliche Anmuth der himmlischen Heymath ohne Aufhören empfinden mögest. Wir/ die wir noch elende Pilger sind und uns alle sehnen dermahl einst dahin zu kommen/ wir lassen dich allhier schlaffen/ und gehen alle heim unser Strassen/ schicken uns auch mit allem Fleiß/ wenn der Todt uns kommet gleicher Weiß 2c.

§. 6. Bald suchet man Gelegenheit zu reden von des Verstorbenen Añte/ Stand und Lebens-Art/ bald geben die so unterschiedene traurige Todes-Fälle/da einer im Wasser/ ein andrer im Feuer/ der dritte durch mörderische Hände umkommet/ in den

den Mund was man reden soll. Worzu denn dienen kan/was so wohl im II. Theil cap. IX. als in dem Anhang des dritten Theils weitläufftig ist beygebracht worden/ und statt eines Musters seyn mögen Herrn Martini, Francisci, Superint. zu Muskau/Grab und Ehren-Wahle/ oder Abdancungs. Reden/darinnen er nicht alleine Leuten von allerley Ständen und Alteri/sondern auch denen/die durch mancherley Zufälle um ihr Leben kommen sind/parentiret hat; als zum Exempel Einem der am Schlage gestorben/p. 55. & 265.

Einem andern / der plöghlichen Todes verfahren/pag. 97. seqq.

Einem / der eine langwierige Kranckheit ausgestanden / p. 118. seq.

Einer Frau/welche über der Geburt sammt der Leibes. Frucht den Geist aufgeben müssen/p. 154. seqq.

Einem der im Felde todt gefunden worden/ p. 505.

Einem Kinde/so in einem Brunnen ertrunken/p. 521. seqq.

Einem andern / so sich sehr verbrandt und durchs Feuer umkommen/p. 583.

Einem

Einem Weibe so vom Wetter erschlagen worden/ p. 505. seq.

Einem Töpffer-Gesellen/ der von der einfallenden Erde in der Thon-Grube erschlagen worden/ p. 563. seqq. &c.

### Das VIII. Capitel/

Von

## Denen Valet- und Abschieds- Reden.

Wodurch ein Prediger/ wenn er seine Gemeine verlassen und zu einer andern ziehen muß/ sein Amt niederlegt und die bisshero gewesenen Seelen-Kinder gesegnet.

S. I.

**E**xempla genug hat in diesem Stücke unser Redner bereits vor sich an denenjenigen Valet-Predigten/ welche viele vortreffliche Männer und ausbündige Oratores Ecclesiastici bey der Veränderung ihrer Aemter gehalten und in öffentlichen Druck kommen lassen.

a) Aus dem XXXI. Psalm. v. 20-25. Wie groß ist deine Güte/ die du verborgen hast &c. --- alle die ihr des HErrn harret/

ret / hat der Seel. D. Jac. Weller seiner  
Braunschweigischen Gemeinde  
Einen dreyfachen Gedenck-Ring / mit drey-  
en Edelgesteinen versetzt /

hinterlassen / daran

- I.) Ein Gnaden / Glied / versetzt mit einem herrlichen  
Jaspis v. 20. 21.
- II.) Ein Danck / Glied / versetzt mit einem edlen Sapa-  
phir.
- III.) Ein Liebes / Glied / versetzt mit einem schönen Ames-  
thyst. v. 24. 25. Und diese Predigt ist so wol ein-  
zeln N. 1646. in Braunschweig gedruckt / als auch  
hernach dem Fasciculo Viventium angehängt  
worden.

β) Die Valetpredigt Pauli Act. XX. hat  
bey seinem Abschied von der Stadt Plauen  
der seel. D. Matthias Hoe sehr beweglich er-  
kläret und hernach alles auf sich appliciret,  
und sich mit seinen Zuhörern gelehret grati-  
arum actione, so wohl gegen Gott im Him-  
mel / als die Superiores auf Erden / wie auch  
alle ihm anvertraute Seelen: honesta pe-  
titione, daß sie mit seinen bisherigen Amts-  
Verrichtungen zu frieden / künfftig aber sei-  
ner bestens ingedenck seyn wollen: Officio-  
rum & precum oblatione, er wolle auch an  
einem andern Ort nicht vergessen für ihre  
Wolfarth zu beten / und allen nach Vermö-  
gen zu dienen: valedictione, daß er gesegnet  
das ganze Land und die Stadt / woraus er  
gezo-

gezogen/die Kirche/ das Kath. Haus/ eines  
ieden Wohnung und Familie.

Solche Abschieds Predigt ist A. 1612. un-  
ter dem Titul: Vale carissima Plavia, aus  
Licht kommen.

γ) Die letzten Worte / so der Chryso-  
stomus unsrer Zeiten / Herr D. J. F. Meyer  
am Sonntag Rogate A. 1687. mit seinen  
Zuhörern zu Wittenberg an H. Stätte ge-  
redet und zugleich sie gesegnet/ sind beandt.  
Er hat abe/ aus dem Evang. Joh. XVI, 24-30.  
Des Herrn Jesu Valet- Predigt/ welche  
er nach drey- jährigen Predigt- Amt  
an seine Zuhörer gehalten/

vorgetragen/

I.) Nach ihren andächtigen Eingang / darinnen er  
lehret

a) Zu wem? zu dem Vater im Himmel /

b) Wie sie beten sollen? in seinem Nahmen / v. 24.

II.) Nach ihrer deutlichen Proposition, von seinem Va-  
let und Abschied/ da er beschreibet

a) Wo er hergekommen?

b) Wo er sich nun hinwende? Ich bin vom Vater aus-  
gangen ꝛc.

III.) Nach ihren herrlichen Aibus, deren der 1. ist  
Didasc. Daß sein Abschied ihnen Erleuchtung zu wege  
bringe / denn das ist die Zeit/ da er nicht mehr  
durch Sprichwort ꝛc.

2. Pad. In welchem er zur Tugend des Gebets sie annah-  
met/ und Erhörung verspricht.

3. Consol. Ich sage euch nicht daß ich den Vater für euch  
bitten will. Sie sollen nicht denken/ob wolle sie  
der himmlische Vater verstoßen ꝛc.

Appl.

Appl.

Und mit dieser Valet-Predigt gab Iesus sein Heil. Lehr-  
Amt auf/ denn der Ev. gedenckt nach dieser keiner  
Predigt mehr/ die er an seine Jünger oder das  
Volk gehalten/ sondern daß er seine Heil. Augen  
aufgehoben/ dem himmlischen Vater gedanckt für  
den zu seinen Amts-Berrichtungen bisher verlei-  
henen Seegen/ und gebeten 2c. Joh. XVII, 1. Ich  
will/ da die Stunde meines Abschieds verhanden/  
in die Fußstapffen Iesu treten und mit Danken  
und Beren mein Amt schließen. Beuge demnach  
meine Knie vor Gott 2c. Dancke denen Göttern  
auf Erden 2c.

Exord.

Gestern bist du kommen/ heute wa-  
gest du dich mit uns zu gehen/ 2. Sam. XV,  
20. Da ich so geschwinde das Wittenbergi-  
sche Jerusalem verlasse/ solte man mir bey  
meinem Abschied nicht auch also zuruffen?  
Alleine da ich Gottes Willens versichert  
bin/ so 2c. Damit niemand über die Kürze  
der Zeit zu spotten Ursach habe/ daß nur drey  
Jahr ich des Gottesdiensts bey euch gepfle-  
get/ so tritt mir heute Iesus an die Seite/  
und will mir das Wort reden/ er hält selbst  
nach drey Jahren seine Valet-Predigt 2c.

Præloq.

Bitte was ich dir thun soll/ ehe ich  
von dir genommen werde/ 2. Reg. II, 9.  
Es ist an dem daß mich Gott von euch neh-  
(Z) men

men will. Bittet was ich euch thun soll. Ihr verlanget den Segen von mir / und um deß willen bin ich auch an diese H. Stelle getreten/ betet mir zc.

d) Des Hochberühmten Chur- Sächs. Ober- Hof- Predigers Hn. D. S. B. Carpzovii Abschieds- Predigt/ womit er im verwichenen Jahr sich mit seiner Gemeinde in der Kreuz- Kirche zu Dresden geleget/ ist großen Ruhmes werth. Denn in derselben hat er aus dem Evang. am Sonntag Judica Joh. VIII. v. 46-59.

Ein Muster eines rechtschaffenen  
Prediger- Abschiedes

fürgestellt/ wie darinnen nach Jesu Exempel ein rechtschaffener Lehrer / ehe er zum Tempel hinaus gehet/ zeugen soll

I.) Von seines Lebens und Lehre Beschaffenheit. Den Jesu zeigt im T.

a) Von seinem Leben v. 46.

b) Von seiner Lehre v. 46.

L. C. Heiligkeit im Leben und Wahrheit in der Lehre muß ieder rechtschaffener Lehrer an sich finden lassen.

Applic.

Da ich iezo aus GOTTES Hause gehen soll/ sollte ich auch von der Beschaffenheit meines Lebens und Lehre zeugen. Aber was soll ich sagen? Jesu kan ich nicht nachsprechen: Welcher unter euch &c. Doch dancke ich GOTT / der mich so regiret/ daß durch öffentliche Laster niemand von mir geärgert worden/ 1. Sam. XII, 2. seqq. der einzige Ruhm sey von der Einsalt und Göttlichen Lauterkeit der Lehre/

der

den gedencke ich nicht nur für dieser Gemeine / sondern für Christi Richter-Stul zu behalten.

**Pred.** Wünschet aber von Herzen/ daß das Wort der göttlichen Wahrheit auch in euren Herzen Wurzel gefasset habe &c.

**II.)** Von seines Absehens Aufreichtigkeit / welches zu bezeugen JESU die Lasterung der Jüden Anlaß giebt / v. 48. Dieses war gerichtet

a) Auf Gottes Ehre.

b) Auf der Menschen Seligkeit / daß sie den Todt nicht solten sehen ewiglich.

**L. C.** Billich ist dieses das Absehen aller treuer Prediger.

### Appl.

Und das bezeuge ich bey meinem Ausgang aus dieser Kirche/ als für Gott/ daß ich / so viel meine Schwachheit zugelassen / diesen Zweck mit äußersten Fleißes fürgeseket.

**Epan.** Ach was wolte ich mehr wünschen / als daß alle Worte Gottes / so ich euch fürgetragen / in euren Herzen wären Spieße und Nägel gewesen! Ach daß das gute Absehen allezeit wäre erreicht worden! Aber ach wie viel sind unter euch / denen Jesu Worte gelten Joh. VIII, 37.

**Pred.** Nehmet doch diese letzte Warnung von mir an / schaffet / daß ihr selig werdet mit Furcht &c.

**III.)** Von seines HErrn Erkänntniß und Zohelt. So sagt Jesus: Ich aber kenne ihn v. 56. seqq.

**L. C.** Zu diesem Erkänntniß führen billich Seelsorger ihre Zuhörer an.

### Applicatio.

Das ist das Zeugniß / womit ich iho mein Amt schließe. Ich habe euch geprediget Jesum &c.

**Pred.** Fasset doch diesen HErrn recht in die Augen.

**Consol.** So werdet ihr euch einst freuen mit unaussprechlicher Freude / 1. Petr. I, 8. 9.

(Z) 2 Epi-

Epilogus Evcharisticus & votivus.

Nun so lege ich denn im Nahmen Jesu  
hiermit mein bißhero bey euch geführtes  
Predigt- Amt zu den Füßen des HErrn/  
der es mir vor XI. Jahren anvertrauet hat/  
wieder nieder. Dancke darbey meinem  
grundgütigen Gott und liebeichen Vater  
im Himmel/ der mich armen Sünder über  
alle andere Gnade und Wohlthaten/ da-  
durch er mich zu einen Exempel seiner Gü-  
te (ach daß ich ihn auch dafür allzeit gebüh-  
rend gedancket hätte!) darstellen wollen/  
würdig geachtet hat/ mir eine so große/ an-  
sehnliche und Volck-reiche Gemeine 2c. an-  
zuvertrauen / auch mit meinem armen  
Dienst bißher in großer Langmuth zu frie-  
den gewesen/ und mich in seinem Hause dul-  
den wollen. **HERR!** ich erkenne und be-  
kenne es für deiner Gemeine: Ich bin viel  
zu gering 2c. Gen. XXXII, 10. Ich preise  
dich sonderlich/ daß du zu meinem Pflanken  
und Begiessen gnädiges Bedeyen gegeben/  
daß ich hoffen will/ es sey meine im HErrn  
gethane Arbeit nicht vergeblich gewesen.  
Ich lobe dich für die verliehenen Leibes- und  
Gemüths- Kräfte / denen ich die Arbeit/ so  
dieses Amt erfodert/ unmöglich/ wenn es  
ohne

ohne deinen Beystand gewesen wäre/hätte  
 anmuthen können / du hast den Müden  
 Krafft gegeben ꝛc. Es. XL, 29. O wie soll ich  
 dem HErrn vergelten ꝛc. Ps. CXVI, 12. Al-  
 les was hierbey ausgerichtet worden / das  
 hast du HErr! uns gegeben/ Es. XXVI, 12.  
 so sey es denn auch dir anheim getragen in  
 herglicher Erkänntuß und Preis deiner  
 Güte. Vergiß doch O HERR! was der  
 faule Knecht veräuemet / wo er das Pfund  
 nicht mit dem verlangten Buecher dir ieko  
 einlieffern kan / wo die anvertraute Haus-  
 haltung über deine Geheimnüsse nicht recht  
 administrivet worden. Ach! laß doch Gna-  
 de für Recht gehen / und tilge die Hand-  
 schrift / in welcher ich mit so vielen Posten  
 angesetzt bin / mit deinem Blut / und laß  
 mich keine Sünde aus diesem deinem Hause  
 mit in das neue Amt nehmen/in welchem du  
 ferner nöthige Gaben / Ruth / Krafft und  
 Stärke verleihen wollest. Hiernächst habe  
 ich Ursach meiner Gnäd. Hohen Landes-  
 Obrigkeit zu dancken / von welcher ich nicht  
 allein zu diesen Pfarr. Amt confirmirt /  
 sondern auch / so lang ich drinnen gestanden/  
 alle Ehurf. Gnade / Huld und Schuß reich-  
 lich verspüret ꝛc. der HErr segne Ih. Ehr-  
 Fürstl.

Fürstl. Durchl. mit Krafft aus der Höhe/ und lasse ihre Regierung mit tausendfachen himmlischen Seegen zu langen Zeiten und bis ins hohe graue Alter gesegnet seyn! Er lasse es dero gangen hohen Hause nicht fehlen an irgend einem Gut/ so zur Glückseligkeit einer gesegneten hohen Obrigkeit erfordert werden mag. E. E. Hochw. Rath/ als Patrono der Kirchen allhier/ habe ich schuldigsten Danck zu sagen/ daß sie durch einen unstreitigen göttlichen Ruff ohne mein Wissen und Gedancken mich zu diesen wichtigen Amt beruffen / auch bishero nicht allein so friedlich mit mir gelebet / daß mir von der geringsten Mißbilligkeit (GOTT sey herzlich dafür get anekt!) nichts erinnerlich/ sondern auch so viele Proben ihrer herzlichen und ungefärbten Liebe / auch durch gang ungewöhnliche Wohlthaten an Tag legen wollen/ deren ich/ weil mir meine Augen offen stehen/ nicht vergessen/ auch GOTT um deren Vergeltung/ Tag und Nacht anruffen will. Der lasse ihr Regiment gesegnet seyn zu allen Heyl und Wohlfarch gemeiner Stadt/ und wende ihnen sammt und sonders in ihren lieben Häusern alles gute zu/ das ich ihnen zu erbitten nicht unterlassen

lassen werde. Was soll ich aber sagen/wenn ich mich der herzlichlichen Colleg-Liebe un̄ aufrichtigē treuen Freundschaft meiner im HErrn in̄iglich geliebten Herren Collegen un̄ Mitarbeitern an dieser Kirche erinnere? Soll ich ihnen/ oder vielmehr Gott danken/ der das feine und liebliche/ das Brüder einträchtig beyeinander wohnen Pf. CXXXIII. der gestalt unter uns erhalten hat/das der geringste Zwist oder Unwille/ so zu Aergerniß der Gemeine ausschlagen können/nicht statt gefunden? Ich dancke dafür meinem Gott/ ihnen aber sammt und sonders auch deshalb/ das sie mich neben sich leiden/ auch mir mehr Ehre und Liebe als ich werth bin erwiesen. Gott sey ihr Schild und grosser Lohn/ und kröne sie mit Segen und Siegen! Er lasse ihr Amt zu reicher Frucht und ihr Haus zu vielem Segen ihm befohlen seyn durch Christum! Dieser ganzen liebe/ theuren und grossen Gemeine/ die ich liebe in der Wahrheit/ sey endlich auch herzlichher Danck gesagt/ das sie mein Amt/ da ich an ihnen gearbeitet und sie ermahnet in dem HErrn/erkennet/ mich lieb gehabt um meines Wercks willen und friedlich mit mir gewesen/ I. Theß. V. auch guten theils/ für-

(Z) 4 nehmlich

nehmlich die ihre absonderliche Seelenforge aus gutem Vertrauen mir anbefohlen/ ihrer milden Hand genießten lassen. Ich kan mehr nicht/ als für Gott und der Welt rühmen / der aber reichlich vergelten / welcher versprochen hat / auch einen Trunck kaltes Wassers (ey wie vielmehr so viele Wohlthaten!) nicht unbelohnt &c. Matth. X, 42. Derselbe lasse seinen Seegen reichlich bey euch seyn/ daß ihr gesegnet seyet zusehender mit geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Er gebiete seinen guten Segen über euch / daß ihr gesegnet seyet wenn ihr eingehet &c. Deut. XXVIII. Er segne eure Nahrung/ euer Leib und Seel. Der HErr dencke an euch und segne euch &c. Pl. CXV. v. 12-15. Der HErr segne Kirch und Schul/ und alle die darinnen lehren und hören / er segne Rathhaus und gemeine Stadt / er segne eines jeden Haus und Hoff/ und ersetze auch diese Stelle/ die er selbst verlediget / mit einem Mann nach seinem Herzen / der mehr Nutzen bey seiner Gemeinde schaffe/ als von mir geschehen können. Ich versichere euch schließlich M. L! daß ich nicht unterlassen werde für euch alle zu beten / &c. und was ich mit Gebet / mit Dienst /

von den  
Dienst/ n  
dessen an  
bet je und  
man lieber  
&c. Act. 2  
ich lebe/ ch  
die meinig  
seuffzen/ b  
mir Gott  
Col. IV. v  
besüte eu  
lich thun  
versiehe  
cket / den  
Amen.

Wenn  
Tempel  
ne ander  
soll/ so fir  
wissen d  
Verän  
darinn  
antwo  
statio.  
änderlich

Dienst/ mit Rath und That (wenn ich mich dessen anmassen darff) thun kan / das bleibet je und allewege zu euren Dienst. Und nun lieben Brüder! ich befehle euch **G**ott &c. Act. XX, 32. Ich will euch lieben weil ich lebe/ thut ihr dergleichen gegen mich und die meinigen. Ich will für euch zu **G**ott seuffzen/ betet ihr auch zugleich für mich/ daß mir **G**ott die Thür des Wortis aufthue &c. Col. IV. v. 3. 4. Der **H**Err segne euch und behüte euch &c. Dem aber/der überschwenglich thun kan/ über alles das wir bitten und verstehen/ nach der Krafft die da in uns würcket / dem sey Ehre in der **G**emeine &c. Amen!

Exord.

Wenn ich iezo mit meinem **J**esu zum Tempel hinaus und aus dieser Kirche in eine andere auf göttlichen Beruff wandern soll/ so finde ich Ursach/ zuförderst mein **G**e wissen darinnen zu versichern : Ob solche Veränderung eines göttlichen Berufs/ darinnen ich unfehlbar stehe / auch verantwortlich sey? Ubi a) antithesis, b) status controvers. c) decisio, d) limitatio. Applic. Da ich **G**ottes unveränderlichen Rath sehe/ muß ich demselben  
(Z) 5 mich

mich überlassen und auf seinen Befehl von diesem Amte gehen / und zwar mit meinem zum Tempel hinaus gehenden HErrn/ dessen Reden im Ev. ich als ein Muster eines Prediger = Abschiedes &c.

Præloq.

HErr! ich will dir nachfolgen/ aber erlaube mir zuvor / daß ich einen Abschied mache mit denen / die in meinem Hause sind / Luc.IX.v.61. Ich meines Orts erinnere mich dessen / wenn ich ieko dieser Ehrlichen Gemeine eröffnen soll / was Gott für einen Schluß von mir seinem armen Diener gemachet &c.

a) Aus Act. XX. v. 32. Nun lieben Brüder/ ich befehle euch Gott - - die geheiligt werden / hat Herr Weihenmayer einst

Getreuer Lehrer und Prediger hertzlichen Valet = Wunsch

proponiret, und betrachtet

- I.) Den *Saludirenden* Lehrer / Paulus der hier redet / ein hocherleuchteter/reiner und beliebter Lehrer.
- II.) Die gesegneten Zuhörer / I. lieben Brüder! diese sind so wohl
  - a) Die Ephesinischen Ältesten und Lehrer / als
  - b) Die Ephesinischen Bürger und Zuhörer.
- III.) Den Abschieds = Wunsch an sich selbst/ wodurch er sie befehlet
  - a) Dem gnädigen Gott/
  - b) Dem

b) Dem allmächtigen Gott.

Applic.

Es ist nun an dem / daß ich nach Pauli Exempel euch soll  
gesegnen &c.

Exord.

Wir haben Hoffnung das Evangelium zu predigen auch denen / die jenseits  
euch wohnen / 2. Cor. X. v. 16. So muß auch  
ich sagen / zuvorher aber gebührenden Ab-  
schied nehmen.

Ein andermahl hat er ex Apoc. III. v. 7.  
& II. Dem Engel der Gemeine zu Phila-  
delphia schreibe : das sagt der heilige &c.  
--- Krone nehme / gezeiget

Eine hertzlich wohlgemeinte Valet- und  
Abschieds-Erinnerung /

Ubi

- a) Der Erinnernde Herr / als ein heiliger / wahrhaftiger / allgewaltiger / stetig vermahrender.
- b) Die erinnerte Person / so wohl
  - a) Ein hoher fürtrefftlicher Lehrer / als
  - b) Seine eiffrige und andächtige Zuhörer.
- c) Die Erinnerung selbst / darbey
  - a) Eine treuherzige Vermahnung: halt was du hast.
  - b) Der Vermahnung Kräftige Reizung / daß niemand  
deine Krone nehme.

Vide Seine Eheliche Liebes-Pflicht p. 756. & 773. seqq.  
Anderer theuren Lehrer ihre Valet-Reden habe ich  
nicht Platz anzufügen.

S. 2. Dieses Capitul und das ganze Buch  
soll schliessen der kurze Entwurff derjenigen  
einfältigen

einfältigen Predigt/ wormit ich bey meiner vorigen Nacherischen Gemeinde am Tage Michaelis mein Amt beschloffen und aufgegeben habe.

Præloq.

Du solt hingehen/ wohin ich dich sende/ und predigen was ich dich heisse. So M. E! wurde dorten von dem grossen Gott/ der seiner Kirche Prediger giebt / der theure Prophet Jeremias zu seinen neuen Pfarr-Amt abgefertiget / daß er als ein Engel des HErrn Zebaoth seinen göttlichen Befehl an dem Ort/ wo er ihn hinberuffen / treulichst ausrichten sollte. Es hatte ihn der Allerböchste nicht allein schon vormahls / ehe er noch von seiner Mutter an das Licht dieser Welt gebohren war / zu den Prophetischen Lehr-Amt außerköhren und abgesondert / sondern auch ietzt vom Himmel herab unmittelbarer Weise solches anzutretenden Jerusalem beruffen/ mit der gnädigen Verheissung/ daß er selber das Wort/ so er reden sollte/ in seinen Mund legen / und ihm bey aller zustehenden Gefahr gnädiglich beystehen wolte. Allein Jeremias suchte allerley vergebliche Ausflüchte / womit er sich los zu machen gedachte/ er wäre gerne bey seinen guten

ten Bekandten zu Anathot geblieben / und  
 wendete bald seine zarte Jugend / bald seine  
 Ungeschicklichkeit vor &c. Dannhero ließ  
 endlich der HErr den nachdrücklichen und  
 ernstlichen Befehl an ihn ergehen: Er sollte  
 nur nicht viel Wesens machen / sondern sei-  
 nen Willen dem Willen Gottes unter-  
 werffen / und seiner Berufs-Stimme schul-  
 dige Folge leisten. Du solt &c. Jer. I. Appl.  
 Ob wohl mich **M. I!** dergleichen Hoch-  
 muth noch niemahl eingenommen / daß ich  
 mit einem so grossen Propheten mich in eine  
 Vergleichung setzen wolte &c. iedoch muß ich  
 sagen / daß fast eben das / was dem Jeremiã  
 wiederfahren / mir nunmehr begegnen wil/  
 nachdem ich vor einiger Zeit durch die  
 wunder- und sonderbare Fügung meines  
 Gottes von hier hinweg und zu einer grös-  
 fern und volkreichern Gemeinde beruffen  
 worden bin / daß ich bey derselben hinsiro  
 das Amt eines Engels und Botschaffters  
 an Christi statt führen und das Evangelium  
 von Christo Jesu predigen soll. Denn  
 dem allwissenden **GOTT** ist unverborgen/  
 daß wenn ich bisher erwogen / wie ungern  
 die meisten unter euch / liebste Zuhörer!  
 mich von sich weglassen / und wie sehrlich  
 manche

manche gewünscht/ daß sie noch länger das Wort des HERRN aus meinem Munde hören/ und meines geringen Dienstes biß an ihr Ende genießen möchten/ so ist dadurch mein Herz dermassen gerühret worden/ daß ich mehr Lust hier zu bleiben als fort zu ziehen/ wohin der HERR mich gewiesen/ bey mir empfunden. Und bedencke ich noch auf den heutigen Tag/ von wie viel guten und treuen Freunden/ derer Herz bißhero mit meinem Herzen außs genaueste verbunden gewesen/ ich durch die Ferne des Orts/ an den ich kommen soll/ gerissen werde/ so geht mir überaus schwer und schmerzlich ein/ von hier mich hinweg zu begeben. Alleine wie dem allen/ so höre ich doch die ernstliche Stimme des ruffenden Gottes: Du solt hingehen &c. Weil die Vocation die ich empfangen von dem Allerhöchsten ( ob gleich mittelbarer Weise ) wie ich gewiß in meinem Gewissen versichert bin/ herrühret/ so mag Fleisch und Blut einwerffen / was es immer will / ich muß nun fort/ will ich nicht durch Ungehorsam mich an seiner unendlichen Majestät versündigen / und seine Ungnade auf mich laden. Was kan ich anders thun/ der ich ja nicht mein eigen/ sondern ein Diener meines

nes **GOTTES** bin? Rühmet dort jener  
 Hauptmann zu Capernaum von seinen  
 Knechten: weiß ich sage zu einem &c. Matth.  
 VIII. so wäre mirs die höchste Unehre / und  
 würde das größte Unglück über mich brin-  
 gen / wenn ich dem **HERRN** aller **HERRN**  
 nicht gehorsamlich folgen / und hingehen  
 wolte / wohin er mich sendet. Soll ein  
 Priester ein Engel des **HERRN** Zebaoth seyn/  
 so muß er auch gleich denen Engeln seines  
**GOTTES** Willen thun und seinen Befehl  
 ausrichten an allen Orten seiner Herrschafft/  
 an welche er beordert wird / Pf. CIII. Dem-  
 nach &c. Und also zweifelse ich nicht hertz-  
 geliebteste Seelen! ob ihr gleich mich ger-  
 ne bey euch behalten möchtet / so werdet ihr  
 doch des grossen **GOTTES** Rath und Willen  
 disfalls erkennen / und mit Laban und Be-  
 thuel sagen: Das kömmt vom **HERRN** &c.  
 Gen. XXIV, 50. Du solt hingehen / spricht  
 der **HERR** / wohin ich dich sende &c. Was  
 kan hierauf folgen als ein trauriger Ab-  
 schied / den ich heute mit euch machen muß /  
 weil ich hinfüro in diesem schönen **GOTTES**-  
 Hause nicht mehr predigen soll &c. So  
 bringets das Verhängniß **GOTTES** mit / daß  
 ich in dieser Stunde mich mit euch legen /  
 und

und meinen herglichen Valet. Segen/ wie ich unlängst versprochen/ allen und jeden zurück lassen soll. Gleich wie ich nun mit andächtiger Anrufung Gottes um den Beystand des heiligen Geistes vor dessen mein heiliges Amt unter euch angetreten/ ihr aber eure Seuffzer mit denen meinigen vereiniget und nebst mir einmüthig zu Gott gen Himmel geschrien habt/ daß er mir geben wolle sein Wort zu predigen mit freudigem Aufthun meines Mundes &c. also will ich anieho den Vater aller Barmherzigkeit im Namen Jesu inbrünstig ansehē/ daß er auch nunmehr das Ende gesegnet seyn lassen/ und was ich heute in dieser Valet. Stunde predigen soll/ mir durch seinen Geist geben wolle. Ihr aber hebet mit mir auff Hergen und Hände/ und helffet solches erbitten &c.

Textus Evang. Matth. XVIII. v. I - II.

Exord.

Damit wir auch diesem heutigen Fest-Tage sein Recht thun/ und der heiligen Engel/ denen solcher nächst den grossen Gott gewidmet ist/ nicht vergessen mögen/ M. L! so erinnern wir uns vorjeho zum Eingange/ was der von Gottes Geist hoherleuchtete Paulus Ebr. I. von denenselben geprediget hat:

hat: Sind sie nicht allzumahl dienstbare Geister/ ausgesandt zum Dienst um derer willen/ die ererben sollen die Seligkeit? Denn in dieser Rede führet er die heiligen Engel als Boten und Gesandten des Majestätischen Gottes auf/ die den Namen nicht umsonst haben ꝛ. und beschreibet so wohl a) die Personen/ zu welchen sie gesandt werden/ als auch b) die Ver- richtung/ warum sie gesandt werden/ &c. &c. Appl. Und was der außersahlte Rüst- zeug Gottes von denen himmlischen Heer- schaaren uns berichtet/ das hat er aus dem Munde Jesu genommen. Jesus selbst stellet uns im T. für

Propof.

Die heiligen Engel als Gesandten und Boten Gottes/

und erkläret

I.) Zu wem sie gesandt werden? Zu rechtschaffenen/ gläubigen und frommen Christen als zukünftigen Himmels- Erben/ welche im T. beschrieben werden nach ihren auff Jesum gerichteten Glauben/ v. 6. frommen und unärgerlichen Leben/ v. 1. seq. gewissen Anwartung zur ewigen Seligkeit v. 11.

II.) Warum sie gesandt werden? Daß

(Aa)

sie

sie dieser Kinder Gottes ihre Leib & Diner seyn sollen/ T. v. 10. Ihre Engel im Himmel &c.

Ulus.

Urtheilet hieraus/ wie lieb und werth ihr fromme und gläubige Seelen! bey eurem Gott geachtet seyd. Nehmet euch wohl in acht/ daß ihr nicht durch Unglauben das Erbe der ewigen Seligkeit verscherket/ mit ärgerlichen Sünden & Leben diese Gesandten Gottes beleidiget und von euch treibet &c. Vielmehr reichet dar zur Danckbarkeit eurem Gott im Glauben Tugend &c. so werden euch die heiligen Engel mit ihrem treuen Dienst und Beystand niemals entstehen.

Epilogus valedictorius.

Das ist/ was ich zu guter Letzt an Gottes Statt bey euch erinnern sollen. Nun giebet mir selbst die schnell verfliegende Zeit die Erinnerung/ daß ich meinen Abschied/ dessen Stunde aniezo vorhanden ist/ gebührend betwerckstelligen soll. Ihr wisset M. I! daß ich durch die Gnade Gottes in die 6. Jahr das Amt eines Engels und Gesandten Gottes unter euch geführet/ allen Rath und Willen Gottes von eurer Seligkeit euch treulich verkündiget/ und vor euer aller  
durch

durch Christi Blut theuer erkaufter Seelen Wohl- hrt/so viel mir schwachen und sündigen Menschen möglich gewesen / gesorget habe. Das giebt mir Zeugnuß mein Gewissen / daß ich euch nichts als das seligmachende Wort des Höchsten/ ob gleich einfältig/ doch rein und lauter vorgeprediget/ und euch angewiesen / wie ihr an IESum Christum und sein heiliges Verdienst recht! glauben/ auf denen Wegen Gottes unsträfflich wandeln und ohne Aergernuß des Nächsten leben auch einst bey eurem Todt durch die enge Pforte in Himmel eingehen und das unvergleichliche Erbe der ewigen Seligkeit / worauf eure Seelen alhier warten / antreten sollet. Ich habe durch die Krafft des Geistes Gottes nicht nur die betrübtten Seelen mit Herz-erquickendem Troste aus dem heiligen Evangelio aufgerichtet/ und sie der Gnade ihres himmlischen Vaters / der Vergebung ihrer Sünden durch Christum und des ewigen Lebens sattfam versichert / sondern auch den muthwilligen und unbußfertigen Sündern/ denen Fluchern &c. ihre Gottlosigkeit öffentlich vor Augen gestellet/ Gottes erschreckliche Ungnade und Feuerbrennenden Zorn / ja das im Gesetz Moyses

(Aa) 2                      ange-

angedrohetete zeitliche und ewige Verderben  
 ernstlich angekündiget/dessen soll dieser stum-  
 me und leblose Tempel einst für dem Rich-  
 terstuhl Jesu Christi sie überführen. Wer  
 meine Predigten nicht als Menschen  
 Wort/sondern als Gottes Wort angenom-  
 men und sich darnach gebessert hat/der wird  
 den Nutzen dort in der seligen Ewigkeit mit  
 grossen Freuden und Vergnügen empfin-  
 den. Wer aber sein Herz verhärtet hat  
 und sich nicht bekehren will/ der mag sich  
 selbst zurechnen / wenn das ewige Weh ihn  
 dermahleinst wird betreffen &c. welches  
 aber Gott um der häufigen Blutstropf-  
 fen und schmerzlichen Wunden Christi wil-  
 len von euch allen abwenden und keinen ei-  
 nigen unter euch ewig verlohren werden las-  
 sen wolle! Wie aber dorten von dem Engel  
 Gabriel/ nachdem er seine Botschaft bey  
 Maria ausgerichtet/ stehet: und der Engel  
 schied von ihr / Luc. I. so muß auch ich  
 wertheſte Seelen ! da mich seinen un-  
 würdigen Gesandten Gott an einen an-  
 dern Ort bestimmet / von euch wiederum  
 scheiden / das Amt/ so ich unter euch auf sei-  
 nen Befehl seither verwaltet/ aufgeben/und  
 mich gegen euch in gegenwärtiger Stunde  
 mit

mit Thränen und Seuffzen legen. Ich werffe mich vor allen Dingen vor den Majestätischen Thron des dreyeinigen Gottes in tieffster Demuth und Ehrerbietung auff meine Knie nieder/ und preise den HErrn von innersten Grund meiner Seelen / daß er nicht allein mich Unwürdigen zu seinen Engel und Gesandten zu gebrauchen gewürdiget / das Amt des Neuen Testaments zu führen mit seines Geistes Gaben ausgerüstet/ sein Wort/ so ich an dieser heiligen Stätte mit seiner Gemeinde reden sollen / in meinen Mund gelegt / und zu allen meinen Verrichtungen in seinem Rahmen himmlisches Gedenken verliehen hat / also daß ic. sondern daß er auch/nach dem Reichthum seiner Güte/ an diesem Ort mir biß auff den heutigen Tag / ja biß diesen Augenblick / so mannichfaltige und unzählliche Wohlthaten an Leib und Seele überflüßig erzeiget/ Brodt zu essen und Kleider anzuziehen väterlich bescheret / mit meiner Schwachheit grosse Gedult getragen / und alles verderbliche Unglück / Krieg / Feuer und Pestilenz ic. von meiner Hütte und

denen Meinigen mächtig abgewendet. Ach  
 Abba lieber himmlischer Vater! Hier  
 lege ich vor deinen allsehenden Augen an  
 dem Ort / wo du deines Nahmens Ge-  
 dächtniß gestiftet hast / das vor 6. Jah-  
 ren mir anbefohlene Amt nach deinem Wil-  
 len nieder / und übergebe dir hinwieder-  
 um zu deinen treuen Händen alle die  
 Seelen / so du mir auff meinen Rücken  
 gebunden hast. Ist etwas gutes binnen  
 solcher Zeit in meinem Amt durch mich dei-  
 nen Knecht ausgerichtet worden / so sey  
 dir / O grosser GOTT! einig und al-  
 lein die Ehre und der Ruhm zugeschrie-  
 ben / weil nicht ich solches gethan habe/  
 sondern deine Gnade/die in mir ist. Was  
 durch meine Unachtsamkeit versehen wor-  
 den / das übersiehe o barmherziger GOTT!  
 in Gnaden um meines Erlösers und um  
 seines vollkommenen Gehorsams und viel-  
 gütigen Gnugthuung willen. Solte  
 durch meine Nachlässigkeit eine Seele in  
 die Irre gerathen seyn / so bekehre du sie  
 selbst / und bringe / O grosser Hirte dei-  
 ner Schaffe! das Verlohrne wieder / auf  
 daß meine Seele einst an jenem strengen  
 Gerichts-

Gerichts- Tage nicht an dessen Statt ge-  
 fodert werde. Habe ich sonst mit schwe-  
 ren Sünden dich / O heiligster GOTT!  
 beleidiget und betrübet / ach! so handele  
 doch nicht mit mir nach meinen Sünden /  
 und vergilt ic. sondern gedencke an den theu-  
 ren End den du geschworen hast / siehe an  
 die tieffen Wunden / und das Schmer-  
 zens-Blut meines JESU / womit er  
 für meine und aller armen Sünder gott-  
 loses Leben gebüßet und bezahlet hat / und  
 sey gnädig meiner Missethat die da groß  
 ist. Schaffe hinsüro in mir HERR!  
 ein reines Herz &c. Ziehe nicht von mir  
 deine Liebes-Hand ab / sondern laß deine  
 Güte und Treue allwege mich behüten.  
 Begleite durch deine heiligen Engel / die  
 starcken Helden / mich auf den Weg den  
 ich ziehen muß / und gib auch sürohin zu  
 der Verwaltung des neuen Amts / so du  
 mir aufgeleget hast / deinen Segen / daß  
 durch mich Elenden ferner dein theurer  
 Nahme geehret / dein Himmelreich ver-  
 mehret ic. und deine auserwehlte Gemei-  
 ne zur Seligkeit erbauet werden möge.  
 So will ich dir HERR! danken unter

den Völkern / und will dir lobfingen  
 unter den Leuten / so will ich dich preisen  
 in der grossen Gemeine / und meinen  
 Mund zc. Nicht nur in der Sterblich-  
 keit soll dein Ruhm sein ausgebreit &c.  
 Hierauff wende ich mich zu der / wie-  
 wohl voriege abwesenden / Hoch-Adeli-  
 chen Herrschafft hiesiges Orts / und statte  
 deroselben nochmahls demüthigen und  
 schuldigsten Danck ab / so wohl vor  
 ihre geneigte Beförderung zu diesen  
 Dienst und Kirchen = Amt / das ich  
 heute auffgeben muß / als auch vor alle herz-  
 liche Liebe und Preis-würdige Wohlthaten  
 so ich nebst denē Meinigen Zeit meines Hier-  
 seyns von deroselben genossen. Der höchste  
 sey dafür ihr Schild und sehr grosser Lohn! Er  
 ordne iezo auf ihrer Reise ihr zu seinen En-  
 gel / der dort das Volk Israel leitete und be-  
 gleitete / des Tages in einer Wolcken und  
 des Nachts in einer Feuer = Säule. Er sey  
 selbst mit ihnen auff dem Weg und gebe zu  
 allen Angelegenheiten beglückten Fortgang /  
 bringe sie auch zu rechter Zeit gesund und  
 höchst vergnüget wieder zu Hause. Der  
 HErr erhöre sie in der Noth / weil sie mich  
 seinen

seinen Diener geehret und gehöret! der Nah-  
me des **G**ottes Jacob schütze sie vor den  
Obriegkeitlichen Schug/ den sie mir und den  
Meinigen geleistet. Er sende ihnen Hülff-  
fe vom Heiligthum &c. Ich gesegne nun  
ferner alle meine lieben Gönner und  
Wohlthäter/ welche/ weil ich hier gewoh-  
net habe/ mir etwas zu gute gethan/ was gu-  
tes gegönnet und gewünschet/ oder auch  
nur meiner in guten gedacht und ein gutes  
Wort von mir geredet haben. Der Engel  
des **H**errn/ der dort zu dem wohlthätigen  
Cornelio kam und ihn vergewässerte/ sein  
Gebet und Almosen sey hinauff kommen  
ins Gedächtnuß vor **G**ott/ Act. X. der  
bringe auch ihre Gutthat vor den grossen  
Vergelter alles guten. **G**ott/ vor dem ich  
sie in meinem Gebet öfters gerühmet/ lasse  
sie im Himmel zum ewigen Gedächtnuß  
angeschrieben seyn. Mein **J**esus/ dessen  
holdseliger Mund verheissen hat: Auch ei-  
nen Trunc kaltes Wasser nicht unergol-  
ten zu lassen/ Matth. X, 42. der ersehe mit  
tausendfachen Seegen/ der bringe mit  
reichen Wucher ihnen in ihre Häuser was  
ich nicht vergelten kan/ und überschütte sie

(Aa) 5      dafür

dafür mit allerley geistlichen und leiblichen  
 Seeg&c. Ich darff aber auch euch nicht ver-  
 gessen meine wiewohl wenige Feinde /  
 die mich / es sey öffentlich oder heimlich ge-  
 schehen / verachtet / gelästert / verfolgt  
 und beleidiget haben. Habe ich eure Un-  
 gunst durch den Eifer in meinem Amt und  
 wohlgemeinte Straff-Predigten auff mich  
 geladen / so habe ich damit eurer Seelen  
 Heyl gesucht / und dergleichen Danck nicht  
 verdienet. Doch Gott lasse vor das Ubel /  
 so ihr an mir gethan / euch und denen euri-  
 gen es wohlgehen hier in der Zeit und dort  
 in Ewigkeit ! Der Herr / der dort seinen  
 Engel zu der ungehorsamen und wieder-  
 spenstigen Hagar sandte / und sie zur Er-  
 kântniß ihres Unrechts und Besserung des  
 Lebens brachte Gen. XVI. der befehre auch  
 euch / daß ihr diesen Augenblick / da ich Ab-  
 schied von euch nehme und euch segne / allen  
 Haß und Wiedertwillen gegen mich able-  
 gen / eure Sünde durch Busse von euch  
 thun und einmahl besser werden möget.  
 Indessen bleibe und bekleibe mein Priester-  
 licher Segen auff euch / an statt des Fluches  
 den ihr auff mich geworffen / der Herr seg-  
 ne

ne euch und behüte euch &c. Endlich muß ich euch alle miteinander allerliebste Seelen-Kinder! **G**ott und seiner Gnade befehlen. Der **H**err versiegle in euer aller Herzen durch seinen heiligen Geist das Wort / so ich euch einfältig geprediget habe / und helffe / daß es bey euch allen möge hundert ja tausendfältige Früchte bringen zum ewigen Leben / derer ich mich sammt euch einst vor dem Richterstuhl **J**esu Christi erfreuen könne! Er erhalte bey und unter euch / und bey euren Kindern hier in diesem Tempel bis ans Ende der Welt / die theure Beilage des wahren Glaubens / die seligmachende Erkantniß **G**ottes und **C**hristi / die ich aus dem Catechismo euch einzuprägen mich bemühet habe. Er sende nach mir auf diese Cangel einen Hirten nach seinen Herzen / der euch weide &c. einen Engel / dessen Lippen die reine Lehre bewahren &c. Mein und euer gezeugigter **J**ESUS lasse euch durch seinen wahren Leib und heiliges Blut / so ich im hochwürdigen Abendmahl euch gereichet / und unauflöslich mit ihm in Liebe verbunden seyn / bis ihr einst zu ihm in Himmel kommet / das Abend- und  
Hoch-

Hochzeitmahl des Lammes esset und der ewigen Seeligkeit / derer Unterpand ihr am Altar bekommen/ würcklich theilhaftig werdet. Der Gott des Friedens/ der H. Geist heilige euch durch und durch / und euer Geist ganz &c. Der getreue Hüter und unermüdete Wächter Israel / der mache um euch allesammt ihr Inntwohner dieses Orts ! und eure Häuser und Höffe eine feurige Mauer durch seine heiligen Schutz-Engel/ und lasse kein Ubel und Unglück zu euren Hütten sich nahen. Der grosse Segens-Gott suche euer Land heim in Gnaden/ und gebiete seinen Segen/ daß er bey euch seye in allen &c. Solte euch künfftig in meiner Abwesenheit nach Gottes Willen Creuz und Elend überfallen / so sende euch der Höchste seinen Engel/ der dort den frommen Jacob von allem Ubel erlöset hat. Er selbst wolle bey euch seyn in aller eurer Noth und euch heraus reissen / Krafft seines gnädigen Versprechens Pf. XCI. Kan ich forthin bey euren Todt-Betten nicht seyn/ und mit meinem Priesterlichen Trost euch beywohnen/ so lasse euer Vater im Himmel euch erscheinen den Engel/ der Jesum in seiner

seiner Todes Angst am Delberge gestärcket hat. Eure Augen müssen nicht eher brechen/ biß ihr die Leiter Jacobs/ darauff die Engel auff/ und absteigen/ auff deren Spitze Iesus steht und eurer Seelen erwartet/ gesehen und erblicket habt. Zulezt wenn ihr selig verschieden seyd/ so befehle der Herr seinen heiligen Engeln/ daß sie eure Seelen auffassen und in Abrahams Schoß/ ja in Iesus Arme bringen. Ach! er helffe/ daß alsdenn ihr und ich in dem schönen Himmels-Tempel wieder zusammen kommen/ und unter der Schaar der heiligen Cherubim und Seraphim vor seinem Thron in ewiger Freude beyeinander leben und schweben mögen. Hiermit gehabt euch wohl! der Friede Gottes/ welcher höher ist denn alle Vernunft/ bewahre euer Leib und Seelen in Christo Iesu zu dem ewigen Leben.

Amen!

SOLI DEO  
IN ÆTERNUM  
GLORIA!

Das I. Register